

Al. v. Bunge

Das

zweite Jubelfest

der

Kaiserlichen Universität

Dorpat.

Funfzig Jahre nach ihrer Gründung

gefeiert

am 12. und 13. December 1852.



acc. 16105.

Dorpat, 1853.

Gedruckt bei J. C. Schünmann's Wittve und C. Mattiesen.

Zum Druck befördert auf Verfügung des Conseils der Universität.

Dorpat, am 21. Februar 1853.

E. Häffner, Rector.

Est. B

IBU Rzeczoznawcy

224

40993802

1853

Nachricht von den Festlichkeiten.

Se. Majestät der Kaiser hatten Allergnädigst zu genehmigen geruht, dass das funfzigjährige Bestehen der Universität Dorpat durch ein Jubelfest am 12. und 13. December des Jahres 1852 gefeiert werde, und durch Schreiben Sr. hohen Excellenz des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks war diese Allerhöchste Genehmigung dem Conseil der Universität eröffnet worden.

Die Feier würdig zu begehen waren zeitig die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Das Album academicum¹⁾, ein Verzeichniss Aller, die bisher auf der Universität Dorpat ihre academische Ausbildung erhalten hatten, mit Nachweis ihrer nachmaligen Lebensstellung, war nach langer und mühevoller Arbeit im Druck vollendet, und eine Denkschrift²⁾, die Geschichte der Universität behandelnd, auf Beschluss des Conseils gedruckt worden. Fünf Festschriften³⁾, je eine von jeder Facultät, begrüßten

-
- 1) Album academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat. Zur Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens am 12. December 1852. Dorpat. 1852. (Redigirt vom Prof. Dr. C. Ch. von Rummel.) 4° IV, 134 u. XXX. S.
 - 2) Die Kaiserliche Universität Dorpat während der ersten funfzig Jahre ihres Bestehens und Wirkens. Denkschrift zum Jubelfeste am 12. und 13. December 1852. Dorpat. (Verfasst vom Universitäts-Syndicus Th. H. Beise.) gr. 4°. 168 S.
 - 3) a. Zur funfzigjährigen Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. u. 13. December 1852. Festschrift der theologischen Facultät. Der christliche Gemeine-Gottesdienst im apostolischen Zeitalter. Dargestellt von Th. Harnack, Dr. und Prof. der Theologie. Dorpat. 4°. 71 S.

glückwünschend das nahende Fest. Schon im September war ein Programm⁴⁾, welches die Ankündigung der Feier enthielt und eine Aufforderung zur Theilnahme an derselben an alle Gönner und ehemaligen Züglinge der Universität richtete, erschienen und an die hohen Vorgesetzten, die weltlichen und geistlichen Behörden des Landes und der Stadt, sämtliche höhere und wissenschaftliche Institute des Reiches, ausländische Universitäten, gelehrte Gesellschaften u. s. w. versendet worden.

Ein aus dem Schoosse des Conseils gewähltes Comité, aus den Professoren Samson, Reichert, Grube, Erdmann und Bunge bestehend, mit den nöthigen Vorkehrungen zum Feste betraut, hatte, unterstützt von der entgegenkommenden Bereitwilligkeit der Väter der Stadt und ihrer Bewohner, durch öffentliche Blätter den Anreisenden, die sich an der Feier zu betheiligen beabsichtigten, ein passendes Unterkommen zugesichert.

Bereits am 9. und 10. December wurde Dorpat allmählig belebter durch die Ankunft zahlreicher Deputationen, besonders aus den Städten Liv- und Esthlands und aus der Residenz, so wie vieler Gäste, früherer Studirenden, aus nähern und entferntern Orten des weiten Reiches. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften so wie

b. *Academiae Caesareae Dorpatensi sacra semisecularia diebus XII et XIII m. Decembris a. MDCCCLII pie celebranda gratulatur Ordinis Ictorum nomine Dr. Carolus Eduardus Otto, Jur. Prof. P. O. Inest de Atheniensium actionibus forensibus publicis liber singularis. Dorpati MDCCCLII. 4°. 78 Pag.*

c. *Zur Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852. Festschrift der medicinischen Facultät. Die monogene Fortpflanzung. Dargestellt von K. B. Reichert, Professor der Anatomie. Dorpat. 4°. 150 S.*

d. *Zur Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852. Festschrift der historisch-philologischen Facultät. Die Theorie des Werths. Dargestellt von Dr. Eberhard Friedländer, ord. Professor der Cameral-, Finanz- und Handelswissenschaften. Dorpat 1852. 4°. 70 S.*

e. *Universitatis litterariae Caesareae Dorpatensis solemnia peractorum X lustrorum in dies XII et XIII m. Decembris anni hujus MDCCCLII celebranda indicat nomine Ordinis physicorum et mathematicorum Alexander Bunge. Inest tentamen generis Tamaricum species accuratius definiendi. Dorpati MDCCCLII. 4°. Praefatio, 81 pag. et Index.*

4) *Solemnia publica Universitatis litterariae Caesareae Dorpatensis ante decem lustra conditae in dies XII et XIII m. Decembris a. MDCCCLII celebranda indicit Rector et Senatus. Inest Anonymus Magliabecchianus a Ludovico Mercklinio nunc primum editus. Dorpati MDCCCLII. 4°. 25 pag.*

die Universität zu St. Petersburg, die Ritterschaften Liv- und Esthlands, die Consistorien und Synoden, die vielen höhern und niedern Lehranstalten der drei Ostseegouvernements, die Städte und die wichtigsten Behörden dieser drei Provinzen, gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften und Privatvereine hatten ihre Vertreter gesendet.

Dieser unerwartet zahlreiche Besuch machte eine Abweichung von dem ursprünglich entworfenen Festprogramm, nach welchem die Entgegennahme der Beglückwünschungen durch Deputationen erst am Morgen des 12. statthaben sollte, dahin nöthig, dass ein Theil der Empfangsfeierlichkeiten für die bereits anwesenden Deputirten schon auf den 11. um 1 Uhr nach Mittag festgesetzt wurde.

Um diese Zeit versammelte sich daher das gesammte Beamtenpersonal der Universität, mit dem Rector an der Spitze, umgeben von einer bedeutenden Anzahl Studirenden, in dem Sitzungssaale des Conseils. Am Eingange des Hauptgebäudes der Universität empfingen Studirende, durch weisse Schärpen als Festmarschälle ausgezeichnet, die nahenden Deputationen, und geleiteten sie in den Empfangsaal, laut die Namen der Deputirten und ihrer Committenten verkündend. Des Rectors Magnificenz nahm deren bald in freier, oft begeisterter Rede dargebrachte, bald in Form von Adressen verlesene, meist von literarischen Festgaben begleitete Glückwünsche im Namen des Conseils dankend entgegen, und beantwortete sie in kurzen den Anreden entsprechenden Worten.

Wenn schon dieser erste Voract des Festes einen eigenthümlich belebenden und erhebenden Eindruck bei Allen zugegen gewesenen zurückliess, so fand dies noch allgemeiner am Abend desselben Tages statt, wo sowohl die zahlreichen Gäste, als auch die in irgend näherer Beziehung zur Universität stehenden Bewohner Dorpats, fast durchweg ehemalige Zöglinge der Universität, sich in dem, von der Gesellschaft der Ressource dazu bereitwillig hergegebenen geräumigen Local derselben versammelten. Gegen 8 Uhr Abends hatten sich rasch sämmtliche Räume gefüllt. Jedes von den 50 Jahren der Universität hatte hier seine Vertreter. Ueberall herzliche Begrüssung, freudige Erkennungsscenen, überall strahlende Gesichter; anfangs ein unbestimmtes Wogen hin und her, bald aber Altersgenossen zu kleineren und grösseren Gruppen um Kernpunkte vereint, hier am abgelegenen stilleren Plätzchen einige wenige Veteranen mit jugendlichem Sinn Erinnerungen aus einer fast halbhundertjährigen Vergangenheit zurückrufend, dort junge Männer, erst seit Kurzem dem practischen Leben geweiht, mit ernstem Eifer über die jüngsten Erlebnisse in ihrem Berufskreise

berichtend; und zwischen ihnen eine ununterbrochene Kette verbindender Kreise aus allen Jahrgängen, alle von Einem Gefühl, von Einem Wunsche beseelt, freudigem Dankgefühl gegen die theure Hochschule, innigen Wünschen für ihr ferneres Bestehen und segensbringendes Wirken. Zu der begeisterten Stimmung, die die Gemüther sämtlicher Theilnehmer während der ganzen Dauer des Festes — und wohl weit über dieselbe hinaus — beherrschte, wurde hier der erste Anstoss gegeben.

Der 12te brach an, ein herrlicher, heiterer Wintertag. Gegen 9 Uhr Morgens versammelten sich abermals Se. Magnificenz der Hr. Rector, der gesammte Lehrkörper und die Beamten der Universität, und eine Anzahl Studirender in dem Sitzungssaal des Conseils, um wie am gestrigen Tage die Glückwünsche der noch übrigen zahlreichen Deputationen entgegenzunehmen. Den Beginn des Festes verkündend ertönte mit dem Schläge 9 Glockengeläute, und aus dem Rathhause traten, während von dessen Thurm geblasen wurde, Bürgermeister und Glieder des Rathes der Stadt Dorpat, um sich im festlichen Zuge zum Universitätsgebäude hinzubegeben, wo fast gleichzeitig auch die meisten andern Deputationen anlangten und von den Festmarschällen bis in den Vorsaal des Conseillokales geleitet, nach einander vorgeführt und angekündigt wurden. Die Anreden trugen, wie gestern, das Gepräge jubelnder Feierlichkeit und Würde. Im Wesentlichen stimmten sie überein in der Anerkennung der Leistungen unserer Hochschule, in der Dankbarkeit gegen die Monarchen, die diese gegründet und erhalten haben, und indem sie in überraschend mannigfaltiger Weise Zeugniß ablegten von der grossen Tragweite der durch die funfzigjährige Wirksamkeit der Hochschule verbreiteten Segnungen, hoben sie das Selbstgefühl des Lehrkörpers, stärkten ihn zu neuen Anstrengungen, und fielen als fruchtverheissende Saat in die weit geöffneten, empfänglichen Herzen der jugendlichen Commilitonen.

Mit Bedauern beschränken wir uns darauf einfach die Deputationen, die an beiden Tagen auftraten und die von ihnen dargebrachten Festgaben aufzuzählen; denn da es nicht wohl möglich ist, den Inhalt sämtlicher Anreden wortgetreu wiederzugeben, so versagen wir es uns auch Einzelnes, das sich dem Gedächtniss schärfer einprägte, hervorzuheben.

Die Reihe der Deputationen eröffneten am 11. der Consistorialrath F. E. Ne-

ander, als Ueberbringer einer Glückwunschadresse von dem kurländischen evangelisch-lutherischen Consistorium, die Pastoren Th. Lamberg, der im Namen der Prediger der Doblenschen Diöcese eine in lettischer Sprache verfasste Votivtafel überreichte, S. L. B. Mühlendorff aus Birsen, durch welchen sich die Prediger der zum kurländischen Consistorialbezirk gehörigen Wilnaschen Präpositur vertreten liessen, und C. Moczulski aus Birsen, als Vertreter der Kownoschen reformirten Diöcese. Hierauf trat der Akademiker W. v. Struve, Exc., in so vielfacher Beziehung und wohl vor jedem Andern dazu berufen, als einer der Abgeordneten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, auf, deren Glückwünsche darbringend. Es folgten: der Grobinsche Friedensrichter R. v. Grothuss mit einer Adresse des kurländischen Ritterschafts-Comité; die evangelisch-lutherischen Geistlichen der deutschen und esthnischen Gemeinde der Stadt Dorpat, Oberpastor F. G. Bienemann und Pastor C. H. C. Geheve; der Oberpastor und Consistorial-Assessor Dr. C. A. Berckholz aus Riga, als Delegirter des livländischen Consistoriums. Der Mag. jur. A. Bulmerincq, abgeordnet von der Rigischen literärisch-practischen Bürgerverbindung als deren Secretär, überreichte ein Exemplar der von ihm verfassten Geschichte dieser Verbindung⁵⁾, die an demselben Tage mit der Universität das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiert. Nun traten die Abgeordneten der Stadt Riga vor: der Bürgermeister und Consistorial-Präsident C. C. Gross mit den Aelterleuten Lemcke und Meinhardt, als Ueberbringer einer Adresse des Rathes der Stadt Riga; ersterer zugleich beauftragt die Adresse der Synode des Rigischen Consistorial-Bezirkes, des evangelisch-lutherischen Stadtconsistoriums, und der reformirten Abtheilung des evangelisch-lutherischen Stadtconsistoriums zu Riga; Aeltermann Lemcke aber die kostbar ausgestattete Adresse der Compagnie der löblichen Schwarzenhäupter zu Riga zu überreichen. Es folgt Dr. L. Frohbeen, als Delegirter des Vereins deutscher Aerzte zu St. Petersburg, mit einem Schreiben desselben, in welchem die Dedication des eben erschienenen VIII. Bandes seiner Verhandlungen angezeigt wird, zugleich aber berichtend über die Stiftung eines

5) Geschichte der Allerhöchst bestätigten literärisch-practischen Bürgerverbindung zu Riga. Bei Gelegenheit ihrer 50jährigen Jubelfeier am 12. December 1852 im Auftrage der Verbindung herausgegeben von August Bulmerincq, d. Z. Secretär. Riga 1852. Vorgedruckt eine Adresse: an Eine Kaiserl. Univ. zu Dorpat. 39 S. 4°.

Stipendiums für einen Zögling der Dorpater Universität durch die in St. Petersburg ansässigen ehemaligen Commilitonen. Der esthländische Landrath, Baron W. G. Th. v. Ungern-Sternberg, Exc., Präsident des esthländischen Consistoriums, übergiebt im Namen desselben ein in lateinischer Sprache abgefasstes Beglückwünschungsschreiben, und die Glückwünsche des esthländischen Oberlandgerichtes. Der ältere Regierungsrath Staatsrath F. G. A. v. Schwabs überbringt ein Schreiben Sr. Exc. des esthländischen Herrn Civilgouverneurs v. Grünewaldt und die Glückwünsche der Glieder der esthländischen Gouvernementsregierung. Als Deputirter der Hauptsternwarte zu Pulkowa erscheint Glück wünschend Otto v. Struve mit einer von ihm verfassten, von den Astronomen der Sternwarte, grösstentheils Zöglingen Dorpats, gesendeten Festschrift ⁶⁾. Vom livländischen Hofgericht delegirt treten vor: dessen Präsident R. J. L. Samson von Himmelstiern, Exc., gemeinschaftlich mit dem Landrath A. R. v. Rennenkampf, Exc., ersterer zugleich im Namen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga, welche durch ihn eine von Dr. C. E. Napiersky verfasste Festschrift ⁷⁾ übersendet. Director P. Jessen begrüsst die Hochschule im Namen der Veterinär-Anstalt zu Dorpat, unter Darbringung eines vom Professor an derselben Dr. Brauell verfassten Festprogrammes ⁸⁾. Zum zweiten Mal tritt der Akademiker W. v. Struve auf, als Kind der Alma mater Dorpatensis, Rechenschaft abzulegen von seinem Fleisse, wendet sich in herzlicher Rede an die jugendlichen Commilitonen, sie aufmunternd als gute und fleissige Kinder der treuen Mutter und Pflögerin

6) *Almae Univers. Dorp. diem XII Dec. anni MDCCCII quo quinquaginta annos inde ab origine feliciter perfectos celebrat pie gratulantur speculae in Rössia primariae Director et Astronomi. Adjecta est Othonis Struvii narratio de Parallaxi stellae α Lyrae. Petropoli 1852. gr. 4°. 4 unpaginirte Blätter und 24 Seiten.*

7) *Dr. C. E. Napiersky, Livoniae Commentarius, Gregorio XIII. P. M. ab Antonio Possentino, S. J., scriptus, nunc primum editus e codice Bibliothecae Vaticanae addito prooemio et adpersis nonnullis annotationibus. Accedunt ejusdem litterae ad nominatum Episcopum Vendensem, Abbatem Trzemesnensem et Regis Stephani Bathorei instructio, Georgio Radzivilio, totius Livoniae Praefecto, ad provinciae hujus regimen data, nec non ejusdem Regis litterae ad J. D. Solikowski de curandis Rigae templis catholicis. Rigae 1852. XIV. u. 37 S. 4°.*

8) *Das Wachsthum der Hufwand. Zum 50jährigen Jubelfeste der Kaiserlichen Dorpater Universität von Prof. Dr. Brauell. Dorpat. 1852. 4°. Titel und 2 Seiten Vorrede und 26 Seiten, mit einer Steindrucktafel.*

einst Freude zu machen, und überreicht sein eben vollendetes Werk über die Doppelsterne⁹⁾ und einen historischen Bericht über die zwischen Fuglenaes und Ismail ausgeführte Gradmessung¹⁰⁾. Die Glückwünsche der livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät bringt deren Präsident, C. v. Liphart dar. Im Namen der Gesellschaft practischer Aerzte in Riga überreicht Professor P. U. Walter, Mitglied dieser Gesellschaft, eine von dem Arzte A. Bärnhof verfasste Denkschrift¹¹⁾. Der Dorpat'sche Gouvernements-Schulendirector J. v. Schröder in Gemeinschaft mit dem Oberlehrer W. Nerling übergeben als Deputirte von dem Gymnasium zu Dorpat eine lateinische Votivtafel in Lapidarstyl auf Pergament gedruckt. Dr. Leop. Gahlnbäck, Gehülfe des esthländischen Gouvernements-Schulendirectors, erscheint als Ueberbringer einer im Namen des gesammten Lehrpersonals des Revalschen Gymnasiums von dem Oberlehrer F. J. Wiedemann verfassten Festschrift¹²⁾; so wie einer Adresse von 235 in Esthland lebenden ehemaligen Zöglingen der Hochschule mit den Facsimile ihrer Namensunterschriften in Steindruck auf 3 Pergamentbogen. Endlich vertritt noch der

-
- 9) *Stellarum fixarum inprimis duplicium et multiplicium positiones mediae pro epocha 1830,0, deductae ex observationibus meridianis annis 1822 ad 1843 in specula dorpatensi institutis. Auctore F. G. W. Struve, Acad. Caes. Petrop. membr. ord., speculae in Rossia primariae Pulcovensis direttore, univers. Dorpat. prof. emerito. Editae jussu Acad. Caes. Petrop. Petropoli 1852. Folio. Titel, Dedicatio, Conspectus, CCLIV und 380 S.*
 - 10) *W. Struve. Exposé historique des travaux exécutés jusqu'à la fin de l'année 1851 pour la mesure de l'Arc du Méridien entre Fuglenaes 70° 40' et Ismail 45° 20', publié au nom de l'Acad. Imp. des sc. d. St. Petersbourg, suivi de deux rapports de M. G. Lindhagen sur l'expédition de Finmarken faite par ordre du Gouvernement Norvégien en 1850 et sur les opérations de Laponie exécutées en 1851 sous les auspices de l'Acad. roy. de Stockholm. St. Petersb. 1852. gr. 4°. 44 Seiten mit 2 Karten.*
 - 11) *A. Bärnhof, ordin. Arzt am Armenkrankenhaus in Riga, Beitrag zur Lehre vom Magengeschwür. Denkschrift, der Kaiserl. Univ. Dorpat zu ihrem 50jährigen Jubelfest am 12. Decemb. 1852 dargebracht von der Gesellsch. pract. Aerzte zu Riga. Riga. 1852. (vorgedr. eine Adresse, unterz. v. d. z. Präsidenten Dr. B. Fr. Baerens u. d. z. Secretär Wold. Dahl.) 23 S. mit 2 Steindrucktafeln.*
 - 12) *Der Kaiserlichen Universität zu Dorpat zur Feier ihres 50jährigen Bestehens und segensreichen Wirkens huldigend dargebracht am 12. December 1852 von dem Gymnasium zu Reval: Einige Bemerkungen über das Neugriechische und sein Verhältniss zum Altgriechischen und zu den romanischen Sprachen, von F. J. Wiedemann, Oberlehrer der griechischen Sprache am Gymnasium zu Reval. Reval 1852. 88 S. 8°.*

Schulinspector der höhern Kreisschule zu Pernau F. R. Voss Glück wünschend die seiner Leitung anvertraute Anstalt.

Am Morgen des zwölften begann die Feierlichkeit mit dem Auftreten der Deputation der livländischen Ritterschaft, die, repräsentirt durch den Landrath und Consistorial-Präsidenten W. v. Stryk, Exc., und die Kreisdeputirten L. v. Brasch und Ch. v. Stein, eine Glückwunsch-Adresse übersendet. Es folgte der Landrath M. E. A. v. Engelhardt, Exc., als Repräsentant und Delegirter der esthländischen Ritterschaft, mit deren Glückwunsch, zugleich als Vertreter der Ritter- und Domschule zu Reval, in deren Namen er eine Festschrift überreicht¹³⁾. Dann trat der Akademiker C. E. v. Baer, Exc., auf, als zweiter Deputirter der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der erst am Abend des vorhergehenden Tages angelangt war, und sprach die Anerkennung aus von Seiten jener höchsten wissenschaftlichen Instanz im Reiche, vorzugsweise in Bezug auf die Leistungen der Hochschule in den Naturwissenschaften¹⁴⁾. Der Wilnasche Vice-Superintendent St. Lipinski redet im Namen der

-
- 13) Der Kaiserlichen Universität Dorpat zum 12. December 1852 ehrfurchtswoll die Ritter- und Domschule zu Reval (enthält ein Festgedicht) „Auch Göttin Emma grüßet fein dich, Alma mater ihr Schwesterlein (und eine Abhandlung) Emma rediviva, das ist: Die altheitnische Göttin Emma und ihre Sippschaft, von Eduard Pabst, 4°. 25 Seiten mit illustrirtem Umschlag in Golddruck (ausgeführt von H. Schlichting).
- 14) Als Ausnahme sei es gestattet, diese Ansprache, die wir von der Hand des Redners niedergeschrieben zu besitzen das Glück haben, wortgetreu hier wiederzugeben: „Beauftragt von der Akademie der Wissenschaften, gemeinschaftlich mit meinem Collegen Struve der Hochschule zu Dorpat ihre Glückwünsche zu dem heutigen Feste zu bringen und ihre Anerkennung auszusprechen, treten mir vor allen Dingen die Bereicherungen lebendig vor die Seele, welche die Naturwissenschaften dieser Universität verdanken. Aber zu gross und zu mannigfach sind diese Bereicherungen, als dass ich fähig wäre, sie hier zu würdigen. Sie sind in die Geschichte der Wissenschaften eingetragen, und so grossartig auch der Maassstab ist, den die Geschichte anlegt, werden diese Bereicherungen doch aus ihren Annalen nicht schwinden. Lassen Sie mich in einer andern Beziehung den Dank der Akademie aussprechen. Wo sie auch eine Untersuchung wünscht, selbst in den unwirthbarsten Gegenden, da hat sie Zöglinge der hiesigen Hochschule dazu bereit gefunden, und oft nur diese. In der That, wer hat die Erzeugnisse der Natur auf der äussersten von Menschen nicht mehr betretenen Spitze, welche Sibirien in das Eismeer vorstreckt, wer in den brennenden Steppen Mittelasiens gesammelt? Wer untersucht in diesem Augenblicke das Felsgebäude des schneereichen Kamtschatka, und wer misst in den sonnenverbrannten Fluren jenseit des Kaukasus die Strömungen des Luftmeeres und den Wechsel der Wärme? Das

Wilnaschen evangelisch-reformirten Synode, und mit ihm zugleich tritt, als Inspector des Sluckischen Gymnasiums, M. Rezcinski auf, beide als erste Zöglinge jener Synode auf hiesiger Hochschule. Als Deputirte der gelehrten esthnischen Gesellschaft zu Dorpat erschienen deren Präses C. G. Reinthal und Dr. F. R. Kreuzwald, eine von letzterem gedichtete Jubelhymne in esthnischer Sprache ¹⁵⁾ darbringend. Die Stadt Reval entsendet den Bürgermeister und Syndicus Dr. F. G. v. Bunge und den Consul Gahn-
bäck als Deputirte, von denen ersterer auch als Präsident des Stadtconsistoriums in dessen Namen Glück wünscht, und im Auftrage der esthländischen literarischen Gesellschaft eine von Dr. C. J. A. Paucker verfasste rechtshistorische Denkschrift ¹⁶⁾ über-
gibt. Der Obervoigt Fr. G. Rambach mit dem Syndicus C. T. v. Schmid überreichen eine Adresse des Rathes der Stadt Pernau, als Delegirte des Wendenschen Landge-
richtes treten der Assessor C. v. Grothuss und der Secretär T. L. Eckardt auf, und der Bürgermeister E. Schüler begrüsst die Universität im Namen der Stadt Fellin. Von

stumme und doch so beredte Buch, das Sie heute verbreiten, giebt Antwort auf diese Fragen. Sie alle waren Zöglinge Dorpats.'

Zu solchen Unternehmungen verlockt nicht die Hoffnung auf äussern Gewinn. Wir schliessen aus dieser Bereitwilligkeit Ihrer Zöglinge, dass Sie, meine Herren, das Beste in den Geist pflanzen, was in ihn gepflanzt werden kann, die Sehnsucht nach dem Lichte, wie das Beste, was im Herzen wohnen kann, die Sehnsucht nach dem Herzen ist. So wie man von den Zöglingen Dorpats, die über das weite Reich von den Ufern des Niemen bis zu den Küsten des Berings-Meerres verbreitet sind, sagen kann, dass die Sonne für sie nicht untergehe, so kann man in einem etwas andern Sinne sagen, dass das Licht nicht ausgehe für die Zöglinge Dorpats, denn die Sehnsucht nach dem Lichte, die sie mitnehmen, lässt sie es immer finden.

Wer von den anwesenden Gästen ist nicht, indem er diese geweihten Räume betrat, von dem Gefühle tief ergriffen worden, dass er hier die Weihe erhielt für die ewigen Interessen der Menschheit. Darum Ehrfurcht dieser Stätte! Anerkennung den Männern, die sie beseelen, und Dankbarkeit den Monarchen, die sie gründeten und erhalten! "

15) Fr. Kreuzwald, Tartu Alma materile wiekümne aastal lõppetuse rõõmu-pühhal sel 12. Teetsembril 1852. Ütleb tänno ja sowib õnne Gestimafele- ja kirja-foggoduse nimmel Fr. Kreuzwald. Tartu. Titel u. 5 Seiten.

16) Des revidirten ehstländischen Ritter- und Landrechts erstes Buch oder die Gerichtsverfassung und das Gerichtsverfahren in Ehstland vor hundert Jahren. Ein Beitrag zur vaterländischen Rechtsgeschichte. Reval 1852. Der Kaiserl. Univ. zu Dorp. zum 12. Dec. 1852 in freudiger Anerkennung ihres reichen 50jährigen Wirkens für Wissenschaft und Literatur in Russlands Ostseeprovinzen ergebnst dargebracht von der Allerhöchst bestätigten ehstländischen literarischen Gesellschaft zu Reval. 180 S. 8^o.

der livländischen evangelisch-lutherischen Geistlichkeit delegirt, sprachen sodann der Oberconsistorialrath Dr. F. Walter aus Wolmar und der Consistorialassessor P. Carlblom aus Tarvast; ersterer übergiebt zugleich ein Schreiben des livländischen Generalsuperintendenten G. R. v. Klot, im Namen des Dr. C. Ch. Ulmann den von diesem in Druck gegebenen Anfang einer Uebersetzung und Erläuterung der heiligen Schrift in lettischer Sprache¹⁷⁾, und im eigenen Namen die erste Lieferung eines Geschäftskalenders für Landprediger Livlands¹⁸⁾ als Gratulationsschriften. Der Justizbürgermeister C. Helwig, der Commerzbürgermeister Stähr, der Syndicus J. G. L. Napiersky und die Aelterleute Werner und Metzke bringen den Festgruss des Rathes und der Stadt Dorpat. Der Akademiker H. F. E. Lenz, Exc., und der Obrist der Bergingenieure Prof. Dr. E. Hofmann kommen entsendet von der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg, ersterer zugleich als Delegirter des pädagogischen Hauptinstitutes ebendasselbst, überreichen aber auch in eigenem Namen, als Zöglinge der Universität, Festgeschenke; der erste die vierte Ausgabe seines Handbuchs der Physik in russischer Sprache¹⁹⁾, der letztere zwei Karten²⁰⁾, die ersten Ergebnisse der von ihm geleiteten Expeditionen in den nördlichen Ural, und sprechen in ihren Anreden voll inniger Pietät die Anerkennung der weithinreichenden Wirksamkeit der Hochschule, die sie bildete, aus.

-
- 17) *Universitati litterarum Dorpatensi festa semisaecularia gratulans hunc libellum in quo emendatam Geneseos versionem in Linguam Letticam cum annotationibus textum explicantibus, totius sacrae scripturae interpretationis specimen proponit, exiguum pii gratique animi documentum offert discentium in ea tum et docentium numero quondam adscriptus Dr. Carolus Christianus Ulmann. 2ter Titel: Ewehta Biħbele ištulfota, jeb Ewehti Deewa Raħsti ic. Riħgā 1852. VIII. u. 119 S. 8°.*
- 18) *Geschäfts-Kalender eines lutherischen Landpredigers in Livland, ein Beitrag zur Pastoral-Theologie der lutherisch-evangelischen Kirche, als Gratulationsschrift am 12. Dec. 1852 der Universität Dorpat, und insbesondere ihrer theologischen Facultät, zu deren 50jährigem Jubiläum dargebracht von Dr. F. M. Walter, Oberpastor zu Wolmar. Erste Lieferung. Riga 1852. 8°. 30 S.*
- 19) *Руководство къ физикъ составленное по порученію Министерства Народнаго просвѣщенія для Русскихъ Гимназій Академикомъ и Профессоромъ Э. Ленцомъ. (Изданіе четвертое). Санктъ Петербургъ. 1852. VIII, 267 и 372 стр.*
- 20) *Karte des nördlichen Ural und des Küsten-Gebirges Paе-choi, entworfen nach Aufnahmen und astronomischen Ortsbestimmungen ausgeführt auf der, durch die Kaiserliche Russische geographische Gesellschaft ausgeführten Ural-Expedition in den Jahren 1817—1818 u. 50. 2 Blätter in gr. Folio.*

Prof. M. Rosberg legt eine von ihm ins Russische übersetzte Abhandlung des Grafen Uwarow, über die Vervollkommnung der historischen Glaubwürdigkeit ²¹⁾ vor. Die Buchhändler Dorpats E. J. Karow und Th. Hoppe nahen im Namen sämmtlicher Buchhändler Liv- und Esthlands mit einer von ersterem verfassten Begrüssungsschrift ²²⁾. Generalmajor v. Wrangell aus Reval, einst mitthätig bei der ersten Gradmessung in den Ostseeprovinzen, tritt mit einer herzlichen Anrede auf. Dr. H. H. Schnee, Arzt an der landwirthschaftlichen Anstalt in Gorigorezk im Gouvernement Mohilew, übergiebt eine Glückwunsch-Adresse des grösstentheils aus Zöglingen hiesiger Universität bestehenden Lehrkörpers dieser Anstalt; Cand. C. Hoheisel eine solche im Namen der Privaterziehungsanstalt in Birkenruh bei Wenden. C. N. Pezet de Corval und Mag. H. D. Schütze erscheinen als Ueberbringer eines schmeichelhaften Schreibens Sr. Durchlaucht des Herrn Generalgouverneurs von Liv- Esth- und Kurland Grafen Italiiskij, Fürsten Suworow Rimnikskij; und H. Pezet de Corval mit einem Schreiben des kurländischen Herrn Civilgouverneurs v. Brevern, Exc., an Se. hohe Excellenz den Herrn Curator gerichtet. Die esthländische Medicinalverwaltung entbietet ihren Festgruss durch den ältesten esthländischen Kreisarzt Dr. E. J. W. Pezold aus Wesenberg. Baron C. v. Bruiningk bringt seinen Glückwunsch, als Vertreter einer Familie, deren Glieder schon in der dritten Generation der Universität ihre Bildung verdanken. Der Bezirksinspector der Domänen E. P. v. Reinthal tritt Glück wünschend im Namen seiner Behörde vor. Dr. Al. Schrenk verkündigt die Darbringung werthvoller Festgeschenke: von Sr. Exc. dem Dr. G. A. v. Rauch, in 57 Mineralien ²³⁾, so wie von dem Staatsrath Dr. J. Stubendorff, in einer reichen

-
- 21) **Совершенствоуется-ли достоверность историческая? Сочинение Графа Сергія Семеновича Уварова, переведенное съ французскаго и издавнное по случаю пятидесятилѣтняго Юбилея Императорскаго Дерптскаго Университета, 12. Декабря 1852 года, Академикомъ, Ординарнымъ Профессоромъ Михаиломъ Розбергомъ. Дерптъ, 1852. 4°. 18 стр.**
- 22) **Eduard Julius Karow, Universitäts-Buchhändler, Ueber Nachdruck und internationale Verlagsverträge. Eine Gratulationsschrift am Tage der 50jährigen Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat. Einem Hochwürdigem Conseil derselben überreicht von den Buchhändlern J. Deubner, E. Götschel, Th. Hoppe, E. J. Karow, Kluge et Ströhm, N. Kummel, J. Wassermann. Dorpat 1852. 26 S. 4°.**
- 23) **Bemerkenswerth erscheinen darunter besonders: ein Drillings-Krystall von Chrysoberyll aus**

Goldstufe und 600 Stück Gebirgsarten²⁴⁾ bestehend, und fügt diesen in eigenem Namen eine nicht minder werthvolle Festgabe bei²⁵⁾. Endlich tritt noch Prof. Strümpell auf, und überreicht im Auftrage der Buchhändler Kurlands, G. A. Reyher, F. G. Lucas und H. Dohmberg, das calligraphische Meisterstück einer Glückwunschs-Adresse auf Pergament. Die durch Eisgang gehemmte Communication mit der Insel Oesel hinderte das Eintreffen des Deputirten von dem Landrathcollegium dieser Provinz, Landrichters Jul. v. Ditmar, und von dem Rathe der Stadt Arensburg; von beiden gingen nachträglich Gratulations-Adressen ein.

Ausser diesen hier aufgeführten, durch Deputationen dargebrachten Glückwünschen und Festgaben, liefen aber noch zahlreiche andre von nah und fern, von ehemaligen Vorgesetzten, weltlichen und geistlichen Behörden, gelehrten Körperschaften, und einzelnen Zöglingen der Universität so wie Andern ein, die nicht unerwähnt bleiben dürfen:

Se. Erlaucht der ehemalige Minister der Volks-Aufklärung Graf S. S. Uwarow, und Se. hohe Excellenz der ehemalige Curator der Universität General Baron von der Pahlen, drücken in schmeichelhaften Handschreiben ihre Theilnahme an dem Feste aus. Das evangelisch-lutherische General-Consistorium zu St. Petersburg richtet ein anerkennendes Schreiben an das Conseil, dem ein Verzeichniss sämmtlicher evangelisch-lutherischer Prediger des Reiches, grösstentheils Zöglinge der Universität, beige-fügt ist; und der reformirte Generalsuperintendent von Wilna Downar sendet einen Glückwunsch. Die Kaiserliche medico-chirurgische Akademie zu St. Petersburg übersendet mit einer Votivtafel eine Abhandlung²⁶⁾ ihres Prosectors Dr. G. J. Schultz,

den Smaragdgruben an der Takowaja, ein grosser Mororit-Krystall von der Sliudänka am Baikal, und eine Auswahl italiänischer Mineralien.

- 24) Eine Stufe gediegen Gold aus den Goldseifen des Altai in Quarz, 139 Grammen ($32\frac{3}{4}$ Solotnik) an Gold enthaltend, und 600 Gebirgsarten, von dem Geber auf seinen Reisen im Altai, längs den Ufern der Lena bis Jakutsk, von dort nach Ochotsk und Kamtschatka gesammelt.
- 25) 600 Gebirgsarten und Erzproben fast aller Bergwerke des kolywano-woskressenskischen Hüttenbezirks, nebst den detaillirten Plänen dieser Bergwerke in Imperialfolio, und eine Sammlung von Gebirgsarten und Petrefacten der obersilurischen Schichten Liv- und Esthlands.
- 26) Bemerkungen über den normalen Bau der Menschenschädel, nebst einer Nachlese unterscheidbarer Punkte des Schädelreliefs von Dr. G. J. Schultz, Coll.-Rath Prosector am

welcher von sich aus ein schönes Belegstück seiner Arbeit als Festgeschenk ²⁷⁾ hinzufügt. Die Universitäten von Kiew und Kasan schicken auf Pergament gedruckte Votivtafeln mit begleitenden Schreiben der Rectoren R. v. Trautvetter und Simonow, ein. Die Universität Jena entbietet ihren Festgruss durch eine lateinische; Zürich durch eine herzliche deutsche Glückwunsch-Adresse. Das Richelieu-
sche Lyceum in Odessa sendet einen Glückwunsch, dem sich von ebendaher ein Festgedicht ²⁸⁾ anschliesst, von dem ehemaligen Zögling der Universität W. Toporow im Namen sämmtlicher in Odessa anässigen ehemaligen Dorpater Commilitonen gedichtet. Von der Charlkowschen Universität aus langt eine Gratulations-Adresse des dortigen Professors Dr. Ad. Struve an. Durch Einsendung von Festschriften bezeugen ihre Theilnahme: die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ²⁹⁾, das kurländische Provinzialmuseum ³⁰⁾; die gelehrten Gesellschaften in Riga: die lettische literarische ³¹⁾, die pharmaceutisch-chemische ³²⁾ und der naturforschende

anatomischen Institut der Kaiserlichen Medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg etc. Mit 10 auf Stein gravirten Tafeln. St. Petersburg und Leipzig 1852. 8°. 64 S. und 10 Tafeln mit Erklärungen. Vordruckt ist eine lateinische Votivtafel von der Medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg an die Universität Dorpat.

- 27) Ein kunstvoll präparirter Menschenschädel in einem Maroquin-Kasten, der in Golddruck die Aufschrift führt: „Cranium hoc in officina Georgii Schultz M. D. et Acad. Med. et Chir. Petropolitanae prosectoris exsculptum et accommodatum Museo Anatomico Dorpatensi d. d. d. d. 12. Decembr. a. 1852.
- 28) Zur Jubelfeier des 50jährigen Bestehens und segensreichen Wirkens der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. u. 13. Dec. 1852. Im Namen aller in Odessa anässigen Zöglinge der genannten Universität. Odessa. (Festgedicht von W. Toporoff, Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium und Fräuleinstifte zu Odessa.) $\frac{1}{2}$ Bogen.
- 29) Dr. M. G. v. Paucker, Das elliptische Potential. Der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bei der Jubelfeier ihres 50jährigen Wirkens am $\frac{1}{2}$ Dec. 1852 mit dem Glückwunsch der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst überreicht. Mitau 1852. 12 S. 4°.
- 30) Der Kaiserlichen Universität zu Dorpat zum Feste Ihres funfzigjährigen Wirkens am 12. Dec. 1852 von dem kurländischen Provinzial-Museum. (Festgedicht). 4 Bogen Folio.
- 31) Gohda dseefma, Keiseristai Augstai Mahjitaju-Stohlai us Winnas Selta-gohda-kafahm, to Debbeß-tehwoß un Kreewu tautas Semmes-tehwi Lai laimä lifkufst fahshwoht, pafemmigi bahwata Laanweefshu draugu beedribas wahrda no beedribas preekschfehbetaja Kahrla Hugenberger. (Lettisches Festgedicht mit freier Uebersetzung ins Deutsche, nebst lettischer Adresse unterzeichnet von Joh. Th. Berent, Rudolph Schulz und Dr. Aug. Buchholz), 10 Quartblätter unpaginirt.
- 32) An die Kaiserliche Universität Dorpat zur Feier ihres 50jährigen Bestehens am 12. Dec.

Verein daselbst ³³). Es übersenden die Gouvernements - Schulendirectoren A. F. Krannhals in Riga, im Namen des Rigischen Gymnasiums, ein vom Oberlehrer J. F. Wittram verfasstes Festprogramm ³⁴), und A. Belago in Mitau von dem Gymnasium daselbst eine Motivtafel in lateinischer Sprache auf Pergament gedruckt. Der Bürgermeister C. Köhler richtet im Namen des Rathes der Stadt Narva einen Glückwunsch an die Hochschule, dem eine Urkunde beigefügt ist, unterzeichnet von zahlreichen Bewohnern Narvas, meist Dorpats Zöglingen, die Gründung eines Stipendiums enthaltend. Der dim. livländische Landrath H. A. v. Bock, der letzte überlebende Landesdeputirte bei der Eröffnung der Universität im Jahre 1802, drückt in einem herzlichen Schreiben seine Theilnahme an dem Feste aus. Der Dorpater Prof. emer. Neumann schreibt von seinem Gute Kalitino einen Festgruss und spricht darin sein Bedauern aus nicht persönlich erscheinen zu können. Dr. C. O. Rosenberger, Exc., Abgeordneter Russlands zu der im Jahre 1854 zu Paris abgehaltenen internationalen Sanitäts-Conferenz, übersendet deren nur in wenigen Exemplaren abgedruckte Protocolle ³⁵), nebst zwei andern darauf bezüglichen Schriften ^{36, 37}), deren eine in russischer Sprache ihn zum Verfasser hat, als Festgeschenke. Hofrath Schar dius, Con-

1852 von der pharmaceutisch-chemischen Gesellschaft in Riga. Adresse auf Pergament mit Blau und Gold gedruckt.

- 33) Der Kaiserlichen Universität Dorpat zu ihrem 50jährigen Jubelfeste am 12. Dec. 1852 widmet hochachtungsvoll der naturforschende Verein zu Riga eine chemische Analyse des Wassers aus der Düna und aus einem der in Riga befindlichen artesischen Brunnen (v. L. Seezen und N. Neese) unter Vorausschickung einer Uebersicht der bisherigen Wirksamkeit des Vereins. Riga 1853. 4°. 27 S.
- 34) Universitati litterariae Caesariae Dorpatensi, almae optimarum artium cultrici ac nutrici decem Iustra feliciter peracta summa pietate summaque observantia congratulantur Gymnasii Rigensis director, inspector, praeceptores. Insunt Theologumena Taciti, scripsit J. F. Wittram. Mitaviae. 1852. 24 S. 4°.
- 35) Procès-verbaux de la Conférence sanitaire internationale ouverte à Paris le 27. Juillet 1851. Tom. I et II. Paris 1852. 4°.
- 36) Можно ли въ настоящее время упразднить карантинъ? Разборъ Англійскаго сочиненія: General Board of health, Report on quarantine. London 1849. Д-ра К. Розенбергера, совѣщательнаго члена Медицинскаго Совѣта. С. П. Б. 1851. 8°. 64 S.
- 37) Rapport sur la Quarantaine. Présenté aux deux Chambres du Parlement par ordre de sa Majesté. Londres 1851. 8°. 146 S. u. Second rapport sur la Quarantaine. 43 S.

servator des numismatischen Kabinetts der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, vermacht der Universität urkundlich seine über 3000 Nummern zählende Autographensammlung, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes und der Vermehrung bis zu seinem Tode. Garteninspector J. A. Weinmann in Pawlowsk, einst (in den Jahren 1805—1813) Obergärtner an dem von ihm angelegten botanischen Garten der Universität, übersendet mit einem herzlichen Glückwunsch drei seiner botanischen Werke ³⁸⁾³⁹⁾⁴⁰⁾. Es gehen ferner ein an Festgaben einzelner ehemaliger Zöglinge der Universität: von dem Stabsarzt Hofrath J. Jencken in St. Petersburg ein von ihm erfundenes chirurgisches Instrument, nebst gedruckter Beschreibung und Abbildung ⁴¹⁾, von dem Oberhofgerichts-Advocaten C. A. Neumann ⁴²⁾ in Mitau, Mag. R. Pacht ⁴³⁾ in St. Petersburg, den Candidaten C. Schirren ⁴⁴⁾ in Riga, und O. Kienitz ⁴⁵⁾ zu Gräfenfeld bei Lemsal gedruckte Festschriften, von Dr. J. L. Stäger, Stadtarzt in Windau, ein Manuscript ⁴⁶⁾, und vom Pastor F. F. Meyer zu Jewe der

-
- 38) *Elenchus plantarum horti Imperialis Pawlowskiensis et agri Petropolitani; conscriptus a J. A. Weinmann, horti Imperialis cultore. Petrop. 1824. 8°. 466 S. u. XXVII. S. Register.*
- 39) *Hymeno- et Gastero-Mycetes hucusque in Imperio Rossico observatos recensuit J. A. Weinmann, hti Imp. Pawl. Insp. Imp. Acad. sc. Petrop. a litter. Pars prodromi Florae Rossicae. Petrop. 1836. 8°. Vorrede u. 676. S. u. XXXVII. S. Register.*
- 40) *Enumeratio stirpium in agro Petropolitano sponte crescentium etc., auct. J. A. Weinmann, opusculum a societate Imperiali libera oeconomica Petropolitana praemio aureo ornatum. Petrop. 1837. 8°. 320 S.*
- 41) *Autosiphon von J. Jencken. St. Petersburg 1852. 2 Octavblätter nebst einer lithographirten Tafel.*
- 42) *Ueber den § 111 der Kurländischen Statuten von Carl August Neumann, Kurländischem Oberhofgerichtsadvocaten. Mitau 1852. 23 S. 8°.*
- 43) *Pacht, Raimund., Mag. philos., Dimerocrinites oligoptilus, ein Beitrag zur Kenntniss der Gattung Dimerocrinites. Mit drei lithogr. Tafeln. St. Petersburg. 1852. gr. 8°. 30 S.*
- 44) *Nachrichten der Griechen und Römer über die östlichen Küstenländer des baltischen Meeres. Als Programm einer historischen Topographie Livlands und seiner Grenzen im Mittelalter, von C. Schirren. Riga 1852. (2ter Titel:) Dargebracht zur Mitfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Kaiserl. Univ. Dorpat am 12. Dec. 1852. X u. 20 S. gr. 4°.*
- 45) *Prolegomena zur Geschichte der Menschheit v. Oscar Kienitz. 1. Cap. Dorpat 1852. 4°. VIII. u. 52 S. mit einer lateinischen Dedication und einem griechischen Festgedicht.*
- 46) *Untersuchung über die Wirkung der Metalloxyde aufs Blut; zum 50jährigen Jubiläum der Univ. Dorp. von J. L. Stäger, Stadtarzt zu Windau. 4°. 83 S.*

erste Bogen eines esthnischen Rechenbuches⁴⁷⁾. Der emeritirte Gymnasiallehrer C. W. Th. Hübener in Reval sendet eine naturhistorische Abhandlung⁴⁸⁾ und von ebendaher wird ein aus einem gestrandeten Schiffe gerettetes Exemplar der Lipowzowschen Uebersetzung der Apostelgeschichte ins Mantschu als Festgabe überbracht. Dr. Chr. Fr. Walther, Bibliothekar der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg sendet ein Carmen saeculare⁴⁹⁾, ein gleiches handschriftliches der Oberhofgerichts-Advocat Fr. Bormann aus Mitau; endlich schenkt der Kämmerer Weyrich zu Dorpat vier kunstvoll von ihm gearbeitete Modelle, das Hauptgebäude, die Domruine mit dem ausgebauten Bibliothekgebäude an derselben, die Sternwarte und das anatomische Theater der Universität Dorpat darstellend. Nachträglich erhält ein Glied des Festcomités die anonyme briefliche Anzeige von der Stiftung eines ansehnlichen Stipendiums durch einen ehemaligen Zögling der Universität Dorpat aus St. Petersburg.

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr waren die Empfangsfeierlichkeiten geschlossen. Das gesammte im Universitätsgebäude versammelte Personal ordnete sich unter Leitung der Marschälle und der Festordner zum festlichen Zuge, der sich von dort aus unter feierlichem Glockengeläute, zur St. Johanniskirche in folgender Ordnung verfügte:

Voran schritten der Oberpedell und zwei Pedelle; darauf folgten zwei Marschälle, die den Gottesdienst verrichtenden drei Geistlichen, des Rectors Magnificenz mit den Dekanen der fünf Facultäten; zwei Marschälle; paarweise die Ehrengäste und Deputirten; zwei Marschälle; paarweise die Glieder des Lehrkörpers der Universität

47) Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Kaiserlichen Universität zu Dorpat eingereicht von Pastor Frd. Frdn. Meyer zu Jewe. Koli-ramat. Teine jaggo. Arwamiöse chf reh-fendamiöse ramat. Tartu. (Ohne Jahreszahl).

48) C. W. Th. Hübener, emer. Gymnasiallehrer; Populär-Naturhistorisches über das am 9. April 1851 bei der östlich von Reval etc. gelegenen Insel Rammusar aufgebrachte &c., Wallthier: *Balaena longimana* mas. mit Abbildungen. Reval 1852. (gr. 4°. 30 S. mit Titelvignette und einer Tafel.

49) Carmen saeculare Caesarae Universitati Litterarum Dorpatensi in solennibus semi-saecularibus d. 12 m. Decemb. a. 1852. sacrum venerabundus obtulit Dr. Chr. Fr. Walther. Petropoli 1852. gr. 4°. 8 pag.

nach Facultäten geordnet; die Administrativ-Beamten der Universität; zwei Marschälle; paarweise die Studirenden; zwei Marschälle; die dem Zuge sich anschliessenden Gäste.

In dem festlich erleuchteten Gotteshause, dessen Altar mit Laubgewinden und Bäumen geschmackvoll decorirt war, empfingen sieben Marschälle die Eintretenden und geleiteten sie zu den für sie reservirten Plätzen im Hauptchor und im Schiffe der Kirche, während gleichzeitig in feierlicher Stille sich sämtliche Räume mit den zahlreich herbeiströmenden Bewohnern Dorpats füllten.

Die Töne der Orgel erklangen und der Gottesdienst begann mit dem Gesang der V. 4, 5, 8 des Liedes: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut,“; worauf der Universitätsprediger Prof. Dr. Harnack, der eben als Professor der practischen Theologie bestätigte Propst Dr. Christiani und der Oberpastor Bienemann vor den Altar traten, wo Letzterer den 100sten Psalm verlas, Dr. Christiani aber die Altarrede hielt über 5. Mos. 32. 3. 50). Ein Chorgesang, ausgeführt von Studirenden unter Leitung des Universitäts-Musiklehrers Brenner, beschloss diesen einleitenden Theil des Gottesdienstes. Hierauf hielt Prof. Dr. Harnack die Liturgie, während welcher er den 3ten Psalm verlas, und die Gemeinde sang V. 2 u. 3 des alten Pfingstliedes: „Komm heiliger Geist“. Mit den letzten Tönen des Hallelujah hatte Prof. Dr. Harnack die Kanzel bestiegen. Zum Text seiner Festpredigt⁵¹⁾ wählte er die zweite Bitte des Vater Unser: „Dein Reich komme!“ Es folgte der Gesang der V. 1. 2. 5. des Liedes: „Erhalt uns, Herr! bei deinem Wort“. Der Schlusstheil des Gottesdienstes, am Altar, begann mit dem allgemeinen Bittgebet für das erhabene Kaiserhaus, für die durch dasselbe vielfach beglückte Hochschule, und für die geistliche und weltliche Obrigkeit des Landes und dieser Stadt, und mit einem Dankgebet. Nachdem darauf die Gemeinde den ersten Vers des Lutherschen Te Deum gesungen, betete Prof. Dr. Harnack das Vater Unser und erteilte den kirchlichen Segen. Mit dem Gesang des zweiten Verses des Liedes: „Nun danket Alle Gott“, war die kirchliche Feier geschlossen. Wahrhaft erhoben und erstarkt im Vertrauen auf Gottes allmächtige Hülfe, verliess die Versammlung die geheiligte Stätte.

50) S. Beilage 1.

51) S. Beilage 2.

Der Hörsaal der Universität hatte durch ein treffliches Gemälde von Krüger, das Bild Seiner Majestät des Kaisers in Lebensgrösse, das zum Feste angelangt und in kostbarem Rahmen auf der Gallerie über dem Katheder oben aufgestellt war, seinen schönsten Schmuck erhalten. Laubbögen und Gewinde verbanden die Säulen des Saales und in geschmackvoller Gruppierung überragten hohe exotische Bäume und Sträucher das Katheder, vor welchem ein geschmückter Altar errichtet war. Kerzen und Lampen erhellten den würdig ausgestatteten Raum. Ueber 1000 Einlasskarten waren ausgegeben und nur gegen solche wurde von den an den Zugängen aufgestellten Marschällen der Eintritt gestattet, um Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, während im Saale vertheilt andre Marschälle den Ehrengästen ihre Plätze anwiesen.

Das Universitätspersonal hatte sich unterdessen in dem Consëilsaal versammelt und zum Zuge geordnet, und Se. hohe Excellenz der Herr Curator, obgleich körperlich sehr leidend, und dadurch an der Theilnahme an den übrigen Festacten behindert; trat an die Spitze des Lehrkörpers. Um 1 Uhr öffneten sich unter dem Schalle von Pauken und Trompeten den Eintretenden die Flügelthüren des bereits vollkommen gefüllten Saales.

Die von **Alexander I.** am 12. December 1802 unterzeichnete Stiftungsurkunde der Universität mit dem Reichssiegel in vergoldeter Kapsel, von dem Universitätssyndicus Beise auf einem Kissen vorangetragen, wurde auf dem Altar niedergelegt, und das Universitätspersonal nahm Platz auf den für dasselbe zu beiden Seiten des Katheders bestimmten Sitzen.

Unter Leitung des Musiklehrers Brenner führten nun Freundinnen und Freunde der Tonkunst, mit Orchesterbegleitung, den Chor aus Haydn's Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, aus.

Des Rectors Magnificenz bestieg das Katheder und stattete den vorschriftmässigen historisch-statistischen Bericht ab über das abgelaufene halbe Jahrhundert der Universität ⁵²⁾, worauf, höherer Anordnung zufolge, der Universitätssyndicus Beise auftrat, um folgende drei an diesem Tage bei dem Conseil der Universität eingegangene Schreiben Sr. hohen Excellenz des Herrn Curators zu verlesen:

52) S. Beilage 3.

An

das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Bei dem herannahenden Zeitpunkte der 50jährigen Wirksamkeit der Kaiserlichen Dorpatschen Universität haben Seine Kaiserliche Majestät, in dem Wunsche, besondere Aufmerksamkeit dem wesentlichen Nutzen zu erweisen, den diese höhere Lehranstalt während der ganzen Zeit ihres Bestehens gebracht hat, am 21. Novbr. d. J. für wohl erachtet, in Folge des auf meine Verwendung gegründeten Zeugnisses des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung und auf die Würdigung des Comité der Herren Minister Allergnädigst zu verleihen:

1) dem Rector der Dorpatschen Universität, Staatsrath Haßner, — den Rang eines wirklichen Staatsraths;

2) den ordentlichen Professoren, Staatsräthen: Kruse, Friedländer, Bunge, Mädler, Walter und Bidder — den Orden der St. Anna 2ter Classe, und Rosberg die mit der Kaiserlichen Krone verzierten Insignien des Ordens der St. Anna 2ter Classe;

3) den Professoren, Staatsräthen: Otto, Keil, Adelman, Tobien, Reichert, Kurtz und den Collegienassessoren, bei der Universität angestellten Secretairen: des Directoriums Wilde und des Conseils Forestier — Geschenke nach dem Range.

Mit dem Gefühle der innigsten Freude eröffne ich dem Conseil an dem heutigen Tage der Jubelfeier diese Allerhöchsten Belohnungen als Zeichen der Huld und Gnade unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers.

General der Infanterie Grafström.

Kanzlei-Director A. Wilde.

An

das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat mich mit einem Schreiben beehrt, worin Se. Erlaucht der Dorpatschen Universität zu dem von Seiner Kaiserlichen Majestät in Anlass der Jubelfeier geäußerten Allergnädigsten Wohlwollen seinen Glückwunsch darbringt und, bei dem Ausdrücke seiner für die Universität ehrenvollen Anerkennung, bedauert, dass Krankheit ihn des Vergnügens beraubt, an der Feier persönlichen Antheil zu nehmen.

Mit aufrichtiger Freude überreiche ich dem Conseil das Schreiben Sr. Erlaucht in einer Uebersetzung.

General der Infanterie Crafftström.

Kanzlei-Director A. Wilde.

U e b e r s e t z u n g

des von dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung am 6. December 1852 No. 2098 an den Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks gerichteten Schreibens.

Seine Kaiserliche Majestät haben, bei der Verleihung von Allergnädigsten Belohnungen in Anlass der Feier des 50jährigen Bestehens der Kaiserlichen Dorpatschen Universität, geruht, Sich sehr gnädig auch über den wesentlichen Nutzen auszusprechen, den die Universität seit der Zeit ihrer Gründung gebracht hat, so wie über den guten Zustand, in welchem sie sich gegenwärtig befindet.

Mir ist es sehr angenehm, an dem Tage der Jubelfeier der Universität Ew. hohen Excellenz und dem geehrten akademischen Corps zu dem in dieser Weise ausgedrückten Wohlwollen des Monarchen meinen Glückwunsch darzubringen. Von ganzer Seele wünsche ich, dass diese Pflanzstätte der höheren Wissenschaften, die durch die Gnade Alexanders des Gesegneten erstanden und durch die Hochherzigkeit des gegenwärtig glücklich regierenden Kaisers und Herrn gepflegt ist, viele Jahrhunderte zum Ruhme ihrer Erhabenen Beschützer und zum Wohle unseres Vaterlandes blühen möge.

Ich kann bei dem gegenwärtigen Falle mein Bedauern nicht darüber unterdrücken, dass meine Krankheit mich des Vergnügens beraubt, persönlichen Antheil an der Feier des 50jährigen Bestehens der Universität zu nehmen.

Mit wahrer Hochachtung und vollkommener Ergebenheit habe ich die Ehre zu sein

Ew. hohen Excellenz &c. &c. &c.

An

das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat.

An dem heutigen Tage der Jubelfeier der Universität ist es mir angenehm, dem Conseil den für die Leistungen einiger Beamten der Universität schmeichelhaften Beweis der Aufmunterung und Anerkennung, welchen die Obrigkeit an die heutige Feier geknüpft hat, zu überliefern, indem ich dem Conseil mittheile, dass der Herr Minister der Volks-Aufklärung auf meine Empfehlung und Verwendung bestätigt hat:

1) die ausserordentlichen Professoren, Collegienräthe v. Rummel und Mercklin und den Hofrath Schmidt als ordentliche Professoren der von ihnen bekleideten Lehrstühle;

2) den stellvertretenden ausserordentlichen Professor des russischen Rechts, Collegienrath Shiräjew als stellvertretenden ordentlichen Professor;

3) den stellvertretenden ausserordentlichen Professor des Criminal-Rechts Dr. Ziegler in dem Amte eines ausserordentlichen Professors;

4) den stellvertretenden praktischen Architecten der Universität, Titulairrath Rathhaus als wirklichen Architecten.

Ich ersuche das Conseil, in diesem Anlass die von der Behörde abhängige Anordnung zu treffen.

General der Infanterie Craffström.

Kanzellei-Director A. Wilde.

Gleichzeitig mit diesen Schreiben war Sr. hohen Excellenz dem Herrn Curator folgendes Allerhöchstes Rescript zugekommen:

Uebersetzung.

Von Gottes Gnaden

WIR NIKOLAI DER ERSTE

Kaiser und Selbstherrscher

aller Reussen

und so weiter, und so weiter, und so weiter

Unserem General von der Infanterie,
Curator des Dorpatschen Lehrbezirks CRAFTSTRÖM.

Ihr mehr als funfzigjähriger dem Throne und Vaterlande geleisteter Dienst hat sich fortwährend durch treue und eifrige Erfüllung der Ihnen auferlegten Pflichten ausgezeichnet. Thätigen Antheil nehmend an dem vaterländischen und den später geführten Kriegen haben Sie die edle Laufbahn des Kriegers durch Thaten des Muthes und der Unerschrockenheit bezeichnet. In der Folge durch Unser besonderes Vertrauen zu

der Verwaltung des Dorpatschen Lehrbezirks berufen, haben Sie, zu Unserem wahren Vergnügen, durch Ihre unermüdlichen Bemühungen viel beigetragen zu dem gegenwärtigen guten Zustande der Dorpatschen Universität und der Lehranstalten des Dorpatschen Bezirks. In dem Wunsche, Ihren Verdiensten volle Gerechtigkeit angedeihen zu lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen in Veranlassung des heran nahenden funfzigjährigen Bestehens der Dorpatschen Universität zu be zeigen, haben Wir Allergnädigst Ihnen den Orden des Heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Classe verliehen. Indem Wir, unter Beifügung der Insignien dieses Ordens, befehlen, sie sich anzulegen, verbleiben Wir mit Unserer Kaiserlichen Gnade Ihnen immer wohlgewogen.

Das Original ist von der Eigenen Hand Seiner Kaiserlichen Majestät unterzeichnet:

„**N i k o l a i.**“

St. Petersburg, den 6. December 1852.

Von kräftigen Männerstimmen, Studirenden, ausgeführt ertönte sodann eine auf die Melodie des *Integer vitae* von dem Director Jessen gedichtete Festhymne⁵³⁾.

In der Reihe der Festlichkeiten folgte nun der, durch Bestimmung des Gründers der Hochschule, für die jährliche Feier des 12. Decembers auf immer vorgeschriebene Act. Der Prof. der Beredsamkeit Dr. L. Mercklin bestieg die Rednerbühne und leitete die Verkündigung der Facultäts-Urtheile über die eingegangenen Beantwor-

-
- 53) Danket dem Höchsten! singt dem Tage Hymnen,
Goldig umsäumt strahlt er unsrer Mutter!
Viel theure Gäste füllen ihre Hallen;
Grüsst sie mit Freuden.
- Lenkt gen Himmel betend, fromm die Blicke,
Auf zu dem Selgen, der ihr sprach Sein „Werde“.
Denkt ihrer Pfleger — schon Vorangegangener,
Danket und rühmet!
- Preis unserm Herrscher! väterlich regiert Er;
Ihr zum Gedeihen wehrte Er den Stürmen.
Segnet sie Alle, die den Ruhm ihr mehren,
Preiset, lobsinget.
- Vater der Liebe! Urquell alles Lichtes,
Gieb, dass auch ferner reich die Saat gedeihe.
Rein sei die Lehre, Finsterniss bezwingend,
Allen zum Heile.

tungen der vorjährigen Preisfragen, der ertheilten Preise, und der neu gestellten Aufgaben durch folgende Worte ein:

„Hochgeehrte Versammelte!“

„Von dem Bilde dieser Universität, deren Grundzüge Ihrem theilnehmenden Blicke der Festredner dargestellt hat, geleite ich Sie, den Satzungen unserer Hochschule gemäss, zu einer unmittelbaren Aeussderung ihrer Lebensthätigkeit. Dazu darf ich mich Ihrer Theilnahme nicht erst versichern, ich bin ihrer gewiss. Denn der Kaiserliche Stifter unsrer Universität, welcher diesem Act Seines thatenreichen Lebens dadurch die bedeutsamste Weihe gab, dass Er ihren Lebensanfang mit dem Tage verknüpfte, an welchem Sein Leben begonnen hatte, wodurch alle unsre Lebensäusserungen die Folgen und Früchte jenes schöpferischen Augenblickes wurden, — Er wollte auch, dass derselbe Tag alljährlich unsrer strebenden akademischen Jugend ein belebender Anlass werde zu wissenschaftlichem Wetteifer, — Er wollte, dass der Stiftungstag der Universität bezeichnet werde durch die Erstlingsgaben der Wissenschaft, von ihren Jüngern dargebracht als ein Zeichen gedeihlichen Anfangs und glücklicher Vorbedeutung ihres eignen wissenschaftlichen Lebens. Die Preise, welche hier den jugendlichen Siegern verkündet werden sollen, sind kein Lohn für die Wissenschaft, die ihren Preis und Lohn in dem Bewusstsein der siegreichen Wahrheit findet. Aber auch die Wissenschaft bedarf zu ihrem Gedeihen der gerechten Beurtheilung, der Ermunterung und Anerkennung. Und welcher Tag konnte dem jugendlichen Ehrgeiz ein mächtigerer Sporn sein, als der heutige, dessen unvergessliche Bedeutung von dem Glanze dieser hochansehnlichen Versammlung bezeugt wird? Mit Ihnen, den Gönnern und Freunden unseres Werks, theilen wir die Ueberzeugung, dass die Wissenschaft, ihrem Character unendlichen Fortschritts getreu, sich selbst am besten ehrt und feiert durch rastlose Arbeit. Begrüssen wir darum insgesammt den Ertrag der heutigen Preisbewerbung als einen freiwilligen Schmuck unsers Festes.“

Bei der theologischen Facultät war eine Bearbeitung der Preisaufgabe: „In genuinam charismatis Glossolaliae naturam atque indolem inquiratur et, num eadem in ecclesia Hierosolymitana et Corinthiaca, an diversa fuerit ejus forma, dijudicetur“, in lateinischer Sprache abgefasst, eingegangen. Ihr wurde der Preis der goldenen Medaille zuerkannt, und als Verfasser ergab sich bei Eröffnung des versiegelten Couverts: Alexander Svenson, Stud. theol., aus Curland. Der eingegangenen Bearbeitung

der homiletischen Aufgabe, einer Bibelfestpredigt über 1. Petr. 1, 22—23 könnte kein Preis zuerkannt werden.

Die juristische Facultät hatte „eine quellenmässige Darstellung des Strafsystems in Russland während der Periode der Prawda, verglichen mit dem Strafsystem anderer Staaten, welche in jener Zeit mit Russland in Verbindung gestanden haben“ verlangt, und erhielt eine Abhandlung in deutscher Sprache, der gleichfalls der Preis der goldenen Medaille zuerkannt wurde. Sie hatte den Stud. diplom. Boris Utin aus St. Petersburg zum Verfasser.

Die von der medicinischen Facultät, weil im Jahre 1851 nicht bearbeitete, für 1852 wiederholte Preisaufgabe: „Disquirantur ope microscopii ductus excretorii glandularum, ratione inprimis habita telae muscularis“ war in einer Arbeit mit 13 Tafeln, auf denen 108 microscopische Objecte, zum Theil farbig, dargestellt, behandelt worden. Die Facultät bedauerte der nach ihrem Inhalt des goldenen Preises würdigen Arbeit, wegen der Mängel in der Form nur die silberne Medaille als Preis zuerkennen zu dürfen. Als Verfasser erwies sich: Adalbert Tobien, Stud. med., aus Curland.

Von den zwei durch die historisch-philologische Facultät gestellten Preisaufgaben hatte nur die eine: „die von den Phönicern in Europa gestifteten Colonien und die von denselben verbreiteten Kenntnisse und Wissenschaften“ einen Bearbeiter gefunden. Die in 2 Heften bestehende Abhandlung, die wegen Mangel in der Form nur mit dem Preise der silbernen Medaille belohnt werden konnte, hatte: Carl Ika-witz, Stud. phil., aus Livland, zum Verfasser.

Bei der physiko-mathematischen Facultät waren 4 Preishewerbungsschriften eingegangen, von denen zwei die physikalische Aufgabe: „eine kritische Zusammenstellung der Methoden, welche seit den Reisen von Humboldt und d'Entrecasteaux angewandt sind, um die Intensität des Erdmagnetismus zu bestimmen“, behandelten. Beide waren von der Facultät für preiswürdig erkannt; da jedoch die eine einige Vorzüge vor der andern voraus hatte, wurde dieser, als deren Verfasser sich Moritz Parrot, Stud. physic. aus Livland, ergab, die goldene, der andern, die Apollinar Pietkiewicz, Stud. physic. aus dem Kownoschen Gouvernement, zum Verfasser hatte, die silberne Preismedaille zuerkannt. Zwei andre Arbeiten beantworteten die Frage: „Woher nimmt die Pflanze ihren Stickstoff.“ Von diesen sah sich die Facultät genüthigt eine nur der silbernen Preismedaille zu würdigen; sie hatte Theodor Meyer, Stud. med., aus Livland, zum Verfasser, der andern aber einen Preis zu verweigern.

Es wurden daher die versiegelten Couverts, die die Namen der Verfasser dieser letztern so wie der homiletischen Arbeit enthielten, der eingeführten Sitte gemäss verbrannt.

Der Redner schloss mit den Worten:

„So konnten heute die Namen von sieben Siegern genannt werden, die den ehrenvollen Preis errungen haben, den unsers erhabenen Stifters Bildniss im Lorbeer- und Olivenkranze schmückt. Von Seinem glorreichen Angedenken, das auf immer mit diesem Tage verwachsen ist, leitet uns der Blick zu dem Throne Seines Nachfolgers, unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers, der die brüderliche Stiftung wie ein theures Vermächtniss behütet hat. Unter Seines Scepters unverwelklichem Lorbeer blühe fort und wachse der hier gepflanzte Oelbaum, und im Schatten dieses Oelbaums gedeihe Religion und Tugend, Wahrheit und Recht, Kunst und Wissenschaft!“

Einmüthig erhob sich bei diesen Worten in Ehrerbietung die ganze Versammlung, und ihren Gefühlen verlieh die von Männerstimmen unter Orchesterbegleitung laut erschallende Nationalhymne in den Worten: „**Боже Царя храни!**“ den geeigneten Ausdruck.

Das Local des Kaufmanns Reinhold war von dem Besitzer bereitwillig zu einem von der Universität veranstalteten Festmahl von 200 Gedecken eingeräumt worden. Die Festtafeln waren in drei aneinanderstossenden, mit Laubgewinden geschmückten Sälen gedeckt, von denen der mittlere und grösste in der Mitte der Hauptwand durch eine, mit einem Kranz von frischen Lorbeer- und Oelbaum-Zweigen geschmückte und von schlanken Cypressen umgebene Marmorbüste des hochseligen Kaisers **Alexander I.** geziert war. Sämmtliche Deputirte, die Geistlichkeit aller Con- fessionen, die Vorgesetzten der Landes- und Stadtbehörden und Anstalten, der ganze Lehrkörper und die sonstigen Beamten der Universität, eine Anzahl Ehrengäste, so wie endlich, ausser den sieben mit Preisen belohnten, noch zwanzig Studirende, je vier aus jeder Facultät, waren dazu eingeladen, und fanden sich bald nach 4 Uhr, fast unmittelbar nach dem Schlusse des Redeactes ein. Auch hier empfingen und geleiteten Festmarschälle die anlangenden Gäste.

Während der Tafel erhob Se. Excell. der Rector magnif. das Glas und brachte den ersten Toast auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers aus, in den die Versammlung mit laut jubelnder Begeisterung einstimmte. Mit gleichem Jubel wurde

dessen zweiter Toast auf das Wohl des Kaiserlichen Hauses erwiedert. Als aber darauf der Rector sich an die Versammlung mit der Aufforderung wandte, dem heiligen Andenken des Kaisers *Alexander I.* des Geseigneten ein dankendes Zeichen der Erinnerung zu weihen, erhoben sich die Anwesenden in lautloser Stille, voll tiefen Dankgefühls gegen den verewigten Gründer der blühenden Hochschule. Hierauf ergriff Se. Exc. der livländ. Landrath W. v. Stryk das Wort, und brachte den Toast auf das Gedeihen der Universität und sämmtlicher Lehranstalten des Lehrbezirkes aus; Se. Exc. der Akademiker W. v. Struve aber den auf das Wohl der hohen Vorgesetzten, namentlich Sr. hohen Excellenz des Herrn Curators v. Craffström, dessen leidender Zustand ihn hindere, persönlich an dem Festmahle Theil zu nehmen.

Zur Erhöhung der festlich heiteren Stimmung trug der Gesang zweier Festlieder wesentlich bei, eines lateinischen Carmen⁵⁴⁾ von dem Oberlehrer Cl. Mohr,

54) Carmen in honorem Universitatis literarum Caesareae Dorpatensis ante decem lustra conditae canendum inter coenam solennem pridie Idus Decembris MDCCCLII.

1. Decet pios liberos
Jubila ciere,
Diis si faventibus
Faustae res parentibus
Caris evenere.

2. Ergo matris gaudio
Rite gestiatis;
Adsunt jam solennia
Semisecularia
Universitatis.

3. Nostrum longe plurimis
Ubera praebebat,
Mentes bonis literis
Artibusque liberis
Nostras imbuebat.

5. Pari caritate nos
Omnes diligebat,
In materno gremio
Singulari studio
Comiter fovebat.

5. Primum summas gratias
Caesari dicamus,
Cujus nutu exstitit,
Laete mox effloruit
Mater, quam amamus.

6. Celebretur et qui nunc
Clavum regni regit;
Ille benignissime,
Munificentissime,
Matrem almam tegit.

7. Vivant jam, quicumque res
Nostras moderantur,
Nosque patrocinio
Valido, propitio,
Diu tueantur!

8. Vivat academia!
Vivant professores!
Perfruantur meritis
Laudibus ac praemiis
Fidos ob labores!

9. Vivant omnes juvenes
Literis studentes!
Almae matris soboles,
Patriae futura spes,
Semper sint florentes!

10. Vivant et qui literas
Olim docere!
Floreant, qui pristini
Cives academici
Dorpati fuere!

11. Multos caros socios
Rapiit jam fatum;
Poculum sit mortuis
Omni cura vacuis
Pie consecratum!

12. Vivat! crescat! floreat
Mater in aeternum!
Deus ei faveat
Ac benigne praebeat
Decus sempiternum!

und eines deutschen Liedes ⁵⁵⁾ von dem Director P. Jessen zu diesem Zwecke gedichtet.

55) Festgedicht zur Jubelfeier der Universität Dorpat am 12. December 1852. (Gesungen beim solennen Mittagsmahl.)

Giebt, Freunde! keinen Talisman hienieden,
Der ungetrübtes Glück gewährt,

So blüht doch dem ein stiller, heit'rer Frieden,
Der treu des Forschens Flamme nährt.

(:,: Herrlicher schmückt sich dem Menschen das Sein,
Trägt er das rechte Verständniß hinein. :,:)

Der echte Forscher hegt den festen Glauben;
Der Geist ist Licht und strebt nach Licht;

Was er erringt kann keine Zeit ihm rauben,
Umnachtet selbst erlischt es nicht! —

:,: Freudig häuft er, und gönnt sich nicht Ruh,
Sandkorn auf Sandkorn der Wahrheit hinzu. :,:)

Unendlich ist das Feld — wer will's bestellen —

Und nur der eignen Kraft vertraun?

Drum einigen sich liebend die Gesellen

Im gleichen Sinn es anzubaun. —

:,: Ueber der Erde gewaltigem Rund

Reicht sich die Hände der friedliche Bund, :,:)

Und ob wir draussen suchen, schwanken, irren,

Und nimmer nahn dem rechten Port —

Der Bund steht hoffnungsfroh in allen Wirren,

Und baut am Tempel ruhig fort.

:,: Machtlos umspült ihn die Woge der Zeit,

Machtlos umtobt ihn der Sturm und der Streit. :,:)

Es zogen die Jahrtausende von hinnen

Und haben stets den Bau gepflegt; —

Hier glänzen schon des Daches goldne Zinnen,

Indess man dort den Grundstein legt. —

:,: Wird einst der Erdball in Trümmer zergehn,

Hat ihn noch Keiner vollendet gesehn! :,:)

Was ist denn Zeit?! — Lasst uns das Glas erheben:

Der Tempel strebe himmelan.

Und alle kühnen Forscher sollen leben,

Die Wahrheit nur beglücken kann!

:,: Klinget und singet mit höherem Schwung,

Weg mit den Jahren — wir Alle sind jung! :,:)

Gegen 8 Uhr war die Tafel aufgehoben; denn die Versammlung eilte einem neuen Feste zu. Die Studirenden hatten von Sr. hohen Excellenz dem Herrn Curator die Bewilligung zu einem Fackelzuge erhalten.

Auf dem sogenannten Fischmarkt war bereits die studirende Jugend versammelt, unter die gegen 200 Fackeln vertheilt wurden, deren helles Licht bald die ganze Umgebung magisch beleuchtete. In grosser Anzahl strömten ältere und jüngere Männer, ehemalige Commilitonen herbei, Theil zu nehmen an dem Zuge, der sich zu einem breiten von Fackelträgern umsäumten Bande ordnete, an der Spitze einen Fahnenträger, der eine grosse weisse Fahne entfaltete, auf der die Worte Vivat Academia! zu lesen waren. So setzte sich der Zug in Bewegung, mit jedem Schritte durch neuen Zuzug schwellend, zum Flusse hin und über den grossen Markt, dann bei dem alten Universitätsgebäude einbiegend in die Ritterstrasse bis in die Nähe des Posthauses und hinauf zum Hauptgebäude durch die festlich erleuchteten Gassen. Denn die Stadt war festlich erleuchtet; besonders geschmackvoll und glänzend die steinerne Brücke, deren Thore, das Rathhaus, dessen Thurm bis zur Spitze im Lichte zahlreicher Lampenstrahlen, vor Allem aber das Hauptgebäude der Universität. Vor dessen Eingange erhob sich eine gegen 40 Fuss hohe und mehr als 24 Fuss breite Decoration, auf 4 dorischen Säulen ein transparentes Fronton mit den Emblemen der Wissenschaften und Künste, über dem schützend der mächtige Reichsadler von Strahlen umgeben schwebte, das Ganze erhellt durch 1852 Lampen, und zu beiden Seiten je zwei Altäre mit flammenden Opfergefässen.

Der Fackelzug nahte mit dem alten Gaudeamus; vor dem Gebäude angelangt liess er aus mehr denn tausend Kehlen in stürmischer Begeisterung unter unablässigem Schwenken der Hüte das Vivat Academia erschallen, und zog dann zurück auf den Markt, worauf die Fackeln, zu einer Glut geschürt, verbrannt wurden. Eine mächtige schwarze Rauchwolke, von rothen Streiflichtern durchsetzt, wirbelte himmelan; die aufflackernde Lohe erhellte den in seiner ganzen Ausdehnung dicht mit Menschen gefüllten Marktplatz, und aus jedem beleuchteten Antlitz strahlte Freude! Nicht die leiseste Störung, nicht der geringste Unfall trübte sie. Und als wollte der Himmel selbst dem Feste sich günstig beweisen, hatte er — den Tag über in heiteres Blau gekleidet — sich jetzt in dichte Schleier gehüllt, damit die fast volle Scheibe des Mondes dem Glanze der Beleuchtung keinen Abbruch thäte.

Langsam verzogen sich die Massen; aber es füllten sich öffentliche Locale

und Privathäuser mit freudig erregten Gästen, die den Rest des unvergesslichen Tages im heiteren Kreise alter und wieder gefundener oder neu gewonnener Freunde, im Austausch der empfangenen Eindrücke, genossen.

Der Vormittag des 13. Decembers war zu einem zweiten Redeacte bestimmt, und in gleich feierlicher Weise wie am Tage vorher vereinigte um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr der grosse Hörsaal der Universität nahezu dasselbe Personal. Die Ouverture aus der Oper Libella von Reissiger, von einem gut besetzten Orchester ausgeführt, eröffnete den festlichen Act. Darauf bestieg Staatsrath Prof. Dr. Mädler die Rednerbühne und hielt eine Festrede⁵⁶⁾, zu deren Gegenstand er die Astronomie des Unsichtbaren gewählt hatte. Eine Hymne von Neithardt für Männerchor folgte. Darnach übernahm Se. Exc. der Rector Dr. Häffner das Katheder ein, verkündete in feierlicher Rede⁵⁷⁾ die Namen der durch das Conseil der Universität erwählten Ehrenmitglieder, und sprach im Namen des Conseils den geehrten Gästen den Dank aus für die an den Tag gelegte Theilnahme an der Jubelfeier der Universität.

Nun erhob sich Se. Excell. der Akademiker Dr. W. v. Struve, so eben zum Ehrenmitgliede ernannt, von seinem Sitze, und betrat das niedere Katheder, um der Hochschule im Namen der anwesenden Gäste in freier Rede den Dank abzustatten. Wir versuchen es den Gedankengang dieses vom Augenblick eingegebenen Ergusses inniger Pietät, in kurzen Worten aus dem Gedächtniss, wiederzugeben:

Zu einem solchen Danke, sagte der Redner, fühle er sich besonders berufen, denn nicht wohl ein Anderer habe so lange, so ununterbrochen, und in so verschiedenen Beziehungen zur Universität Dorpat gestanden; nicht leicht habe daher auch ein Anderer ihr so viel zu danken, könne ein Anderer sich so vollständig in die Gefühle Aller derer hineinversetzen, die in der verschiedensten Weise der Universität verpflichtet sind. Seit 44 Jahren stehe er ohne Unterbrechung mit der Universität im innigsten Verbande. Als er damals fremd, unerfahren, die Hochschule bezog, habe sie

56) S. Beilage 4.

57) S. Beilage 5.

ihm die nieversiegenden Quellen des Wissens eröffnet, ihn empfangen liebevoll treue Lehrer und Studiengenossen voll freundlicher Gesinnung. Er danke dafür der alma mater im Namen der studirenden Jugend! — Der Act der Preisvertheilung habe ihn lebhaft an den Tag erinnert, wo vor 42 Jahren auch er als Preisbewerber auftretend, zugleich mit Fr. Parrot dem Jüngern, dem Vater dessen, den er gestern als gekrönten Preisbewerber umarmt, in dem errungenen Preise die Aufmunterung zum ferneren Streben in der Wissenschaft fand. Er danke im Namen aller hier gekrönten Sieger auf dem friedlichen Felde der Wissenschaften, für den Muth und die Kraft weiter zu streben, die milde Preisrichter durch ihr Urtheil ihnen verliehen! Er danke ferner im Namen Aller, denen durch die weitschauende Umsicht weiser Lehrer die richtige wissenschaftliche Bahn vorgezeichnet, ja nicht selten aufgezwungen wurde; denn nimmer vergessen könne er es, wie Fr. Parrot der Aeltere, scheinbar seinem Glück in den Weg tretend, bei dem Conscil die Verweigerung der Bestätigung des damaligen Studirenden in dem Amt eines Oberlehrers der Geschichte durchsetzte, um ihn den exacten Wissenschaften erhalten zu sehen. Die Stätte, die er absichtlich betreten, das niedere Katheder, versetze ihn in der Erinnerung in jene Zeit, wo er ebenhier mit der Doctorwürde bekleidet wurde und aus der Zahl der Commilitonen unmittelbar in den Lehrkörper der Hochschule übertrat. Er danke im Namen Aller, die hier gelehrte Grade erworben, und dadurch sich die Bahn zu practischer Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes geebnet sahen. Fünf und zwanzig Jahre lang habe er als Lehrer dieser Hochschule angehört, und Alles, was er im Dienste der Wissenschaft seitdem geleistet, verdanke er ihr. Er habe aber auch den Dank darzubringen im Namen Aller, die als Lehrer hier gewirkt und noch wirken, für den Geist echter Collegialität, mit dem stets die wissenschaftlichen Interessen des Einzelnen von allen Mitarbeitern gefördert wurden, für den die jugendlichen Commilitonen Dorpats seit jcher auszeichnenden Geist wissenschaftlicher Strebsamkeit und strenger Ehrenhaftigkeit, durch den die Erfüllung der Lehrerpflicht zum schönsten Genuss erhoben wird. Seitdem gehöre er als Professor emeritus fortwährend der Universität an, auch geistig, indem das wissenschaftliche Material, das er hier gesammelt, seiner Wirksamkeit in einer andern Sphäre zur Grundlage diene. Ein neues Band habe dies innige Verhältniss noch fester geknüpft, die schmeichelhafte Ernennung zum Ehrenmitgliede der Universität. Auch dafür fühle er sich verpflichtet zu danken, im eignen sowohl, als im Namen derer, die mit ihm diese Ehre theilen. Endlich danke er auch als Vater, und somit als Vertreter aller

Eltern, die im Laufe eines halben Jahrhunderts ihre Söhne dieser Bildungsstätte anvertrauend in ihren Erwartungen nicht getäuscht wurden. Denn wo diese nicht erfüllt worden, da habe es am rechten Segen, der den Jüngling zur Hochschule begleiten muss, an der Grundlage tüchtiger häuslicher Erziehung gemangelt. Die Universität aber müsse höhere Bildungsstätte sein. — Der Redner schloss mit innigen Wünschen für das fernere Gedeihen, Blühen und Wachsen der Universität Dorpat.

Den Schluss auch des heutigen Redeactes bildete die Nationalhymne, bei welcher sich alle Anwesenden ehrerbietig von ihren Sitzen erhoben.

An diesem Tage vereinigten mehrere gemeinschaftliche Tafeln in öffentlichen Localen Gäste und Bewohner Dorpats. Besonders hatte es sich die Gesellschaft der Ressource angelegen sein lassen, in ihrem Locale geeignete Anordnungen zur Aufnahme einer grossen Anzahl von Mittagsgästen zu treffen. Hier fanden sich denn auch der grösste Theil und die angesehensten Gäste, so wie viele Glieder des Lehrkörpers der Universität zu einem gemeinschaftlichen Mahle zusammen, das durch die dabei herrschende innige Heiterkeit, den Geist und Humor der Unterhaltung, die bald eine allgemeine wurde, vor Allem aber durch die überall lebhaft durchbrechende, zur Begeisterung gesteigerte Pietät gegen die Hochschule, zu einem wahren Freudenmahle wurde, und als unauslöschliche Erinnerung sich den Herzen sämtlicher Theilnehmer tief einprägte.

Früher, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre, wurde hier dem Jubel Einhalt gethan, durch den nahenden Schlussact der officiellen Feier, eine musikalische Abendunterhaltung, die die Theilnahme fast sämtlicher Anwesenden in Anspruch nahm.

Wieder füllte sich, gegen 7 Uhr Abends, der grosse Hörsaal, und noch zahlreicher als vorher war die Zuhörerschaft, die der weite Raum kaum zu fassen vermochte, denn nun strömte auch die zarte Frauenwelt in festlichem Schmucke dem sich bietenden Kunstgenusse zu. Unter Leitung des Universitäts-Musiklehrers Brenner wurden folgende sieben Musikstücke von Studirenden und Freundinnen der Tonkunst, denen nicht genug für die mit manchem Opfer geleistete Mitwirkung gedankt werden kann, von einem Orchester unterstützt, ausgeführt; Haydn's Te Deum laudamus, Septuor von Hummel, erster Satz, Sextett für Männerstimmen von Lortzing, Notturmo von Schulhof, Volkslieder für Frauen- und Männerstimmen arrangirt von Meyer, Hymne

für Sopransolo mit Chor von Mendelsohn - Bartholdi; und Chor aus Haydn's Schöpfung: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Die schöne Auswahl und die Präcision der Ausführung fanden die allgemeinste Anerkennung.

Die Stadt war bis in die späte Nacht, in gleich glänzender Weise wie am vorhergehenden Tage, erleuchtet.

Auch dieser Tag wurde in Kreisen der verschiedensten Art in jubelnder Heiterkeit beschlossen. Zwar schloss mit ihm auch die officielle Feier, nicht aber der Jubel, dessen heiterer Nachhall sich noch durch mehrere Tage hinzog. Als Glanzpunkt dieser Nachfeier verdient besonders hervorgehoben zu werden die Versammlung des Gesangvereins mit Gästen, die am folgenden Tage gegen 400 alte und junge Commilitonen im Reinholdschen Local an der Abendtafel vereinigte, und sich durch herzlichen Frohsinn, gewürzt durch Geist und Laune, auszeichnete. Allein nicht bloß den Zweck geselligen Vergnügens hatten solche Zusammenkünfte; das Herbeiströmen so vieler geistiger Capacitäten wurde Veranlassung zu gemeinsamer Berathung wissenschaftlicher Interessen, und mancher der Theilnehmenden brachte aus diesen improvisirten Vereinen mit die schönsten Erinnerungen des herrlichen Festes zurück.

Aus allen Gegenden des weiten Reiches langen fortwährend Nachrichten ein über die Mitfeier des Jubeltages. Es scheint als wetteiferten die Kinder der alma mater Dorpatensis an allen Orten, wo sie sesshaft sind — und das Album academicum giebt genaue Kunde über deren weite Verbreitung — in Darbringung von Huldigungen der geliebten Hochschule, und Ergüssen des tiefsten Dankgefühls gegen deren erhabenen Gründer und hochherzigen Schirmherrn und Erhalter!

ALTARREDE

über

5. Mos. 32, 3,

in der St. Johannis-Kirche

am 12. December

gehalten

von

Dr. Arnold Christiani,

ordentl. Professor der practischen Theologie.



Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen! Amen.

Geliebte Festversammlung! Wir begehen heute ein seltenes Fest; unsre Hochschule feiert das Andenken ihres funfzigjährigen erneuerten Bestehens und wir sind, wie es Christenmenschen ziemet, im Hause Gottes versammelt, um durch die Predigt des Wortes Gottes und Gebet uns würdiglich auf die bevorstehende akademische Feier zu bereiten und um dem Herren, unserem Gotte, an dessen Segen ja Alles gelegen ist, die Opfer des Dankes darzubringen. Seine Gnade und Treue ist waltend, schützend und bewahrend offenbar worden auch an unsrer Hochschule, die, während des verflossenen halben Jahrhunderts, unter der Regierung von zwei erhabenen Monarchen, des in Gott ruhenden Stifters und des gegenwärtig noch regierenden, gnädigen Beschützers und Förderers derselben, emporgeblüht ist zu einer Pflanzschule wahrer Wissenschaft und Bildung, und dadurch Licht und Segen verbreitet hat, sowohl über diese Provinzen, als auch über das grosse Gesamtvaterland. Dankend stehen heute nicht blos die gegenwärtigen Glieder, Schüler, Lehrer, Leiter und Vorsteher dieser Anstalt hier im Tempel Gottes, sondern es sind auch von nah und fern, nachdem von den Lehrern, die vor funfzig Jahren die Stiftung der Universität erlebten, auch die letzten noch vor Kurzem heimgegangen, frühere Zöglinge und Schüler der Anstalt, sämtlich schon Männer in Amt und Würden, herbeigeeilt, um den Ehrentag der geliebten Hochschule mit uns vereint feiern zu helfen. Wie aber, meine Geliebten, feiern wir diesen Tag am würdigsten? Ihr habt ja mit den Worten des alten Kirchenliedes so eben gesungen: „Gebt unserm Gott die Ehre“, — und mit diesen Worten das rechte Festgefühl für den heutigen Tag ausgedrückt. Indem ich nun, als Diener Christi und Seiner heiligen Kirche zu Euch sprechen soll,

was kann ich Euch Besseres sagen, als die Worte Mosis, des treuen Knechtes Gottes, aus seinem letzten Lobliede, welche also lauten:

Ich will den Namen des Herrn preisen, gebet unserem Gotte allein die Ehre. (5 Mos. 32, 3.)

Ja, m. L., Ehre sei Gott allein, dafür was Er gethan hat, was Er thut und noch thun wird. —

Hinter uns liegt eine Vergangenheit von funfzig Jahren; ein langer Zeitraum für menschliches Wirken, Arbeiten und Streben. Und gross ist die Zahl derer, die hier als Glieder dieser Hochschule, theils lehrend und leitend, theils lernend gelebt und gearbeitet haben. Von den Leitern und Lehrern, die hier gewirkt haben für Licht, Wahrheit und Wissenschaft weilet ein grosser Theil nicht mehr hienieden, sie sind schon abgerufen von ihrer Arbeit; ja selbst von der grossen Zahl derer, die hier in der Blüthe ihrer Jugend sich vorbereiteten für den Dienst in Staat und Kirche, sind viele schon heimgegangen aus dem Thale des Todes. Wer könnte überhaupt, abgesehen davon, dass Ort und Zeit dazu nicht mal ganz geeignet sind, ein Gesamtbild des funfzigjährigen Wirkens der Universität mit kurzen Worten entwerfen? Alles Menschliche ist ja hienieden mancherlei Wechselfällen unterworfen und die Zustände, während einer so langen Zeit, tragen kein gleichmässiges Gepräge. Es ziemt sich auch nicht, da alles menschliche Wirken und Wissen Stückwerk ist und bleibt, Menschen die Ehre zu geben; solche gebühret Gott allein, der Grosses thut an den Menschen, auch durch Menschen. Bringt auch der heutige Tag uns Allen manche liebe Erinnerung, tritt auch so manches theure Bild, beim Rückblicke auf die Vergangenheit, vor unsre Seele, das, was bleibend segensreich war auch im menschlichen Wirken, ist vom Herrn, es ist Sein Gnadenwerk und Sein Segen — wofür wir zu danken haben; denn Gott hat in Gnaden bis hieher geholfen. Eine reichliche Saat ist in funfzig Jahren ausgestreut worden, und ob auch nicht alle Samenkörner Keimkraft hatten, ob auch, selbst bei guter Saat, nicht jedes Korn emporwuchs zu Blüthe und Frucht, ob auch ein grosser Theil der Frucht dem Menschenauge unsichtbar bleibt, so haben wir doch, im Hinblicke auf die Tage, welche hinter uns liegen, vollen Grund, mit dankbar gerührtem Herzen zu bekennen: ich will den Namen des Herrn preisen, gebet unserm Gotte allein die Ehre.

Dasselbe gilt auch von der Gegenwart. Im Hause Gottes und vor dem heiligen Angesichte des dreieinigen Gottes, will es uns armen Sündern, die im besten

Falle, so sie auch Alles thäten, was ihnen auferlegt ist, vor Ihm nur unnütze Knechte bleiben, nicht zustehn, von gegenwärtigen Zuständen viel Lobens, oder Aufhebens zu machen, selbst wenn die Beurtheilung der Gegenwart, dem, der mitten in den Verhältnissen steht, leichter wäre, als sie ist. Wir wollen auch nicht von der Gegenwart sprechen in Beziehung auf uns, sondern in Beziehung auf Gott und Gottes Thun. Und da haben wir gewiss, so wir nur noch irgend ein Herz haben für unser Vaterland, alle Ursache Gott zu danken für den blühenden Bestand unsrer Hochschule deren segensreiche Wirksamkeit nur der verkennen kann, der absichtlich sein Auge verschliessen will. Darum lasst uns Gottes Namen preisen und Ihn heute, am Ehrentage der lieben Hochschule, herzlich bitten, Er wolle in Gnaden die Vorgesetzten und Leiter, so wie die Lehrer und Schüler der Universität mit Seinem heiligen Geiste erleuchten, damit sie, zur Ehre Gottes und zu Nutz und Frommen des Vaterlandes, eine Anstalt des Segens bleibe den kommenden Geschlechtern.

Somit, m. L., lenkt der Dank gegen Gottes Gnade und Treue den Blick auf die Zukunft und treibt uns zu bitten um Segen für die Tage, welche noch vor uns liegen, damit, so wir nur im Beten und Wirken recht treu sind das heutige Jubelfest für uns zu einem Segensfeste werde. Geliebte in dem Herrn! Nur Gottes Volk, d. h. das Volk, welches glaubt an die gnadenreiche Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, die uns jetzt, in der freudigen Adventszeit, wieder vor die Seele geführt ist, hat wirklich eine Zukunft, weil eben nur der lebendige Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man nicht sieht, und weil selig sind die, welche nicht sehen und doch glauben. Wollen wir also Gott allein die Ehre geben für das, was er noch thun soll an uns und unsrer geliebten Hochschule, so mahnt uns der heutige Tag recht fest zu stehen im einigen, rechten Glauben, wie solcher, nach der heiligen Schrift, in der einigen, wahren Kirche Jesu Christi, rein und lauter verkündigt wird. Gott allein die Ehre geben heisst im Hinblick auf die Zukunft für uns so viel, als: thut Busse und glaubet an das Evangelium. Nur wo das Wissen sich gründet auf Gott und Sein heiliges Wort, da ist auch das Wirken ein Werk, das in Gott gethan ist; denn was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde. Das wäre die schönste Frucht unserer Festfeier bei Jung und Alt, bei Lehrern und Lernenden, bei früheren und jetzigen Gliedern dieser Hochschule und bei der Gemeinde, in deren Mitte die Anstalt schon funfzig Jahre blüht, wenn wir Alle, wie Ein Mann, im rechten Glauben uns schaareten unter die Kreuzesfahne Jesu Christi und Alle auf's Neue dem König der Könige und Herrn der Heerschaaren

Treue gelobend, bekennen: Dein sind wir und mit Dir halten wir, du Gottes und des Menschen Sohn; Gottes Friede sei mit Dir und Deinen Helfern. (I. Chron. 13, 18)

In solchem Glauben und Bekenntnisse haben wir einen festen, klaren Blick für Gegenwart und Zukunft und schauen wir getrostes Muthes vorwärts; denn Israel hat Gott zum Troste; und den Kindern Gottes gilt es allezeit, dass sie vorwärts schauen und weiter ziehen, denn sie wissen ja, dass weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwart noch Zukunft sie zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn. Darum, m. L. lasst uns allezeit wacker sein und beten und, Gott allein die Ehre gebend, bekennen: nicht uns Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb Ehre, um Deine Gnade und Wahrheit. Amen.

P R E D I G T

über

die zweite Bitte

des heil. Vater Unsers,

in der St. Johannis - Kirche

am 12. December

gehalten

von

Dr. Theodosius Harnack,

ordentl. Professor der Dogmatik und theologischen Moral.



Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes gethan hat. Denn die Güte des Herrn ist es, dass wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu und seine Treue ist gross. Darum will ich singen dem Herrn mein Lebenlang, und seinen heiligen Namen loben, so lange ich bin. Amen.

Das ist das fröhliche und aufrichtige Bekenntniss, christliche Festversammlung, Väter und Lehrer, Freunde und Jünger unserer Hochschule, das wir gemeinsam abzulegen uns getrieben fühlen, indem wir uns hier versammelt haben, um mit Dank und Bitte und Gelöbniss der funfzig Jahre des Bestehens unserer geliebten Universität vor Gott zu gedenken. Und mit uns vereint begehen hier und vieler Orten dies Gedächtnissfest Tausende von Männern, die gegenwärtig schon mit Ehre und Erfolg in den verschiedenen Gebieten der Kirche, der Schule, des Staates wirken, und deren Herzen alle dankbar auf diese Pflegerin ihrer Bildung hinblicken.

Der erste Schritt auf dem Wege unserer Feier hat uns in's Haus Gottes geführt. Und so soll es auch sein. Nicht nur, weil es eine löbliche, christliche Sitte also erheischt, sondern weil unsre mannigfach bewegten Herzen und der Ernst unsres Berufs uns dazu drängen, vor Gottes Angesicht zu erscheinen, um hier ein Panier zu entfalten, das wir fest zu umschlingen haben, und einen Altar aufzurichten, auf dem wir wahrhaft zu opfern haben, wenn Gottes Segensschleusen über unsren Häuptern offen und seine Gerichte von unsren Grenzen fern gehalten werden sollen.

Das Panier aber ist kein anderes, als das Kreuz Jesu Christi — das heilige Kreuz, das uns Sündern nicht nur das Eine Nothwendige gebracht hat: Veröhnung mit Gott und Erlösung aus den Fesseln der Sünde und des Todes; sondern das auch allenthalben, wohin es getragen ward, den Segen der Bildung und Gesittung mit sich geführt hat, die Erlösung aus den Banden der Finsterniss und der Barbaroi.

Wer darum Gott fürchtet, wer lieb hat unser Land, wer lieb hat unsre Hochschule und seine eigne Seele, der falle heute unsrem Herrn Iesu Christo zu Fuss und huldige ihm, dem wahrhaftigen Licht der Welt, vor dem sich alle Kniee beugen, und alle Zungen bekennen müssen, dass er allein der Herr sei. — Und unter diesem Kreuz lasst uns unsren Festaltar aufrichten, auf dem wir Gott unsre Opfer darbringen: Opfer des Lobes und Dankes vor Allem, denn er hat Grosses an uns gethan, der gnädige und treue Gott. Aber auch — damit unsrer Darbringung das heilsame Salz nicht fehle — Opfer eines zerschlagenen Herzens und demüthigen Geistes: ein Zöllneropfer über aller unsrer Schuld und Untreue, mit dem Zöllnergebet: Gott sei mir Sünder gnädig; ein Reinigungsopfer wider den von Gott und seinem Wort sich losreissenden Geist der Tagesweisheit; ein Heiligungsopfer, da wir mit unserer Hochschule uns vor Gott verbünden, nicht uns und der eiteln Weltehre, sondern ihm und seinem heiligen Namen zu dienen, lebendig eingegliedert in sein Reich, das da ewiglich bleibet.

Dazu fordert uns auch die gegenwärtige Kirchzeit auf. Denn an den beiden Adventssonntagen, die unser Fest in ihre Mitte nehmen, ruft uns der Herr selbst zu: „Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass Niemand deine Krone nehme“, — und: „selig ist, wer sich nicht an mir ürgert“. Den Sternen des Himmels gleich, die über dem Gewoge menschlicher Sorgen und Freuden ihre festen Bahnen ruhig ziehen, leuchtet das Adventslicht dieser ewigen Worte Gottes, die nicht vergehen, auch wenn Himmel und Erde dahinfliegen, ernstvoll und verheissungsreich hinein in alle Erinnerungen und Wünsche, Sorgen und Hoffnungen, die unsre Jubelfeier heute in uns wachruft; und weiset ihnen allen zugleich die wahre und heilsame Richtung an, die sie zu nehmen haben.

Darum machen wir zum Wahlspruch unsres Festes jene Bitte aus dem Vater-Unser, die uns unser Herr selbst beten gelehrt hat. Vernehmet die wenigen inhaltschweren Worte, wie sie geschrieben stehen Matth. 6, 10:

Dein Reich komme.

Gottes Reich ist gekommen. Gottes Reich ist auch zu uns gekommen. Denn wir sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist (Ephes. 2, 19. 20). Aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch ferner zu uns komme,

bei uns bleibe; und sich an uns kräftig und wirksam erweise, nicht zum Fallen — denn also kann es auch kommen —, sondern zum Aufstehen und Leben. Wenn wir darum heute für uns und unsre Hochschule beten: *Dein Reich komme,*

so bezeugen wir damit, dass auch *die Wissenschaft dieses Reiches nicht entrathen kann,* und stellen uns mit ihr unter *die Zucht und den Segen* desselben.

Dazu gebe Gott Gnade. Amen.

I.

Auch die Wissenschaft ist ein Reich und eine Macht. Ja sie ist, recht verstanden, auch ein Gottes-Reich, eine Gottes-Macht; und Niemand darf ungestraft diese Wahrheit verkennen oder verläugnen. Denn nicht nur ist die Erde des Herrn, und was darinnen ist; sondern seine ewigen Schöpfergedanken durchdringen, tragen beherrschen alle Gebiete des Lebens. Und ihnen nachzudenken, um ordnend und bildend, helfend und schmückend dem Leben zur Seite zu stehen, hat er selbst die Wissenschaft berufen und befähigt.

Aber sie ist nicht das Reich und die Macht! Und nimmer entgeht die Wissenschaft selbst der Strafe und dem Verfall, wenn sie sich nur als Zweck und nicht auch als Mittel erkennen will; wenn sie sich selbst für das Heil und die Erlösung der Welt ausgiebt, und vergisst, dass auch sie bedarf erlöst zu werden, und berufen ist sich erlösen zu lassen, um als solche eine reine und freie Magd Gottes zu sein und seines Reiches der Erlösung, der Gnade und Wahrheit in Christo Jesu. Dann überstürzt sie sich selbst; und sie, die gesetzt ist zum Segen der Völker, wird dann eine Plage derselben, eine Verführerin, die mit ihrem: „ihr werdet sein wie Gott“ alle Verhältnisse des Lebens zugleich entgöttlicht und entmenschlicht.

Das verschuldet sie schon, sobald sich in selbstsüchtiger Weise die einzelnen Zweige des Wissens einander fremd und feind gegenüberstellen, nicht beachtend, dass die Wissenschaft nur Eine, und dass sie ein Reich ist. Mehr aber noch verirrt sie sich vom Ziel, wenn sie sich entfallen lässt, dass auch der Mensch nur Einer, und dass Gott ein einiger Herr und Gott ist; wenn sie vergisst, dass der Mensch nicht um des Wissens willen lebt, sondern dass das Wissen da ist um des Menschen willen, um der Ausbildung willen seines innersten Kerns, seiner Gesinnung, seines Charakters. Der Mensch aber ist nur Einer. Darum müssen auch stets

Wissen und Gewissen im Einklang sein, sonst ist er nur ein Knecht und nicht ein Herr seines Wissens. Denn was den Menschen zum Menschen macht, das ist nicht schon sein Geist überhaupt mit seinen Kräften und Gaben, sondern vielmehr die Bestimmung und Befähigung dieses gottebenbildlich geschaffenen Geistes zur Gemeinschaft mit Gott, das heisst sein Gewissen: dieser Prediger seiner gänzlichen Gebundenheit an Gott, dieser Prophet seiner wahren Freiheit und Herrschaft in Gott. Erst diese Einheit macht das Wissen zu der Weisheit, die das ewig Wahre und Gute nicht nur sucht und weiss, sondern vielmehr glaubt und will, liebt und übt. Darum weiss im tiefsten Grunde kein Mensch mehr und anders, als soviel und wie er glaubt und liebt. Es giebt kein Wissen ohne einen Gott, dem man dabei diene. Aber der wahrhaftige Gott ist nur Einer, der Gott der Schöpfung und Erlösung, der Vater unsers Herrn Jesu Christi. Und das wahre Wissen dient diesem einigen, lebendigen und persönlichen Gott; es gliedert sich seinerseits frei und fest in das Gnadenreich dieses Gottes, weil es weiss, dass es desselben zu seinem Wesen und Bestande schlechterdings nicht entrathen kann. „Die falschen Götzen macht zum Spott; der Herr ist Gott, der Herr ist Gott. Gebt unserm Gott die Ehre!“*).

Mehr vielleicht denn je, christlichen Freunde, ist in unsern Tagen die Wissenschaft um ihr Ansehen gekommen und in den Staub erniedrigt. Sie muss Misstrauen und Ungunst erfahren, und sogar die harte Anklage hören, dass sie allein Schuld habe an aller Noth und tiefen Zerrüttung der Zeit. Nun ist es wohl wahr, dass Einer nur ein Hiobsschicksal zu erleiden braucht, um auch bald Hiobs Freunde zu finden, die ihn mit Steinen trösten. So fehlt es auch heute nicht an dem Geschlecht der Verkläger, die kurzsichtig und selbststüchtig genug sind, das Heil der Welt von der Beseitigung der Wissenschaft und ihrer Arbeitsstätten zu erwarten. Lassen wir sie, und bitten wir Gott, dass er sie erleuchte. Aber wir, als berufene Vertreter der Wissenschaft, sollen wir etwa Dasselbe, nur umgekehrt, thun? Hier, vor Gottes Angesicht? Heute, am Tage unsrer Rechenschaft? Nein, nein! Wenn wir laut zeugen: da ist Keiner, der unschuldig sei, auch nicht Einer; wenn wir ernstlich mahnen: es ist keine Hilfe, denn allein in der Rückkehr zum lebendigen Gott; wenn wir drin-

*) Aus dem Liede: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“, mit dem der Gottesdienst eröffnet worden war.

gend bitten: lasset euch züchtigen durch die Heimsuchungen Gottes zur Busse und zum Glauben, — dann sollen wir an unsrem Theil vorangehen und bei uns selbst anfangen.

Wir können's und wollen's nicht leugnen; es giebt auch eine Wissenschaft, die grosse Mitschuld trägt. Sie hat Wind gesäet, und erntet Sturm; sie hat Geister heraufbeschworen, die zu bannen nicht in ihrer Macht steht. Und das hat sie gethan, weil sie sich selbst verloren und den Bund gelöst hat, der sie an das Reich Gottes bindet, an seine Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie hat sich verirrt in Selbstvergötterung des menschlichen Geistes, weil sie sich erhaben glaubte nicht bloss über das niedere, sinnliche Leben, sondern auch über das sittliche geistliche Leben aus Gott und in Gott. Sie hat statt zu bauen zerstört, weil sie einer Freiheit nachjagte, die verwegen an den Grundlagen aller echten Menschenbildung rüttelt, — an Kirche, Staat und Haus; weil sie einer Humanität nacheiferte, die den Menschen dennoch entmenschlicht, denn sie entchristlicht ihn. Ein Wort sage Alles: sie hat sich an Christo geärgert, darum hat sie auch ihre Krone nicht mehr halten können. Denn mit Christo hat sie den Prüfstein verloren für den schwersten und doch allentscheidenden Unterschied, für den zwischen Geist und Geist, zwischen wahrer und falscher Geistigkeit, zwischen der Weisheit, die von oben her, und der andern, die von unten her ist (Jac. 3, 15 ff.). Wahrlich, die Wissenschaft muss in sich reich, anziehend und wohlthuend sein, wenn sie selbst den begabtesten Geistern zur Versuchung gereichen und in ihrem Missbrauch so zerstörend wirken kann! Und gewiss, je höher die Bildung steht, je werthvoller und kostbarer dieser Gottesschatz ist, um so näher liegt auch die Gefahr, über der Gabe den Geber, über den Mitteln den Zweck, über dem nächsten Zweck den höchsten zu vergessen, und sich in die Strudel zu verirren, dahinein ein entgöttlichtes Wissen und entchristlichtes Leben seine Opfer unfehlbar zieht, mögen sie noch so hoch und reich an Gaben und Bildung sein. — So sagen's uns also auch die bittersten Erfahrungen: die Wissenschaft kann des Reiches Gottes nicht entrathen!

II.

Es ist wohl schmerzlich, christlichen Freunde, so ernst und trübe reden zu müssen an einem so festlich frohen Tage. Und doch gilt es eben heute, dass wir uns besinnen, welche Stunde es geschlagen, dass wir uns erinnern an die uns ge-

stellte grosse und schwere Aufgabe, dass wir frei und bewusst uns selbst richten, auf dass wir nicht gerichtet werden. Worin besteht aber solch Selbstgericht? Sollen auch wir etwa meinen, mit dem Uebermuth der Unbildung den Hochmuth der Ueberbildung austreiben zu müssen? Das hiesse ja nur die Rückseite desselben verderblichen Geistes hervorkehren, den wir bekämpfen. Oder soll die Wissenschaft nur die Namen wechseln, und sich doch wieder an Menschen und ihre Gunst verdingen, — ein schwankend Rohr, das jeglicher Wind hin und her wehet? Davor behüte sie Gott. Wie sollte sie dabei noch im Bunde mit dem Reiche Gottes bleiben können, dessen oberster Grundsatz ist: du sollst Gott den Herrn anbeten und ihm allein dienen (Matth. 4, 10)?

Wenn es auch eine tübel berufene Weisheit giebt und zu allen Zeiten gegeben hat, — wir sollen zeigen, dass wir Diener, Lehrer, Jünger sein wollen der allezeit wohl berufenen Weisheit, deren Lehre von Keinem ungestraft verachtet, deren Ehre niemals ungerochen angetastet werden darf. Das ist aber die Wissenschaft, die nicht sitzt, wo die Spötter sitzen (Ps. 1, 1); die nicht betet: mein Reich, sondern dein Reich komme; die vielmehr Gott den Herrn im Geist und in der Wahrheit anbetet, ernstlichst mitwirkt an dem Bau des göttlichen Reichs, und Allem entgegenwirkt, was sein Kommen und Wachsen hindert. Das ist die Wissenschaft, die durch ihre Erkenntniss irdischer und himmlischer Dinge das Bedürfniss des menschlichen Herzens nach dem Heile Gottes in Christo nicht ersterben macht; die sich darum selbst unter die sittliche Zucht der erleuchtenden, vergebenden und heiligenden Gnade Gottes und seines Wortes stellt, und sich nicht ihrer selbst rühmt, sondern dessen, dass sie Gott kennet und ehrt, dass er allein der Herr sei, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden (Jerem. 9, 23. 24). Ihr lasset uns nachjagen, und in ihr Allem, was wahr und gut, heilsam und recht, keusch und schön ist. Ablegen lasset uns immer mehr das weichliche Gewand des Weltdienstes und der Eigenliebe, und anlegen das wohlanstehende Kleid christlicher Selbstzucht, die wohlerprobte Rüstung wahrer Gottesfurcht und Gottesliebe. Ein Jeder achte auf sich selbst und sein Leben; ein Jeder werde sich in seinem Wissen klar und sicher über das Geheimniss seines Gewissens vor Gott, um von dieser tiefsten Wurzel aus mitzuwirken an der Erhaltung, Heiligung und Förderung der Bildung und ihrer Anstalten. So gesinnet, lasset uns mit der That beweisen, dass es eine Wissenschaft giebt, die Gott fürchtet, die Brüder liebt, die Obrigkeit und

jegliche Gottesordnung ehrt (1 Petri 2, 17), und dass diese allein die wahre ist: eine Krone der Alten, ein Schmuck der Jugend, eine Säule der menschlichen Gesellschaft, — denn sie begiebt sich immerdar unter die Zucht des Reiches Gottes.

Sie ist es auch, die den Segen dieses Reiches erfährt in den hohen Gnadengütern, die die Wissenschaft sich selbst nicht geben kann, obschon sie ihrer schlechterdings bedarf zum Leben in dem Leben und für das Leben.

Was will doch die Wissenschaft mit ihren Arbeiten und Anstalten Erspriessliches beginnen und erzielen; wo will sie insonderheit die Freudigkeit hernehmen, einer Schaar von Jüngern, die sich ihr unter Furcht und Hoffnung der Ihrigen anvertraut, immer wieder als Führerin dienen zu wollen, — wenn ihr der Glaube fehlt, der das Herz fest macht, der dem irdischen Berufe die Weihe eines Gottesdienstes giebt, und der ihm damit zugleich die einzige unversiegbare Quelle wahrer Begeisterung eröffnet? Haben wir's denn nie zu sehen bekommen, wie das glaubenslose Wissen mit dem Menschen spielt, wie es seinen Beruf entweicht und erniedrigt, und allmählig das Herz so verdorren macht, dass das mühsam unterhaltene Feuer der ersten Begeisterung zum Erschrecken schnell erlischt? — Oder, wie will die Wissenschaft heilsam in's Leben eingreifen und einführen, wenn es ihr an der Gottesliebe fehlt, die das Herz weit und offen macht, und den Beruf zu einem heiligen Nächstendienst adelt? Wohl können auch andere Geister die Segel schwellen und das Schiff in Gang erhalten; aber da schleicht sich auch alsbald jenes kalte, lieblose Wirken ein, das allen Gemeinsinn, alles Mitfreuen und Mitleiden zerstört, weil Jeder nur das Seine sucht. — Oder endlich, wo will die Wissenschaft im Leben den Muth und die Demuth der Selbstbehauptung, die Kampfes- und Siegesfreudigkeit in guten wie in bösen Tagen hernehmen, wenn sie nicht hat die Kraft, Geduld und Zuversicht der christlichen Hoffnung; wenn sie nicht ihr Loos eng verknüpft mit dem des unvergänglichen Reiches Gottes? Anders kann sie sich wohl mit Luftspiegelungen eine Zeitlang täuschen, zuletzt aber muss sie sich doch trotzig oder verzagt mit der nackten Wirklichkeit des Lebens überwerfen. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit (1 Petri 1, 24. 25).

Es genüge auf diesen wichtigsten geistlichen Segen in himmlischen Gütern hingewiesen zu haben. Denn wo dieser ist, da fehlt es an keinem andern. Er selbst

aber erwächst der Wissenschaft nur aus ihrem Verbande mit dem Reiche Gottes. Denn hier ist Vergebung und Gnade; hier ist der Geist und das Leben Jesu Christi, die Gotteskraft in dem Wort seines Evangeliums, die unsern Geist sieghaft macht über das Fleisch, weil sie in uns ein mit Gott versöhntes Gewissen, ein neues Herz schafft, in welchem jenes Glauben und Lieben, Dulden, Kämpfen und Hoffen bleibende Wohnung machen.

„Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden!“*). Stellen nur wir uns, Väter, Brüder, mit unsrer Hochschule an ihrem heutigen Ehrentage mitten in's Reich Gottes; beten wir aufrichtig und täglich für sie: Herr, dein Reich komme; denken, leben, wirken wir auch, wie wir beten; — dann können wir getrost ihre Zukunft in die Hände des gnädigen Gottes legen, der sie bisher gesegnet und erhalten hat; und es ist ein grosses und köstliches Ding, dass wir es dürfen. Sendet er dann Freude, so wollen wir ihm danken; sendet er Regen, wo wir Sonnenschein erwarteten, so wollen wir uns demüthigen unter seine gewaltige Hand und nie vergessen, dass Gott auch in Wettern Heil bringt und wie durch Geben, so auch durch Nehmen segnen kann, wo wir nur sein Nehmen verstehen und recht zu Herzen nehmen.

Ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfangen den Morgenregen und den Abendregen. Seid auch ihr geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe (Jacob. 5, 7. 8); das Reich Gottes ist gekommen und wird gewisslich kommen. Freuen wir uns dieses Advents bussfertig und gläubig. Denn nichts ist gewisser an der dunklen Zukunft, als dass die Herrlichkeit dieses Reichs sich offenbaren und Alles mit verherrlichen wird, was in ihm sein Element, seine Kraft, sein Ziel gehabt, was sich bleibend unter seine Zucht und seinen Segen gestellt hat. In diesem Glauben stärke uns Gott, auf dass uns geschehe, wie wir geglaubt haben!

Du aber, du unsre geliebte Hochschule Dorpats, stehe du unter Gottes Zucht und Segen für Jahrhunderte als ein fester Bau auf dem Felsen des

*) Aus demselben Liede, wie oben.

Glaubens, auf welchem Dich vor Jahrhunderten bei deiner noch unscheinbaren Entstehung dein Gründer erbaute, und den er mit seinem Tode besiegelte.

Stehe, als ein wohlgesicherter Bau, auf dem Boden der Rechte und-Vorrechte, mit denen dich die freigebige Kaiserhand deines Neubegründers *Alexander's* des Gesegneten, abermals und glänzender in's Leben rief, und reichlich beschenkte.

Stehe, als ein geschützter und gepflegter Bau, unter dem starken Arm und der landesväterlichen Fürsorge deines mächtigen Schirmherrn und Gebieters, unsres regierenden Kaisers und Herrn *Nikolaus I.*

Sei und bleibe du immerdar ein leuchtender und starker Träger christlicher Weisheit und Bildung, der sein wohlthuendes Licht weithin über das gesammte Vaterland verbreite. Jeden, der an dir lehrt, jeden, der lernbegierig zu dir kommt, den erinnere du, dass Wissen und Gewissen in unzertrennlichem Bunde stehen; den erziehe du für's Leben zum sittlichen Ernst und zur Gründlichkeit echter Bildung; den erfülle und begeistere du dafür mit dem Geist der Wahrheit und Zucht in christlicher Gottesfurcht und Gottesliebe.

Du selbst aber erweise dich dazu immerdar und in allem Wechsel der Zeiten als ein lebendiges Glied im Reiche Gottes. Vergiss nie des Felsens, aus dem du gehauen bist. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, der Geduld, der Hoffnung. Reinige dich, heilige dich in der Kraft Gottes zu einer Priesterin in seinem Heiligtum. Binde dich und dein Leben an Gottes ewiges Reich, und sprich allezeit zu ihm mit jener Stammutter unsres Herrn (Ruth 1, 16. 17): „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott; wo du bleibest, da bleibe ich auch; wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden; der Tod muss mich und dich scheiden!“ — Dann ziehe deine Strasse fröhlich und getrost. Du wirst sein und bleiben für alle kommenden Geschlechter ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen; deine Blätter werden nicht welken, und du wirst deine gesegnete Frucht tragen zum Heil Aller, die unter deinem Schatten lehrend und lernend wohnen, zum Gedeihen unsres grossen Vaterlandes, zur Ehre Gottes und seines heiligen Namens.

Dem Herrn musst du vertrauen,
Wenn dir's soll wohl ergehn;
Auf sein Werk musst du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehn.

Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuss gehen kann.

Das wollest Du thun, Du unser gnädiger und treuer Gott! Wende Dich und schaue vom Himmel, siehe an und suche heim diesen Weinstock, und halte ihn im Bau, den Deine Rechte gepflanzt hat (Ps. 80, 15. 16). Lass ihn immerdar mit edlem und kräftigem Gewächs segnen das Land, immer tiefer und fester sich einwurzeln in Dein Reich, immer weiter und herrlicher sich ausbreiten auf Kindeskind bis zu den fernsten Nachkommen.

Gott segne und behüte; Gott schütze und erhalte unsere Hochschule durch Jesum Christum! Amen.

Historischer

B E R I C H T,

im grossen Hörsaale der Universität

a m 12. D e c e m b e r

vorgetragen

von

Dr. Eduard Haffner,

Rector der Universität.



Höchst und hochzuhrende Anwesende!

Wenn sich an einem Tage der Erinnerung, des Dankes und der Freude das Bewusstsein dessen, was gewesen und was gegenwärtig ist, durch gemeinschaftliche Theilnahme gehoben und erweitert fühlen muss, so wird dies die Stimmung des gegenwärtigen Augenblicks sein, wo wir eine Feier begehen, die nicht einer einzelnen Person, nicht einem vereinzelt Ereignisse, sondern einem Gesammtleben gilt, von welchem in ungemessenen Strömen Licht und Segen ausgegangen ist, — sie da begehen, wo der Gedanke sich von selbst aufdrängt, was eine Hochschule sein solle und sein könne — und was diese Hochschule, in deren ehrwürdigen Räumen wir versammelt sind, Tausenden gewesen und aber Tausenden noch sein werde. Wol ruht auf einer Festfreude dieser Art der Ernst; aber es ist ein heiliger Ernst, der nicht niederdrückt, sondern erhebt und der Freude erst die wahre Weihe giebt. Denn indem wir dessen gedenken, dass sich für das Bestehen dieser Bildungsanstalt ein halbes Jahrhundert mit dem heutigen Tage abschliesst, gedenken wir zugleich der Macht der ihr inwohnenden geistigen Kraft — und diese altert nicht, — der Liebe und des Eifers, die sie gegründet, gepflegt, gefördert, gross gezogen, der Unvergänglichkeit, die auch das Wirken des Einzelnen hat, sofern es sich einer wirkenden Gesammtheit anschliesst — wie sollte sich da nicht das Bedürfniss nahe legen mit dem Blicke in die Vergangenheit zurückzugehen — und wäre es auch nur, um aus ihrem Gedächtniss Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft zu schöpfen? Wir folgen diesem Bedürfniss, wenn wir, nachdem sich unser Gemüth an heiliger Stätte, wohin ein frommer Zug des Innern den Schritt zuerst geleitet, zu andachtvoller Betrachtung erhoben hat, an dieser Stätte, unter dem Bilde des erhabenen Gründers und Stifters dieser Anstalt, unter dem Bilde ihres gegenwärtigen erhabenen Pflegers und Schirm-

herrn, der öffentlichen Aufmerksamkeit und Theilnahme Kunde geben von ihrem Ursprunge und dem Entwicklungsgange, den sie genommen und Rede stehen über das, was sie in dem Zeitraum von funfzig Jahren erfahren, erstrebt, gewirkt und geleistet hat. Wir kommen dieser Pflicht nach, indem wir es versuchen, in dem uns übertragenen historischen Berichte, nach Massgabe der für denselben in Anspruch zu nehmenden Zeit, in kurzen Zügen ein Bild vorzuführen, in das wir den reichen, überreichen Stoff nach dem Gesichtspunkte der Ereignisse, der Wirksamkeit und des gegenwärtigen Zustandes aufnehmen wollen. Vollständiges, Erschöpfendes zu bieten kann nicht in der Absicht dieses Vortrags liegen — das wird einer Feder vorbehalten bleiben müssen, welche dazu berufen ist, eine Geschichte der Universität mit bleibender Schrift der Mit- und Nachwelt zu überliefern.

Es war der für die Universität ewig denkwürdige 12. December 1802 jener heilverkündende Tag, an welchem die Gnade des Hochseligen Kaisers **Alexander I** des Gesegneten dieser Hochschule in der von Allerhöchstdemselben am funfundzwanzigsten Jahrestage Seiner Geburt unterzeichneten Stiftungsurkunde die feste Grundlage ihres Daseins und ihrer Wohlfahrt verlieh und in dieser Stadt einen Tempel zur Pflege der Wissenschaften, eine Pflanzschule für höhere geistige Bildung mit dem Namen und den Rechten einer Universität errichtete. Die Universität, von da, wo sie nach der vorläufigen Anordnung des in Gott ruhenden Kaisers **Paul I** hatte eingerichtet werden und unter der Leitung eines aus dem Adel der drei Ostseeprovinzen erwählten Collegiums von Curatoren in Wirksamkeit treten sollen, durch den Allerhöchsten Befehl vom 12. April 1804 nach Dorpat, ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte, zurückgeführt und so dotirt, dass ihre Organisation hinlänglich vorbereitet erschien, konnte zwar schon am 21. u. 22. April desselben Jahres feierlich eröffnet werden und ihre Lehrthätigkeit wenigstens in vorbereitender Weise mit dem 4. Mai beginnen — ihr lebenskräftiges Bestehen und freudiges Fortleben war jedoch erst durch jene aus der Hand des hochherzigen Monarchen Selbst empfangene Urkunde, an welche sich die gerechteste Freude der damaligen Gegenwart und die erhebelnsten Hoffnungen für die Zukunft knüpfen durften, fest gesichert und begründet. Schon die ersten Worte dieser Urkunde liefern hiefür den vollgiltigsten Beweis und geben zur Genüge zu erkennen, wie sehr die Universität Ursache hat, in ihr das theuerste Palladium und Kleinod zu verehren, dessen sie sich zu erfreuen hat. Sie lauten in worttreuer Uebersetzung.

WIR VON GOTTES GNADEN

ALEXANDER DER ERSTE

KAISER UND SELBSTHERRSCHER VON GANZ RUSSLAND

U. S. W. U. S. W. U. S. W.

„Zufolge der wohlthätigen Absichten Unseres vielgeliebten Vaters, des Kaisers **Paul I**, glorreichen und gesegneten Andenkens, errichten Wir durch gegenwärtige Gründungs-Urkunde, auf ewige Zeiten, für Unser Reich und insbesondere für die Gouvernements Livland, Esthland und Kurland, eine Universität, deren Sitz Wir in der Stadt Dorpat bestimmen, und weil es Uns so sehr am Herzen liegt, dieses Heiligthum der Wissenschaften in einen blühenden Zustand zu versetzen, so nehmen Wir diese Universität in Unseren besonderen Schutz und Schirm.“

Nicht minder die Worte, die dem Schlusse der Urkunde unmittelbar vorangehen! Sie lauten:

„Endlich empfehlen Wir diese Unsere Kaiserliche Universität zu Dorpat der Redlichkeit ihrer Mitglieder, der Sorgfalt ihrer Vorgesetzten, der Achtung aller Unserer getreuen Unterthanen und dem Allerhöchsten Schutze Unserer Thronfolger.“

Und diese Worte der Kaiserlichen Empfehlung, die wir nicht ohne die tiefste Verehrung vor dem erhabenen Genius des Stifters vernehmen können — sie sind nicht vergeblich gewesen. **Alexander's** des Gesegneten schöne Saat ging auf zum Ruhme Seines erhabenen Namens, zum Segen des Vaterlandes. Und was Er begonnen, — was Er mit wahrhaft Kaiserlicher Munificenz gegründet und im Laufe von dreiundzwanzig Jahren mit Liebe gepflegt, das hat Sein ruhmgekrönter Bruder, unser Allergnädigster Herr und Kaiser in der Reihe der folgenden Jahre fortgesetzt, gefestigt, mit hoher Huld gemehrt, gefördert und erweitert.

Am Schlusse des Jahres 1802 waren von der nach dem ursprünglichen Plan der Universität festgesetzten Zahl von 22 Lehrstühlen erst 12 besetzt; von den zu

errichtenden Hilfsanstalten war kaum die Hälfte eingerichtet. Die in den Boden gesetzte junge Pflanze bedurfte der Zeit, um Wurzel zu fassen und sich entwickeln zu können. Erst nachdem für die Feststellung der Verhältnisse der im Werden begriffenen Anstalt in der Fundations-Acte die sichere Grundlage geboten war, konnte die Organisation rascheren Fortgang nehmen.

Wenden wir nach diesen Andeutungen unseren Blick den Ereignissen und Veränderungen zu, die die Anstalt seit ihrer Gründung betroffen haben, so ist zunächst derjenigen zu gedenken, welche sich auf ihre Verfassung und Verwaltung beziehen. Hieher gehört zuvörderst als Folge der bereits im September 1802 Allerhöchst getroffenen Bestimmung, dass das gesammte Unterrichtswesen des Reichs einer besondern Ober-Direction der Lehranstalten unter- und diese dem neugegründeten Ministerium der Volksaufklärung eingeordnet werden sollte, die Ernennung eines Curators von Seiten der Regierung zu dem Zweck der Oberleitung und Aufsicht über die Universität und der Vertretung ihrer Interessen. Die bisherige unmittelbare Unterordnung der Universität unter den Dirigirenden Senat hörte somit auf, ebenso die Thätigkeit des ritterschaftlichen Curatoriums, welche sich in der letzten Zeit ohnehin auf die ökonomischen Geschäfte der Verwaltung der der Universität Allerhöchst geschenkten Güter beschränkt gesehen hatte. — Zum ersten Curator des Dorpatschen, ausser den 3 Ostseeprovinzen auch den damals dem russischen Scepter unterworfenen Theil von Finnland umfassenden Lehrbezirks wurde am 24. Januar 1803 Allerhöchst ernannt: der General-Major Maximilian Klinger, dessen gerader mit scharfem hochgebildetem Verstande ausgerüsteter Charakter ganz dazu geeignet war, um den Schwierigkeiten der jungen Schöpfung mit Nachdruck zu begegnen und dem es daher auch gelingen musste, der späteren Zeit einer reicheren Erfahrung und grösserer Mittel Dasjenige zu überliefern, ohne dessen Vorhandensein sie nicht hätte die bessere werden können. Für seine erfolgreichen Bemühungen um die erste Einrichtung und die Hebung der jungen Hochschule liefern die bei verschiedenen Gelegenheiten aus ihr selbst geflossenen Danksagungen das stillberedte Zeugnis. — Ihm folgte in der Verwaltung des hohen und wichtigen Amtes im Januar des Jahres 1817 der General-Lieutenant Graf, nachmaliger General der Infanterie Fürst Carl Lieven, dessen segensreiche Wirksamkeit und hohe Verdienste um diese Bildungsanstalt während eines eilfjährigen Curatoriums in einer besonderen Denkschrift der Universität gefeiert und überhaupt noch zu frisch im Andenken der Mitwelt sind, als dass sie in

dieser Berichterstattung eines Mehreren als der blossen Andeutung bedürfen. „Das Princip, dass der religiös-sittlichen Bildung alle andere Geistescultur untergeordnet sei, von ihr allein ausgehend wiederum zu ihr zurückführen solle und nur in dem Streben nach diesem höchsten Ziel eine solche Bildung zu erreichen sei, die den Erwartungen des Vaterlandes entspreche, dieses Princip bewährte sich — so lauten die Berichte über den Zustand der Universität aus jener Zeit — wie in dem eignen Leben und Beispiel, so auch in allen Anordnungen und der ganzen Administration“ des Mannes der edelsten Selbstverleugnung und Demuth, der Festigkeit und Achtung vor den Rechten jedes Andern. — Von minder in die Augen fallendem, darum aber nicht minder wohlthätigem Einfluss auf den gedeihlichen Gang der Angelegenheiten der Universität war das Curatorium, welches seit dem Mai 1828 sieben Jahre und darüber in der Hand des Geheimraths Senateurs, nachherigen Generals von der Cavallerie Baron Magnus von der Pahlen ruhte. Vom 21. December 1835 ab endlich besteht das Curatorium des hohen Vorgesetzten, dessen auf feste Regel und Ordnung gegründeter Oberleitung am Orte selbst die Universität sich noch gegenwärtig zu erfreuen das Glück hat. — Wenn Pflege der Wissenschaften und ihrer Interessen, wenn erleuchtete Fürsorge für das Werk der Bildung und die wahre Wohlfahrt der Anstalten, die diese zum Zwecke haben, der Segen ist, welcher nach dem Kaiserlichen Willen durch das Amt der Curatoren den Bildungsanstalten zufließen soll, so darf sich unsere Hochschule glücklich preisen; denn dieser Segen ist ihr zu Theil geworden. — Zu den wichtigsten die Verfassung und Verwaltung der Universität betreffenden Veränderungen gehört ferner die Verleihung zweier in dem Zwischenraume von 17 Jahren nach einander in Wirksamkeit getretener Statuten. Ersteres, von einem aus Professoren der Universität gebildeten Comité entworfen und darnach vom akademischen Rathe revidirt, erhielt die Allerhöchste Sanction am 12. September 1803. Durch dasselbe wurden die bisherigen Statuten auf Grundlage der Stiftungsacte gänzlich umgestaltet, die äusseren Verhältnisse und die innere Organisation der Universität zeitgemäss geregelt, die Rechte und die Pflichten der Beamten näher bestimmt, ausser dem aus sämmtlichen ordentlichen Professoren unter dem Vorsitz des Rectors bestehenden akademischen Rathe, der von nun ab den Namen des Conseils führt und die ganze Universität zu repräsentiren und zu dirigiren hat, für die besondern Zweige der Verwaltung eigene aus Gliedern der Universität zusammengesetzte Behörden angeordnet, nämlich das Directorium als Administrations-Behörde zur Be-

sorgung der laufenden Geschäfte, die Facultäts-Collegien zur Erledigung der auf das Doctrinelle bezüglichen Angelegenheiten, drei Behörden — das Rectorats-Universitätsgericht und die Appellations-Instanz — zur Ausübung der Rechtspflege, ferner die Oekonomie- und die Rentkammer zur Verwaltung der liegenden Gründe und sämtlicher baarer Einkünfte so wie zur Revision der dahin bezüglichen Geschäfte — endlich ein Collegium zur Censur nicht nur aller von der Universität oder einem ihrer Mitglieder herausgegebenen Schriften und der zu ihrem Gebrauche aus dem Auslande verschriebenen Bücher, sondern auch derjenigen schriftstellerischen Erzeugnisse, die in den zu ihrem Bezirke gehörigen Gouvernements gedruckt wurden. — Die auf ausländischen Universitäten übliche Eintheilung aller Lehrsdisciplinen in 4 Facultäten wurde zwar beibehalten, jedoch die philosophische Facultät in Betracht der Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit der wissenschaftlichen Fächer, aus welchen sie besteht, in vier besondere Classen abgetheilt: die philosophisch-mathematische, die naturwissenschaftliche, die philologisch-historische, die technologisch-ökonomische. Die Zahl der ordentlichen Professuren wurde auf 23, die der übrigen Docentenstellen auf 18, der anderweitigen Beamten und der Officianten auf 14 vermehrt, der Jahresetat um mehr als die Hälfte erhöht. Auch der Schulen des Lehrbezirks wurde gedacht und der Universität Behufs der Leitung und Revision derselben die erforderliche Etatsumme ausgesetzt. Schon im April 1803 war zu diesem Zweck auf höhere Anordnung ein Ausschuss von Professoren als Schulcommission zusammengetreten, deren Wirksamkeit bis zum December des Jahres 1836 ununterbrochen fortbestand, während das Censur-Collegium seine Thätigkeit in dem oben angedeuteten Umfange schon im Jahre 1826 einzustellen hatte. — Der bedeutend herabgesunkene Werth des Papiergeldes und der unsichere Stand des Wechselpreises machten einen neuen Erweis der landesväterlichen Fürsorge des Monarchen wünschenswerth; die Universität erhielt diesen im August des Jahres 1817 zugleich im Hinblick auf die Deckung neu entstandener Bedürfnisse durch einen Etat, welcher bereits mit dem Beginn des Jahres 1818 in Wirksamkeit trat — und diesem folgte im Jahre 1820 ein am 4. Juni desselben Jahres Allerhöchst bestätigtes neues Statut, welches den Inhalt der seit Emanirung der früheren Statuten erlassenen Verordnungen berücksichtigend, hinsichtlich der Verwaltung und insbesondere der Jurisdictionsverhältnisse genauere Festsetzungen und zeitgemässe Abänderungen enthält, im Wesentlichen aber sich der Stiftungsurkunde anschliesst und auch gegenwärtig noch in allen denjenigen Punkten, welche nicht durch

spätere Verordnungen modificirt sind, das Regulativ für die Universität ist. — Die Veränderungen, welche aus diesem Statute dem Lehramte erwachsen sind, beziehen sich theils auf eine von den früheren Statuten abweichende Vertheilung der Lehrfächer unter die einzelnen Professuren, theils auf die Erweiterung, dass 5 ordentliche Professuren — und zwar eine der juristischen, 2 der medicinischen und 2 der philosophischen Facultät — zu den früheren neu hinzukamen und 2 ausserordentliche — nämlich die der Astronomie und der Kriegswissenschaften — in ordentliche Professuren verwandelt wurden, so dass die Gesamtzahl derselben nunmehr 30 betrug. Die Zahl der übrigen Docenten reducirte sich durch die eben erwähnte Erhebung zweier ausserordentlicher Professuren in ordentliche, so wie durch die Aufhebung der ausserordentlichen Professur des kurländischen Provinzialrechts als einer besonderen Professur und der nicht im nächsten Bedürfnisse der Universität liegenden ausserordentlichen Professur der Veterinairwissenschaft, auf 14. Aus dem Verwaltungspersonal fielen der Protosyndicus und der Vice-Bibliothekar hinweg; dagegen wurden die Stellen eines Universitätsgerichts-Notaire und zweier Secretaire neu fundirt, die Zahl der ausschliesslichen Beamten, der Officianten und Dienstleute überhaupt um 10 vermehrt, so dass dieselbe sich nunmehr auf 22 belief. Zwar erfolgte im Jahre 1830 die Aufhebung der Professur der Militairwissenschaften — offenbar aus dem Grunde, weil dieser Zweig des Wissens zu umfassend ist, als dass der Zweck dieser Doctrin durch einen einzelnen Lehrstuhl sich ganz erreichen liesse; dagegen war indessen schon im Jahre 1827 das Amt eines besonderen Observators an der Sternwarte und im Jahre 1829 die ausserordentliche Professur der Baukunst als abgesonderter Lehrstuhl gegründet worden. — Aber hiermit ist die Aufzählung der Erweiterungen, die diese Hochschule erfahren hat, nicht erschöpft. Dem hellen Blicke der den wahren und wohlverstandenen Interessen der Universität allezeit geneigten hohen Obern entgegen es nicht, dass die Zwecke der Anstalt erst ganz erreicht werden könnten, wenn ihr nach gewissen Seiten hin eine grössere Bahn der Thätigkeit geöffnet würde. In der huldreichen Gewährung dessen erhielt die Universität eine neue Bürgschaft der Kaiserlichen Gnade. Der Allerhöchst bestätigte Ergänzungsetat vom 19. October 1842 führte der Universität eine so bedeutende jährliche Zuschusssumme zu, dass 7 neue Professuren, namentlich die 2te ordentliche Professur der Chirurgie, Therapie, des russischen Rechts, die besondere ordentliche Professur der Pharmacie und der angewandten Mathematik, die ordentliche Professur der Staatsarzneikunde

und — der Zoologie und vergleichenden Anatomie fundirt und ausserdem 1 gelehrter Apotheker, 1 Gehilfe des Apothekers, 1 Prosector-Gehilfe, 3 Assistenten des Clinicums, 1 Laborant der Chemie, 1 Laborant der Pharmacie, 1 Conservator des zoologischen Cabinets, 1 Gehilfe des Directors des botanischen Gartens, 1 besonderer Secretaire des Directoriums, 1 Executor und 1 Archivar angestellt werden konnten. Auch wurde durch diesen Etat die Möglichkeit geboten wie zur Errichtung eines pharmaceutischen Instituts, so zur Gründung neuer wissenschaftlicher Sammlungen und zur Erweiterung der schon bestehenden. — Die Erwägung des Nutzens, den die Habilitirung junger Gelehrter bei der Universität für den Zweck der Heranbildung zur Uebernahme höherer akademischer Lehrämter mit sich führen würde, hatte bereits im Jahre 1839 die Allerhöchste Genehmigung herbeigeführt, bei der Dorpater Universität bis 7 etatmässige Privatdocenten mit den Rechten der Adjuncten anzustellen. Der hiefür erforderliche Zuschuss zur Etat-Summe, welche anfangs für 2 derselben angewiesen war, wurde ebenfalls in den Ergänzungsetat aufgenommen. — Für die im Jahre 1848 auf Allerhöchsten Befehl erfolgte Aufhebung der ausserordentlichen Professur der Baukunst erhielt die Universität in der gleichzeitig angeordneten Anstellung eines practischen Architecten, der die Bauten und Reparaturen der Universitäts-Gebäude zu leiten, ausserdem die Elemente der Baukunst bei der Universität vorzutragen hätte, einen Ersatz. — Eingerechnet den auf Allerhöchsten Befehl im Jahre 1850 an Stelle des bis dahin in Function gewesenen Religionslehrers angestellten Professor der Theologie und Philosophie für die Studirenden orthodox-griechischer Confession, so wie auch den im Jahre 1849 bei Gelegenheit der Errichtung eines römisch-katholischen Gottesdienstes für die Studirenden dieser Confession angestellten Religionslehrer, hat sich die Universität seit Emanirung des Statuts vom Jahre 1820 im Lehrpersonal überhaupt auf 60, im Verwaltungspersonale auf 42 und im niederen Dienstpersonale auf 54 erweitert. — Zu den bedeutenderen Veränderungen, die die Verfassung und Verwaltung der Universität erfahren hat, gehören ferner folgende. Nach den Bestimmungen des Statuts dieser Universität wurden der Rector und die Decane jährlich neu gewählt. Da indessen die Wichtigkeit dieser Aemter und die Schwierigkeit der mit denselben verbundenen Pflichten eine grössere Vertrautheit mit dem amtlichen Wirkungskreise als in der kurzen Frist eines Jahres gewonnen werden konnte, wünschenswerth machen musste, so geruhten Seine Majestät der Kaiser auf die desfallsige Allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers am 28. October 1841

zu befehlen, dass auch bei dieser Universität wie bei den übrigen Universitäten des Reichs die Wahl zu jenen Aemtern sich auf eine vierjährige Frist erstrecken solle. Ein Allerhöchster Befehl vom 13. März 1850 bestimmt, die Kraft und Wirksamkeit des Allerhöchst namentlichen Ukases vom 11. October 1849 über das Verfahren bei der Anstellung der Rectoren an den übrigen Universitäten des Reichs auch auf die hiesige Universität auszudehnen; ein Allerhöchster Befehl von demselben Tage: die philosophische Facultät — mit Beibehaltung der zu ihr gehörigen Lehrfächer — in zwei von einander getrennte Facultäten, die historisch-philologische und die physiko-mathematische zu theilen.

Herren, 1849

13. März 1850

Mit der Erweiterung der Lehrkräfte hängt die Vermehrung der Lehrmittel und die Erweiterung der Institute eng zusammen. Bei der Gründung der Universität hatte nur auf die Anlage von 11 wissenschaftlichen Hilfsanstalten Bedacht genommen werden können und selbst diese konnten, weil es noch an den erforderlichen Räumlichkeiten für dieselben gebrach, nur allmählig organisirt werden und ins Leben treten. Es waren das die Bibliothek, drei klinische Institute, ein anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium, ein Observatorium, ein Naturalien-Cabinet, eine Sammlung mathematischer und physicalischer Instrumente, der botanische Garten und eine Reitbahn. Durch das Statut vom Jahre 1803 kamen vier wissenschaftliche Anstalten und zwei gymnastische neu hinzu: das sogenannte allgemeine Pädagogen-Institut, welches die Bildung der künftigen Schullehrer der zum Bezirk der Universität gerechneten Gouvernements zum Zweck hatte, das Museum der Kunst, eine Sammlung anatomischer Präparate, eine technologische Modellsammlung, ein Tanz- und Fechtsaal, eine Bade- und Schwimmanstalt. Das Statut vom Jahre 1820 fügt zu den vorhandenen hinzu: ein theologisches Seminar, welches der späteren Bestimmung zufolge auf Kosten der Regierung 12 Zöglinge zu Predigern für die protestantischen Gemeinden im Innern des Reichs vorzubereiten hat, ein mineralogisches Cabinet, ein Cabinet der pathologischen Anatomie und sieben wissenschaftliche Sammlungen, von denen jedoch die der kriegswissenschaftlichen Modelle nach Aufhebung der Professur der Kriegswissenschaften an andere Kronsanstalten abgetreten wurde so jedoch, dass ihr Etat der Universität verblieb, um zu andern wissenschaftlichen Zwecken verwandt zu werden. — Aber nicht bloss die ersten zwei Jahrzehende dürfen sich solchen Fortschreitens in der inneren Einrichtung der Universität rühmen; auch die Folgezeit bietet das befriedigende Bild des Wachstums und der grösseren Entwicklung und Vervollkomm-

nung. Denn nicht nur wurden mehrere der genannten Anstalten und Sammlungen in ihrem Etat ansehnlich erweitert, sondern auch die Mittel zur Gründung neuer geboten. Hieher gehört zuvörderst das schon im November 1819 Allerhöchst angeordnete medicinische Kronsinstitut für 40 Zöglinge, welche sich zu Aerzten für den Militairdienst ausbilden wollen, — sodann das im November 1827 Allerhöchst angeordnete Institut zur Ausbildung von akademischen Lehrern für die übrigen Universitäten des Reichs, welches Institut mit einer kurzen Unterbrechung bis zum Jahre 1838 in Wirksamkeit blieb und diese erst schloss, als der anfängliche Mangel an zur Bekleidung von Professuren geeigneten Gelehrten aufgehört hatte, — das auf Allerhöchsten Befehl im Jahre 1834 errichtete landwirthschaftliche Institut auf Alt-Kusthof, welches bis zum Jahre 1838 fortbestand, — das durch den im Jahre 1842 Allerhöchst bestätigten Ergänzungsetat zu dem Zwecke gegründete pharmaceutische Institut, um den Pharmaceuten überhaupt umfassendere Hilfsmittel zu höherer theoretischer und practischer Ausbildung darzureichen und den Medicin-Studirenden das Studium der Pharmacie, insoweit sie derselben zu ihrem künftigen Berufe bedürfen, zu erleichtern — ferner zwei pharmakognostische Sammlungen, ein chemisches Cabinet nebst Laboratorium bei dem pharmaceutischen Institute, ein Cabinet der vergleichenden Anatomie, ein Krankenhaus für die Studirenden, das seiner Eröffnung noch entgegensieht, ein Museum vaterländischer Alterthümer. Endlich muss hier auch noch Erwähnung geschehen der im Jahre 1845 getroffenen Einrichtung der den Studirenden der Medicin ermöglichten klinischen und staatsärztlichen Benutzung des hiesigen Kreishospitals. Und so ist denn die Zahl der wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen auf die gegenwärtige Höhe von 30 angewachsen und darin dem Studieneifer eine Summe von Hilfsmitteln geboten, die diese Hochschule ihren Schwesteranstalten selbst im Auslande nicht nur an die Seite setzen, sondern vor vielen derselben sogar den Vorrang sichern kann. Um aber einen solchen Erfolg in der würdevollen und fruchtbaren Ausstattung der Universität erreicht zu sehen, hat es ebenso sehr der Zeit wie der besonderen Nachhilfe einer erleuchteten und vorsorgenden Regierung bedurft. In reichem Maasse hat die Universität diese Nachhilfe erfahren. So ist z. B. in den 12 Jahren des für die Universität freilich bedeutsamsten Rectorates unter Eyers ihr allein — die Schulen ungerechnet — an ausserordentlichen Bewilligungen die namhafte Summe von 4,002,166 R. B. für wissenschaftliche Zwecke zu Gute gekommen, wovon der botanische Garten allein 31,780 — die Uni-

versitäts-Bibliothek 55,494 — die Sternwarte 71,003 R. ausser den fortgehenden etatmässigen Jahressummen bezogen hat. — Nicht aber bloss für wissenschaftliche — auch für wohlthätige Zwecke wurden schon frühzeitig Veranstaltungen der heilsamsten Art getroffen. Zu diesen Veranstaltungen gehören zunächst die Unterstützungen, welche solchen durch Sittlichkeit und Fleiss ausgezeichneten Studirenden, für deren Studienfächer keine Seminare oder Institute bei der Universität vorhanden sind, in der durchschnittlichen Zahl von 70 im Jahre aus Kronsmitteln dargereicht werden, — ferner die besondere Stipendien-Stiftung für Zöglinge der Wilnaschen evangelisch-reformirten Synode, — und zur Aufmunterung des Talentes und zur Beförderung des wissenschaftlichen Eifers eine Einrichtung, welcher sich bei der jährlichen Wiederkehr dieses Tages die öffentliche Aufmerksamkeit mit besonderer Theilnahme zuzuwenden pflegt — ich meine die Vertheilung von Preismedaillen für die Lösung wissenschaftlicher Aufgaben.

Aber auch sonst hat es an Kundgebungen derjenigen Gesinnung nicht gefehlt, die ausgehend von dem Grundsatz, dass in der Geistescultur — in dem Lichte, der Wärme und der Kraft, die aus ihr strömt, die Quelle aller wahren Wohlfahrt zu suchen sei und dass daher für den Heerd der Cultur — die Bildungsanstalten — nicht leicht zu viel geschehen könne, — in Darbringungen zu ihrem Besten sich bethätigt. Sechs Stipendien-Legate, deren Stiftung zum Theil in die früheste Zeit zurückreicht — das Gräflich L'Estocqsche, Sieverssche, das Schwemmschuchsche, v. Villeboissche, Pohlsterische, Tischersche sichern gleichzeitig 19 Studirenden die Mittel zu ihrer Ausbildung auf der Universität. Schenkungen der werthvollsten Art, von denen mehrere aus der Huld und Gnade des Kaiserlichen Herrscherhauses selbst stammen und der Universität bis in die fernsten Zeiten hin die theuren Unterpfänder der Monarchischen Huld bleiben werden, haben das Ihrige dazu beigetragen, um der jungen Anstalt in ihren Instituten den blühenden Bestand der Gegenwart zu sichern. Am reichsten sah sich in dieser Hinsicht die Universitäts-Bibliothek, die chirurgische Abtheilung des Clinicums und der botanische Garten bedacht. Für letzteren empfing die Universität aus privater Hand namentlich auch das Grundstück, auf welchem derselbe angelegt ist, für erstere bis in die neueste Zeit hinein diejenigen ihrer Bestandtheile, die ihrem Umfange und Werthe nach zu den bedeutenderen Acquisitionen gehören, welche ihr überhaupt zu Theil geworden sind. Und nur ein Act des Pflichtgefühls ist es, den die Universität ausübt, wenn sie bei dieser Gelegenheit der Namen L'Estocq,

v. Vietinghoff, Rosenkampf, Alexandrow mit gebührender Anerkennung erwähnt und die Namen Klinger, Giese, Morgenstern mit besonderem Danke hervorhebt.

Hinsichtlich der ökonomischen Verhältnisse möchte in der Kürze Folgendes anzuführen sein. Durch den ersten Artikel der Stiftungsurkunde wurden der Universität das Territorium der früheren Dorpatschen Festung und der Platz der ehemaligen Schwedischen Kirche Allergnädigst geschenkt und ihr ausserdem zu ihrem Unterhalte von livländischen Krongütern an Stelle der früher bestimmten 400 Haken Landes, 240 Haken verliehen. Bis zur Besitznahme dieser Güter, welche nur allmählig vor sich gehen konnte, sollte sie anstatt der früher festgesetzten Jahressumme von 56,050 Rbl. B. ein jährliches Einkommen von 120,000 Rbl. B. von dem Eröffnungstage der Universität ab gerechnet, aus dem Reichsschatze in der Art beziehen, dass von der erwähnten Summe für jeden wirklich erledigten Haken ein bestimmter Geldbetrag abzuziehen wäre. Nach dem dritten Artikel der Stiftungsurkunde sollte die Universität gemeinschaftlich mit den ritterschaftlichen Curatoren die Verwaltung der ihr verliehenen Güter führen. Aber die Ausführung dessen war vollends nach dem bereits im Januar 1803 erfolgten Rücktritte der ritterschaftlichen Curatoren für die Universität mit zu grossen Schwierigkeiten verbunden, als dass sie nicht in der am 19. Mai 1806 Allerhöchst erfolgten huldreichen Gewährung ihrer Bitte, dass die Güterverleihung zurückgenommen, und die jährliche, durch das Statut von 1803 auf 126,000 Rbl. B. erhöhte Etat-Summe aus dem Reichsschatze baar gezahlt werden möchte, eine der grössten Wohlthaten, die ihr erwiesen werden konnten, hätte erblicken sollen. Das Jahr 1817 brachte der Universität den ersuchten neuen Etat, durch welchen die Unterhaltungssumme auf $88,874\frac{1}{9}$ Rbl. Slb. erhöht wurde. Die der Universität in der Folge nach Maassgabe der einzelnen Erweiterungen zugeflossenen Foundations-Summen, zu welchen der Ergänzungs-Etat vom Jahre 1842 allein die bedeutende Summe von 23,370 Rbl. Slb. hinzufügte, haben das Einkommen derselben so gesteigert, dass ihre Unterhaltungssumme aus dem Reichsschatze gegenwärtig die Höhe von 126,539 Rbl. 31 Kop. Sbl. erreicht hat, wozu noch eine anderweitige Jahreseinnahme von durchschnittlich 1350 Rbl. Slb. hinzukommt, welche zum Theil zur Erhaltung unserer anmuthigen Domanlagen verwandt wird.

In Betreff der baulichen Verhältnisse endlich ist Folgendes zu erwähnen. Die anfänglich für die Universität gemietheten Locale waren nur ein Nothbehelf für den Augenblick; auch der im Jahre 1802 bewerkstelligte Ankauf eines ansehnlichen Ge-

bäudes — unter dem Namen des alten Universitätsgebäudes bekannt und noch gegenwärtig Eigenthum der Universität — deckte das vorhandene Bedürfniss nicht. Auf dem Platze der ehemaligen schwedischen Kirche sollte — so bestimmte es der Kaiserliche Wille — das Hauptgebäude aufgeführt, auf dem Dom eine daselbst befindliche Caserne für die clinischen Anstalten ausgebaut, in der Nähe derselben eine zum Anatomicum bestimmte Rotunde errichtet, ausserdem auf dem Platze des ehemaligen bischöflichen Schlosses eine Sternwarte angelegt, für die Aufnahme der Bibliothek ein Theil der Ruine der ehemaligen bischöflichen Kirche eingerichtet werden. Diese Bauten, so wie die späteren bis zum Jahre 1810 wurden durch den Professor der Oekonomie, Technologie und bürgerlichen Baukunst Krause, dem ein Ausschuss von fünf Professoren zur Seite stand, nach den von ihm entworfenen Plänen ausgeführt. Die dazu erforderlichen und wiederholentlich ergänzungsweise erbetenen bedeutenden Summen wurden von dem Monarchen mit Kaiserlicher Freigebigkeit aus dem Reichsschatze verwilligt. Im Jahre 1805, demselben Jahre, in welchem am 15. September als dem Krönungsfeste zu dem Gebäude, welches gegenwärtig die feiernde Versammlung vereinigt, der Grundstein gelegt ward, wurde das anatomische Theater dem Gebrauche übergeben, drei Jahre später das clinische Gebäude. Das Hauptgebäude wurde aber erst im Jahre 1809 vollendet und bezogen, die Sternwarte nebst den Wirthschaftsgebäuden im Jahre darauf; die Wohnung für den Astronomen erst im Jahre 1821. Aber bei der äusseren Gestalt, die die Universität durch diese Bauten gewonnen, blieb es nicht; diese Gestalt veränderte sich, weil die Erweiterung der Institute umfassendere Localitäten nöthig machte und auch anderweitige Bedürfnisse ihre Befriedigung erheischten. Schon im Jahre 1820 wurde das Clinicum erweitert, die Manege umgebaut, — im Jahre 1826 die Sternwarte, im Jahre 1828 das anatomische Theater durch einen Ausbau zweckmässig verändert. Die durchgreifendsten Verbesserungen in dieser Hinsicht aber wird die Universität der Fürsorge ihres gegenwärtigen hohen Vorstandes stets zu verdanken haben; denn nicht nur sind seit dem Jahre 1837 mehrere Gebäude für die Zwecke der Universität neu entstanden, andere in entsprechender Weise umgebaut, sondern es ist auch schon der Neubau zweier Flügelgebäude zu dem Hauptgebäude und einer Universitäts-Kirche in sichere Aussicht gestellt. In der im Juli dieses Jahres erfolgten Allerhöchsten Genehmigung der dahin bezüglichen Baupläne hat die Universität ein neues Unterpfand der Kaiserlichen Huld und Gnade erhalten, das sie mit um so tiefer gefühltem Danke ver-

ehren muss, als sie in dem Bewusstsein dessen, dass es ihr heilige Pflicht sei, nicht bloss als Pflanzstätte der intellectuellen, sondern auch als Pflanzschule für die sittliche Bildung dazustehen und zu wirken, durch die Abhaltung eines auf die Bedürfnisse und Zustände des akademischen Publikums eigens berechneten Universitäts-Gottesdienstes eines der wichtigsten Erfordernisse, für welches seit dem ersten Osterntage 1847 durch die Mitbenutzung der von dem hiesigen Magistrate bereitwilligst concedirten Johanniskirche nur eine vorläufige Abhilfe eingetreten ist, erst vollständig befriedigt sehen darf. — Um das Maass dessen, was seit der Gründung der Universität allein für Bauten geschehen ist, überblicken zu lassen, geben wir die Gesamtsumme der dahin bezüglichen Ausgaben an. Sie beläuft sich — die Reparaturausgaben ungerechnet — mit Einschluss der Summen für den Ankauf von Gebäuden und Plätzen auf 469,947 Rbl. 13½ Kop. Silb.

Das bisher Angedeutete enthält in den Gränzen des Raumes, den der Bericht für sich in Anspruch nehmen darf, die Hauptmomente, auf die es bei der Beurtheilung des äusseren Entwicklungsganges, die die Universität genommen, ankommt. Was gegeben worden, haben wir uns damit zu vergegenwärtigen gesucht. An der Zeit wird es sein, nunmehr den Blick dem innern Leben derselben, denjenigen Veränderungen, die die Universität in ihrem Lehr- und Lernkörper betroffen haben, zuzuwenden. Wie das Gegebene im Laufe der Zeit benutzt worden, wird die Frage sein, deren Beantwortung hier zu versuchen ist.

Dass, wo so viel von der Huld der Monarchen geboten war, auch die Thätigkeit nicht eine geringe sein konnte, muss um so mehr erwartet werden, als die Universität die Grösse der Verpflichtungen, die solche Huld auferlegen, stets tief und lebhaft empfunden hat. Mit der äusseren Erweiterung der Universität ging die innere gleichen Schritt. Von der Ansicht geleitet, dass für das Leben einer Bildungsanstalt die oberste Bedingung ein gleichmässiger Pulsschlag sei, hielt sie auf den stetigen Fortschritt und in dem Bestreben, diesen zu erzielen, sich ebenso fern von der Furcht und Scheu zu bessern, wie andererseits von der Lust und Sucht zu neuern. Auf die Wahl und Berufung ihrer Lehrer richtete sie ihre besondere Sorgfalt; ihr war es dabei weniger um berühmte Namen als darum zu thun, sich eifrige und begabte Lehrkräfte auszuersuchen, deren Gesinnungstüchtigkeit und sittlicher Charakter zugleich für ein gedeihliches Einwirken auf das jüngere Geschlecht der Empfangenden, sichere Gewähr leisten konnte. Und wenn denn auch nicht jede Wahl die Hoffnungen voll-

ständig erfüllt hat, welche sich an sie knüpften, wenn die Anstalt sich im Hinblick auf den heiligen Ernst der gegenwärtigen Feier gestehen muss, in mancher Beziehung hinter den eignen Erwartungen zurückgeblieben zu sein und selbst von dem, was erstrebt und erreicht werden konnte, nicht Alles erreicht zu haben — so theilt sie damit das Loos aller anderen Anstalten, die als Menschenwerk erst durch die Zeit und den Schatz der Erfahrung zu höheren Graden der Vervollkommnung gelangen können — ohne sich dabei des Ruhmes begeben zu müssen, Reihen akademischer Lehrer besessen zu haben, die sich da, wo sie standen, durch ihr Wirken als Lehrer, als Leiter von Instituten und in anderweitigen Pflichtenkreisen des Amtes und Berufes einen bleibenden Ehrenplatz gesichert haben. — Wenngleich immer bemüht, die erledigten Lehrstellen rechtzeitig zu besetzen, ist unserer Hochschule doch ebenso wenig wie in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens, in den letzten das Glück beschieden gewesen, alle Lehrstellen gleichzeitig besetzt zu sehen. Den Ausfall, der dadurch im Unterrichte entstand, suchte sie indessen, soweit es in der Möglichkeit lag, durch die vorhandenen Lehrkräfte zu deken. In dem ganzen Zeitraume, dem die heutige Feier gilt, sind bei dieser Universität als ordentliche Professoren angestellt worden: in der theologischen Facultät 16; in der juristischen 19; in der medicinischen 29; in der historisch - philologischen und physiko - mathematischen zusammen 45, — im Ganzen 109 — von denen vierunddreissig, mithin fast der dritte Theil dem Inlande angehört. Vierundzwanzig derselben haben an dieser Hochschule nur eine vorübergehende Anstellung gehabt, dreiunddreissig in einer Wirksamkeit von 5—10 Jahren, zweiundfunzig in einer Wirksamkeit von 10—25 Jahren an derselben gestanden. Das Dienstalder der Emeritur haben nur vierzehn erreicht. Die Zahl der ausserordentlichen Professoren, die an dieser Universität angestellt worden, reducirt sich durch den Abzug derjenigen, welche in die höhere Lehrstellung eingetrückt sind — auf 13, von denen sieben Inländer. — Von sämmtlichen Lehrenden, — die Privatdocenten und Lectoren einbegriffen — sind seit dem Beginn des Jahres 1803: 8894 halbjährige Vorlesungen über die einzelnen wissenschaftlichen Fächer gehalten, zu welchen über 178,000 Unterzeichnungen von Zuhörern, die sich zu den Vorlesungen gemeldet, eingetragen wurden. Rechnen wir zu dieser, um des Totaleindrucks willen in Zahlen angegebenen, umfassenden Lehrthätigkeit die Leitung practischer Uebungen und die ganze Geschäftsthatigkeit hinzu, welche die Verwaltung der Institute, die Verhandlung der Facultätsangelegenheiten, die Betheiligung an den Sitzungen der verschiedenen

Universitätsbehörden so wie auch an den Verhandlungen der Schul- und Censur-Commission, der Prüfungs-, Bau- und zahlreicher extraordinairer Commissionen in Anspruch genommen und die keinesweges gering angeschlagen werden darf, — hinzu auch die auf die für das ausserakademische Publikum zu haltenden Vorträge verwandte Thätigkeit, so ist damit zwar der wichtigste Theil der Wirksamkeit der Universität angedeutet, dasjenige Feld derselben aber noch gar nicht berührt, auf welchem der akademische Lehrer, wenn er als solcher seine Stelle ganz ausfüllen und wahrhaft fruchtbar wirken soll, heimisch sein muss, dem er ebendeshalb einen nicht minder grossen Theil der besten Kraft und der edelsten Zeit zu widmen hat und für welchen sich kein Zahlenverhältniss angeben lässt — ich meine die gelehrte Forschung und Beobachtung, Untersuchungen im Dienste der Wissenschaft, eigenes Fortstudium, schriftstellerische Production. Denn mag auch immerhin der Akademie eigener Beruf sein, den Sammelpunkt des gelehrten Wissens zu dem Zwecke zu bilden, um durch ihre Bestrebungen die Grenzen der Wissenschaften zu erweitern, deren Principien nachzuspüren, deren Zielen sich zu nähern — in dem Wesen der Universität, als der höchsten Pflanzstätte der Bildung, liegt es, durch Pflege der Wissenschaft der geistigen Cultur überhaupt zu dienen; daraus aber folgt, dass sie in der Mittheilung der auf dem Gebiete der Wissenschaft gewonnenen Resultate ihren nächsten, ihren practischen Beruf zu erkennen hat, Anstrengungen jedoch nicht verschmähen wird, die den Fortbau der Wissenschaft selbst fördern und deren Tragweite über die Grenzen der Anstalt hinausreicht. Auch von unserer Hochschule gilt das Gesagte; auch sie hat nach dieser Seite hin eine Thätigkeit entwickelt, die nicht erst eines Lobredners bedarf. Wir erinnern nur beispielsweise an die in den Jahren 1824—1827 ausgeführte erste russische Gradmessung von Struve, an die wissenschaftlichen Reisen von Ledebour in den Altai, von Engelhardt in das Uralgebirge, von Eschscholtz nach den russischen Besitzungen im nordwestlichen Amerika, von Parrot nach dem Ararat, dem Nordcap — von Rathke, Goebel in das südliche Russland — erinnern unter den Entdeckungen an die neuen Aufschlüsse über den gestirnten Himmel, zu denen der Dorpatsche Refractor führte — unter den Erfindungen an die Versuche über die Anwendung der electro-magnetischen Kraft auf die Bewegung der Maschinen, an die Galvanoplastik. Und ähnliche Unternehmungen im Dienste der Wissenschaft, galten sie nun der Untersuchung über den Erdmagnetismus und die Bodenwärme im hohen Norden oder der Nachforschung alter Handschriften und Urkunden in weiter Ferne,

der Untersuchung der vulkanischen Formationen im tiefen Süden oder der Lösung geschichtlicher Fragen aus den Ueberresten des Alterthums, der Beobachtung der Seethiere des Mittelmeeres oder der Prüfung der neuesten Erscheinungen des Industriewesens — knüpfen sich an andere Namen, die meist noch dem gegenwärtigen Lehrkörper angehören. Für die Beurtheilung der schriftstellerischen Productivität lässt sich anführen, dass sich als die aus der Vergleichung der letzten 25 Jahre gewonnene Durchschnittszahl der von der Universität und ihren einzelnen Gliedern herausgegebenen Druckschriften, die Zahl 13 für das Jahr herausstellt. — Soll nun auch über den akademischen Unterricht selbst und seine Vertreter in den einzelnen Facultäten ein Wort gesagt werden, so kann die Absicht nicht dahin gehen, in ersterer Hinsicht ausführlich die Entwicklung der dabei befolgten, im Allgemeinen gewiss immer dem Standpunkte der Wissenschaft zur Zeit entsprechenden Methoden zu schildern, sondern es muss die Erwähnung genügen, dass sich hier, wo von der Einsicht und dem guten Willen des Einzelnen weit mehr als von der Vorschrift erwartet wird, der Ernst der Wissenschaft nie verleugnet und stets entschieden das Bestreben zu erkennen gegeben hat, die Lernenden ebenso sehr zu tüchtigen und nützlichen Gliedern des Staates zu bilden, als ihnen Liebe und Begeisterung für die Wissenschaft und den erwählten Beruf einzuflößen. Und in der anderen Hinsicht kommt es ebenso wenig auf eine Personalchronik sämtlicher Docenten an, als es dem Berichterstatter geziemen könnte, über die Leistungen derselben ein Urtheil aussprechen zu wollen; er beabsichtigt vielmehr nur die hervorragenden Momente im Gange der Lehrthätigkeit anzudeuten und erwähnt hierbei einer Reihe von Männern bloss in dem Sinne, in welchem das dankbare Bewusstsein der Anstalt ihr Gedächtniss aufbewahrt.

Die theologische Facultät hatte — den bibeltreuen, glaubenswarmen Lorenz Ewers ausgenommen — dem Einflusse des 8ten Jahrzehends des vergangenen Jahrhunderts nachgegeben. In Henzi erhielt sie den Mann, dem die Beschäftigung mit dem Worte des Heiles nicht bloss Sache des Berufs, sondern zugleich Sache des Herzens war und der es eben darum auch verstand, seine unter der Leitung der schriftgläubigen Tübinger Theologen und eines Silvestre de Sacy gewonnene ausgebreitete Gelehrsamkeit dazu anzuwenden, um seinen Zuhörern den Sinn und Inhalt der heiligen Schrift gewinnreich zu erschliessen. Sein Nachfolger im Amte war Klei- nert, ein Mann des Fortschritts, in welchem sich mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Forschung eine Lebendigkeit des Vortrags verband, die den Zuhörern das

Urtheil abgewann, nun, da sie ihn hörten, der Commentare nicht weiter zu bedürfen. Sartorius ein ebenso bedeutender Dogmatiker, wie beliebter Kanzelredner, brach der kirchlich-symbolischen Theologie Bahn an dieser Hochschule und über sie hinaus. In seine Fussstapfen trat scharf systematisirend Philippi. Die Kirchengeschichte vertrat im lange entbehrten biblischen Sinne und Geiste mit Glaubensfeuer Busch. Den Vortrag der practischen Theologie begleitete mit Milde christlicher Gesinnung die edelste Wohlredenheit in Lenz — mit grosser Schärfe des Verstandes die edelste Willenskraft in Julius Walter; ihnen schossen sich fördernd die übrigen Lehrkräfte an. — Auch die Jurisprudenz hat seit dem Anfange dieses Jahrhunderts einen Umschwung erfahren, der sich an den Lehrern dieser Wissenschaft nicht verleugnen konnte. Bessas die Facultät für das Provinzialrecht, das anfangs durch mehrere Docenten gleichzeitig vertreten ward, in Müthel den Mann, der unter seinen Zeitgenossen für den gründlichsten Kenner der livländischen Landesgesetze galt, obgleich er dem Drucke Nichts übergeben, so später in Bunge den Mann einer schriftstellerischen Thätigkeit für sein Fach, wie sie wenigen Arbeitern auf diesem Felde nachgerühmt werden kann. Der Lebendigkeit und Energie des Geistes, mit welcher Neumann das russische Recht vortrug, folgte in Reutz die gründlichste Forschung. Das bürgerliche Recht und die allgemeine Rechtspflege fand ihre würdige Vertretung in dem der Theorie und Praxis gleich kundigen Meyer — darnach in Dabelow, dessen zahlreiche Schriften im In- und Auslande nicht minder Anerkennung gefunden, als seine Lehrvorträge vom Katheder herab. Befähigten und eifrigen Lehrern, die den Stand ihrer Wissenschaft mit Würde repräsentiren, die Richtung, welche sie ergriffen haben, mit Entschiedenheit einhalten und das Talent in ihren Schülern auch ausserhalb des Auditoriums zu wecken und aufzumuntern wissen, hat sich immer die akademische Jugend angeschlossen. Ein Mittelpunkt dieser Art für Viele war Clossius, der als Mann der Wissenschaft, als akademischer Lehrer und Mensch Hochgefeierte, den die Universität nur mit aufrichtigem Bedauern scheiden sah. Auch für die übrigen Disciplinen zählt die Facultät Männer von Bedeutung, deren Namen noch zu frisch in der ehrenden und dankbaren Erinnerung dastehen, als dass ihre Wirksamkeit hier näher zu bezeichnen wäre. — Was die Leistungen unserer Hochschule auf dem Felde des medicinischen Wissens betrifft, so mögen diese nach den Worten eines Mannes angedeutet werden, der zu den gründlichsten Kennern seines Faches gehörend, mit den früheren Zuständen der Facultät, der er einst als Schüler angehört hat, vertraut ist wie wenige.

Während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens trug die Dorpater medicinische Facultät dasselbe Gepräge, welches der deutschen Medicin damaliger Zeit eigen war. Auf dem Gebiete der Praxis begnügte man sich entweder einfach mit den Heilvorschriften, die die Empirie früherer Jahre bewährt hatte oder bewährt haben sollte — oder, wenn für die Eingriffe in den Organismus eine Motivirung und für deren Erfolge eine Erklärung gesucht wurde, so geschah es in der von der Schellingschen Naturphilosophie entlehnten und damals auch die theoretische Medicin beherrschenden Weise, die in ihrem zuversichtlichen Gange die Lücken im erfahrungsmässigen Wissen mit blendenden Combinationen rasch aber haltlos überbrückte. Indessen wie anderwärts so fehlte es auch hier schon in jener Periode nicht an Männern, deren Wirken die Aussicht auf einen befriedigenderen Zustand eröffnete und denselben vorbereiten half. Unter diesen müssen besonders Burdach und Friedrich Erdmann hervorgehoben werden, — jener von 1811—1814 die damals vereinten Professuren der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Medicin bekleidend, — dieser während seines ersten Aufenthalts in Dorpat von 1817—1823 als Vertreter der Therapie und Klinik eifrigst bemüht, der heranbrechenden Morgenröthe einer neuen Aera in der Medicin durch die umfassendsten naturwissenschaftlichen Studien entgegenzukommen. Jener ersten Lebensperiode dieser Facultät gehört auch die grössere Hälfte der Wirksamkeit Moier's an, dessen klinische Vorträge durch Prägnanz und seltene Klarheit bei grösster Einfachheit Theilnahme wecken und reiche Früchte der Erkenntniss treiben mussten. — Was aber in dem ersten Vierteljahrhundert nur angedeutet und vorbereitet war, das sollte in dem zweiten mehr und mehr in Erfüllung gehen. Die hiesige medicinische Facultät, immer vollständiger in die Jahre der Reife eintretend, wollte sich nicht bloss damit begnügen, dem Umschwunge zu folgen, der in der gesamten Medicin theils durch die eingetretene enge Verbindung derselben mit den Naturwissenschaften und durch die Benutzung des von diesen dargebotenen Materials, theils insbesondere durch die Aneignung der in jenen Doctrinen glänzend bewährten Forschungsmethode und deren Verwendung auf eigenem Gebiete hervorgerufen war: sie begann mit Ernst und Entschiedenheit an der Entwicklung der Wissenschaft mitzuarbeiten und hat das mit einem in gewissen Richtungen bis auf den heutigen Tag stets wachsenden Erfolge gethan. Die Reihe der Kämpfer für die literarische Stellung der medicinischen Facultät in dieser zweiten Lebensperiode eröffnete der schlichte, weil acht wissenschaftliche, auch höchst anspruchslose Eschscholz, den der Wissensdurst zweimal um die Welt

geführt hatte — zum Theil gleichzeitig mit ihm Rathke, zu jener Reihe hervorragender Embryologen gehörend, deren sich Dorpat in dem Maasse rühmen kann, dass vor wenigen Jahren noch gesagt werden durfte, dass die Entwicklungsgeschichte ein Gebiet sei, welches vorzugsweise von Dorpater Lehrern und Zöglingen ausgebildet werde. Neben diesen stand der ebenso thätige wie sinnige Hueck, dem unter andern auch das Verdienst gebührt, durch seine rastlosen Bemühungen die practisch-anatomischen Uebungen der Studirenden zuerst in regelmässigen Gang gebracht und zu einem integrirenden Bestandtheil des medicinischen Studiencursus gemacht zu haben. Noch um Vieles weiter aber ging der Einfluss, den Volkmann während seines sechsjährigen Wirkens in Dorpat durch Wort und That auf seine Zuhörer und die wissenschaftliche Richtung der Facultät ausgeübt hat. Durch ihn wurde die experimentelle Seite der Physiologie bei uns heimisch und hier wurden jene umfassenden Arbeiten auf dem Gebiete der Physiologie theils durchgeführt theils begonnen, die ihrem Urheber eine hervorragende Stellung unter den Physiologen gesichert haben. Und an die von diesen Männern hier begründete neue Richtung in der Behandlung der theoretischen Medicin schlossen sich in entschiedener Weise auch die Vertreter der practischen Heilkunst an; — vor allen der geniale Pirogoff, der nicht nur durch seinen Feuereifer als Lehrer seine Zuhörer für sein Fach begeisterte, sondern schon von hier aus die Veröffentlichung jener umfassenden und mühevollen Studien über chirurgisch-pathologische Anatomie begann, durch die er der Chirurgie auf anatomischer Grundlage eine neue Gestalt zu geben bemüht war. Wie könnte endlich hier der Name des trefflichen Sahmen fehlen, der obgleich in seiner medicinischen Bildung der früheren Periode angehörend und durch schriftstellerische Thätigkeit an deren Umgestaltung wenig Theil nehmend, doch mit der gewissenhaftesten Treue derselben folgte und seine Schüler stets darauf hinwies, wie die Aufgaben der Praxis mit den Fortschritten der Wissenschaft nicht bloss in Einklang zu bringen seien, sondern durch letztere allein wahrhaft gefördert werden.

Auch die beiden übrigen Facultäten haben in ihren Lehrfächern Namen von Bedeutung aufzuweisen, — Jäsche, den von seinen Schülern mit Recht gefeierten Lehrer der theoretischen und practischen Philosophie, in welchem sich mit Kantischen Principien das Tiefgefühl eines Heinrich Jacobi verschmolz und der, weil in Wahrheit ein Lebensweiser, wol zu seinem Wahlspruch nehmen durfte: Non omnis moriar; — den unermüddlichen Arbeiter und gründlichen Forscher auf dem Gebiete der Physik

Parrot den Aelteren, einen Mann der That, dessen Andenken keine Zeit zu verwischen vermag, weil unsterblichen Verdienstes um das Gedeihen dieser Hochschule auch in vielen anderen Beziehungen; — auf demselben Gebiete der Wissenschaft Parrot den Jüngerer, durch wissenschaftliche Leistungen der umsichtigsten Beobachtung, durch Lehrgabe und Seelenadel gleich ausgezeichnet; — den scharf systematisirenden Denker auf dem Felde der Botanik Ledebour, dessen männlicher Geist das fliehende Leben auf so lange zurückhielt, bis er die müde Feder über dem vollendeten Manuscripte niederlegen konnte; — Engelhardt, der als akademischer Lehrer und Gelehrter für das Fach der Mineralogie wirkte, was für die Chemie in ihrem neuen Aufschwunge, wenn auch nur vorübergehend lehrend Scherer, — was bei längerer Wirksamkeit an dieser Hochschule Giese und Göbel. — Das Fach der Oekonomie, Technologie und Baukunst hatte in dem genialen Krause, — das mathematische Fach in dem für tiefer eindringende Schüler höchst anregenden Bartels und darnach in dem der Wissenschaft wie der Hochschule durch den Tod leider zu früh entrissenen, durch vorzügliches Lehrtalent ausgezeichneten, um Universität und Schulen vielfach verdienten Senff — Lehrer ersten Ranges, — die Astronomie in Struve, dessen Sternennärdten der Dorparter Warte Ruhm begründeten, ihren Heros. — Das Fach der altclassischen Philologie vertrat in dem langen Zeitraum von 34 Jahren, der idealen philosophisch-ästhetischen Richtung zugewandt, Morgenstern, dem noch vor kurzem an eben dieser Stätte eine Gedächtnissrede mit von der Weihe der Wahrheit durchdrungenen Worten die Palme gereicht hat; — gleichzeitig mit ihm während eines Decenniums der durch gründliche Forschung und scharfsinnige Kritik hervorragende Francke, darnach Preller, Stephani, welche, wenngleich nur vorübergehend an dieser Anstalt wirkend, in demselben Maasse durch eigene Arbeiten die neue Gestaltung der Philologie beförderten, wie sie für dieselbe das Interesse ihrer Schüler zu wecken wussten. — Für das Fach der russischen Sprache und Literatur wirkten an dieser Universität nach einander Glinka, Kaiserow, der rühmlichst bekannte Dichter Woeykow und Perewoschtschikow; aber erst der neueren Zeit war es vorbehalten, der Erlernung der Sprache des Reichs für die Zwecke der universellen Bildung und des practischen Berufslebens insbesondere diejenige Ausdehnung und Intensität zu geben, welche jene erfordern. Das Fach der Cameral- und Finanzwissenschaften hatte während der ersten 23 Jahre in Rambach seinen geistvollen Vertreter. Die historischen, geographischen und statistischen Wissenschaften, anfangs vorgetragen von Pöschmann, Gaspari, später von Blum hatten in

demselben Ewers, welcher in mehr als zwölf auf einander folgenden Jahren als Rector der Universität an der Spitze ihrer Angelegenheiten und in dem Mittelpunkte ihres Wirkens stand, vom Jahre 1810—1826, wo derselbe in die juristische Facultät übertrat, einen Vertreter, der Schlözer's Forschungsgeist mit Heeren's Eleganz der Darstellung in sich vereinigend, ebenso sehr durch das lebendige Wort der Lehre wie der Schrift sich den gerechtesten Anspruch auf den Ehrenplatz erworben hat, den seinem Namen die Annalen der Universität sichern. — Mit andern Namen, denen das Wort gerechter Anerkennung nicht versagt werden kann, ist das Leben der Gegenwart meist noch zu enge verflochten, als dass ihrer in einem Berichte gedacht werden dürfte, für den überhaupt andere Gränzen gesteckt sind als für die geschichtliche Darstellung.

Das Gedeihen einer Hochschule beruht aber nicht bloss auf der Zweckmässigkeit und Vollständigkeit ihrer Anstalten und Einrichtungen, auf der Tüchtigkeit und dem Eifer ihrer Lehrer — auch die Frequenz und der gute Geist derjenigen, die sie Behufs der Studien besuchen, ist ein wesentliches Element ihres blühenden Zustandes. Ihre höchste Höhe erreichte die Frequenz dieser Anstalt im Jahre 1830. Sie ist, obgleich seit dem Jahre 1849 in Beziehung auf die juristische, historisch-philologische und physiko-mathematische Facultät beschränkt, im Steigen begriffen und würde, wenn die Anstalt ihren Ruhm weniger in dem Werthe als in der Menge ihrer Bürger suchen wollte, eine bei weitem grössere Zahl als die gegenwärtige ist, ergeben können. Die Zahl der Studirenden seit der Gründung der Universität beläuft sich überhaupt auf 5973 und zwar aus Livland 2328, aus Ehstland 794, aus Kurland 1222, aus andern Gouvernements 1354 und aus dem Auslande 275; der Herkunft nach 1823 von Erbadel, 1842 von steuerfreiem, 2274 von bürgerlichem und 37 vom Bauernstande. Von diesen widmeten sich der Theologie 979, der Jurisprudenz 1302, der Medicin 2180, den übrigen Facultätswissenschaften 1512. — Dem wissenschaftlichen Eifer der Studirenden wurde seit Emanirung der Allerhöchst bestätigten Vorschriften vom Jahre 1838 durch die Verlängerung des Studien-Cursus um ein Jahr eine reichere Quelle der Befriedigung, durch die Einführung von Studienplänen eine festere Grundlage geboten. — Das wissenschaftliche Leben der Studirenden hängt zunächst von dem Umfange und der Beschaffenheit ihrer Vorbildung, von dem Eifer und der Richtung der Lehrer ab, die sie mit Theilnahme, Liebe und Ausdauer hören, insbesondere auch von der Anregung zum Selbststudium, welche die Studirenden sich

unter einander und im Umgange mit den Lehrern schaffen. Das Product aus diesen Factoren hat sich an unsern Studirenden im Allgemeinen nicht vermissen lassen. Dasselbe hat in einer nicht geringen Anzahl derselben schon während ihres Aufenthaltes auf der Universität Blüthen und Früchte des Wissens und Könnens getrieben, die zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigten und meist den gehegten Erwartungen entsprochen haben. Der Erfolg der gegen die neuere Zeit hin immer zahlreicher gewordenen Gradualprüfungen — in den letzten 25 Jahren allein sind deren 2264 absolvirt worden, — der Ausfall der dahin bezüglichen Abhandlungen und Dissertationen, von denen manche selbst von Gelehrten des Auslandes lobende Anerkennung geärndtet haben, — der im Besuch der Vorlesungen, in der Benutzung der Bibliothek und der übrigen wissenschaftlichen Hilfsanstalten sich im Allgemeinen rühmlich äussernde Fleiss und andere Zeichen literarischer Strebsamkeit sind der sprechende Beleg für unseren Ausspruch. Zöglinge dieser Hochschule sind von Zeit zu Zeit dessen gewürdigt worden, zu ihrer weiteren Ausbildung und Vervollkommnung auf Kosten der Regierung ins Ausland gesandt zu werden. Im Ganzen wurde 87 Studirenden die goldene, 83 die silberne Preismedaille der Universität zuerkannt. Der Auszeichnung des Druckes der eingereichten Preisschrift auf Kosten der Universität wurden 11 gewürdigt. — Aber auch die andere, höhere Seite der Bildung — das sittliche Leben der Studirenden darf sich unserer Beachtung nicht entziehen. (Sie ist als rein innerliche Gesinnung, als Liebe zur Wahrheit, als hohes Streben zur reinen Idealität mit dem Eifer für ächte Wissenschaftlichkeit und Wissenschaft zu eng verschwistert, als dass das jugendliche Gemüth nicht durch die Beschäftigung mit dieser gefördert und veredelt werden sollte — immer aber auf dem Boden der Universität eine Pflanze, deren Wurzeln weit zurückreichend in die vorakademische Zeit ihre besten Säfte aus dem Herzen der Erziehung — dem Hause und dem Leben der Familie entnehmen müssen.) Wenn daher nicht auf alle Zöglinge dieser Hochschule der akademische Unterricht seine sittlich veredelnde Kraft ausgeübt hat, wenn es unter ihnen auch solche gegeben hat, die das Gegentheil von dem, was sie in dieser Hinsicht hätten sein sollen, gewesen sind, so ist dies wol meist nur als eine Folge von Fehlern der früheren Erziehung so wie des unseligen Bestrebens anzusehen, in eine Lebensrichtung sich hineinzubegeben, zu welcher es an der Weihe des inneren Berufes fehlte. Gesetz und weise Strenge in der Handhabung desselben sind Hebel der Sittlichkeit, aber nur insofern als sie das Verhalten regeln und zur Gesetzlichkeit

als der Vorstufe der Sittlichkeit hinführen. Sie können Missbräuche und Störungen entfernen, Leidenschaften brechen, schlimme Einflüsse verhüten — aber das Uebel in seiner tieferen Quelle beseitigen, den Schaden heilen — vermögen nur Mittel, die anderwärts zu suchen sind. Dazu kommt der unvermeidliche Uebelstand, dass in jedem neuen Halbjahre der Abgang derjenigen, welche bereits in sittlicher Lebensführung erstarkt sind, durch den Nachzug solcher ersetzt wird, von denen viele den Kampf der Selbstbeherrschung noch erst zu bestehen haben. Näher hierauf einzugehen, verbietet die Natur der Sache und die Zartheit, mit welcher sittliche Zustände überhaupt behandelt sein wollen. Um jedoch den Ueberblick dessen nicht schuldig zu bleiben, was die Jahresbücher der Universität über die Disciplinar-Ergebnisse aufgezeichnet haben, hat der Bericht anzuführen: dass in den verflossenen 50 Jahren aus der Gesamtsumme von nahezu 6000 Studirenden überhaupt über 332 derselben schwerere Strafen — in den verschiedenen Graden der Entfernung von der Universität bestehend — und leichtere Strafen im Ganzen 2350 mal verhängt worden sind. Weit entfernt davon, behaupten zu wollen, dass wo viel Licht, auch viel Schatten sein müsse, glauben wir doch zur richtigen Würdigung jener Zahlen die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, dass der bei weitem grösste Theil der verhängten Strafen bloss solche Vergehungen getroffen hat, die aus Mangel an Achtsamkeit auf sich und auf die Erfordernisse der Ordnung und Regelmässigkeit, mithin aus der Missachtung solcher Güter herrühren, die von der Jugend am wenigsten geschätzt zu werden pflegen, ihren Werth und ihre Segnungen aber erst recht fühlbar machen, wenn sie entschwinden sind. — Bis zum Jahre 1834 wurde die Disciplin nach den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden vom Jahre 1803 ausgeübt, welche, ausgehend von dem Gesichtspunkte, dass die Verpflichtungen eines Jünglings, der sich erst anschickt in die Zahl der Bürger des Staates zu treten, nicht den Verpflichtungen eines wirklichen Mitgliedes der bürgerlichen Gesellschaft gleich sein können, ihm für den Zweck der intellectuellen und sittlichen Ausbildung die Anleitung zum richtigen Gebrauche einer höheren Selbstständigkeit geben sollen. Die darnach zusammengestellten Vorschriften, zuerst auf drei Jahre eingeführt, sind nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung vom 4. Juni 1838 — die früheren in vielen Punkten näher bestimmend und vervollständigend — das Regulativ für die Disciplin der späteren Zeit geworden. — Den gegenwärtigen Studirenden gebührt hinsichtlich ihres

Studienfleisses und ihrer sittlichen Haltung im Allgemeinen ein befriedigendes Zeugniß, dessen volle Gewähr — wolle Gott — die Zukunft geben möge!

Wir haben uns in dem bisher Erwähnten, wenn auch nur in leichtem Umrissen ein Bild vorgeführt von den Veränderungen, die unsere Anstalt in ihrem äusseren und inneren Leben erfahren, von der Thätigkeit, die sie entwickelt, von der Wirksamkeit, die sie in sich ausgetübt hat; — fragen wir nun noch nach den Früchten dieser Wirksamkeit, nach den Erfolgen ihrer Thätigkeit, so wird auch der schüchternste Versuch zur Beantwortung dieser Frage mit dem Bekenntnisse anheben müssen, dass wo so viel für die Anstalt geschehen, wo eine solche Summe der edelsten Kräfte im Geben und Empfangen wirksam gewesen, in dem bedeutenden Zeitraume von fünf Jahrzehenden, unter der besonderen Gunst der Umstände, die ihr zu Theil geworden, die Erfolge, welche von hier aus für die Erweiterung der menschlichen Erkenntniß, für die Verbreitung der geistigen und sittlichen Bildung über das Vaterland und seine verschiedenen Stände, Lebens- und Berufszweige ausgegangen sind, nicht haben unbedeutend sein können. Aber welches Menschen Mund möchte Erfolge zählen, die nur das göttliche Auge ganz zu übersehen vermag und die auch da angenommen werden müssen, wo sie dem menschlichen Blicke sich ganz entziehen? So gewiss wie nach den Gesetzen der physischen Weltordnung das Sonnenlicht leuchtet, erwärmt und Leben weckt, so gewiss ist es nach dem Gesetze der geistigen Weltordnung, dass das Licht der Erkenntniß heilsam wirkt, dass eine wohlorganisirte, gutgeleitete Bildungsanstalt durch den Bildungstoff, den sie erzeugt und mittheilt, durch die Ideen, welche sie weckt, durch die geistige Regsamkeit, welche sie fördert, Segen stiften muss -- so gewiss denn auch, dass unsere hohe Schule als Nahrungsquelle der Erkenntniß auf den verschiedenartigsten Gebieten des menschlichen Wissens, als Trägerin eines Geistes ächter Wissenschaftlichkeit, als Pflegerin einer warmen Gesinnung für Wahres und Gutes, für Recht und Pflicht, wie der Menschheit überhaupt, so insbesondere dem Staate, welchem sie angehört, gleich ihren Schwesteranstalten Nutzen gebracht, ihrer Aufgabe entsprochen, ihre hohe Bestimmung erfüllt hat. Zwar hat auch sie die schmerzliche Erfahrung unerfüllt gebliebener Hoffnungen, des Misslingens wohlangelegter Arbeit machen müssen; aber das sind immer nur vereinzelte Erfahrungen, wie sie bei menschlichen Unternehmungen nie ganz ausbleiben können. Die Blätter des bei dem Ablaufe ihres zweiten Stufenalters erschienenen Albums liefern einen Nachweis, der dem offenen Blick, dem unbefangenen Ur-

theil eine fruchtreiche Vergangenheit vorführen wird und selbst höher gestellte Forderungen befriedigen kann. Ueber das ganze Reich bis in die entferntesten Punkte desselben hin sind intelligente und sittliche Kräfte verbreitet, die es hier geworden,— haben Zöglinge unserer Anstalt ein Feld des Wirkens und in demselben ein Feld des Segens für Staat und Kirche gefunden, zum Theil den höheren und selbst den höchsten Aemtern angehörend. Die Zahl der Verkündiger des Heiles, welche unsere Universität in den 50 Jahren ihres Bestehens dem Staate geliefert hat, beträgt 550, der Justizbeamten 592, der Verwaltungsbeamten 694, der Militairs 238, der Aerzte 1045, der Apotheker und Provisoren 394, der Lehrer an öffentlichen Schulanstalten und der Privatlehrer 649, der akademischen Lehrer 128 (unter diesen 9 ordentliche Mitglieder und 1 ausserordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 97 Professoren, 21 Professor-Adjuncten und Privatdocenten). Die übrigen, nach Abzug der gegenwärtig Studirenden so wie derjenigen, welche bald nach ihrem Abgange von der Universität oder noch während ihres Aufenthaltes auf derselben verstorben sind — der letzteren allein 457 — haben als Landwirthe, Künstler, Fabrikanten oder in ähnlichen Berufsarten ihre Wirkungskreise gefunden. — Ebenso liessen sich auch für die von der Universität nach anderen Seiten hin, namentlich in Bezug auf das Schulwesen dieser Provinzen, welches fast 34 Jahre hindurch ihrer Aufsicht und Leitung anvertraut war, ausgeübte Thätigkeit Resultate anführen, welche befriedigen und mit gerechtem Selbstgefühl erfüllen können — — doch wozu das weitere Eingehen in ein Detail dieser Art — vor einer Versammlung, der es nicht erst gesagt zu werden braucht, dass der Erfolg der Thätigkeit nicht der oberste, wenigstens nicht der einzige Maassstab ist, nach welchem menschliche Bestrebungen zu bemessen sind? Vielleicht schon zu lange möchte die Aufmerksamkeit für den Bericht in Anspruch genommen worden sein — und noch heischt die Pflicht, des gegenwärtigen Zustandes der Anstalt zu erwähnen, ihre Erfüllung. Ich werde hier kurz sein und auf bloss numerische Angaben mich beschränken.

Der gegenwärtige Bestand des Universitäts=Personals ist folgender:

Die Zahl der ordentlichen Professoren beträgt 27, der ausserordentlichen 6, der Privatdocenten 5. Zum Lehrpersonal der Universität gehört ferner 1 Professor der Theologie und Philosophie für die Studirenden orthodox - griechischer Confession und 1 Religionslehrer für die Studirenden römisch-katholischer Confession. Erledigt

sind die Professuren des Völkerrechts und der Politik, der statistischen und geographischen Wissenschaften, der reinen Mathematik — und der Mineralogie. — Lehrer der Sprachen und Künste sind 12; erledigt ist nur das Amt des Lehrers der Zeichenkunst.

Die Zahl der sonstigen Beamten und Officianten beträgt 34; von den 8 vacanten Aemtern sind 6 provisorisch besetzt.

Die Zahl der Studirenden beläuft sich gegenwärtig auf 639. Von denselben sind aus Livland gebürtig 237, aus Esthland 56, aus Curland 129, aus anderen Gouvernements 210, aus dem Auslande 7. Der Herkunft nach 237 von Erbadel, 150 von steuerfreiem, 248 von bürgerlichem und 4 vom Bauernstande. Zur theologischen Facultät gehören 98, zur juristischen 106, zur medicinischen 248, zur historisch-philologischen 91, zur physiko-mathematischen Facultät 96.

Hinsichtlich der Universitäts-Institute und wissenschaftlichen Sammlungen ist anzuführen: das theologische Seminar zählt gegenwärtig 8, das pädagogisch-philologische Seminar 3, das medicinische Kronsinstitut 35 Zöglinge.

Die 3 Abtheilungen des Clinicums sind auf 54 Betten eingerichtet. In diesen Abtheilungen und der unter der Leitung des Professors der Staatsarzneikunde stehenden des hiesigen Kreishospitals sind im Laufe dieses Jahres ärztlich behandelt worden: 928 stationaire, 3587 ambulatorische und 1949 poliklinische Kranke.

Die Universitäts-Bibliothek zählt gegenwärtig 86,106 Bände, das physicalische Cabinet 888, das chemische 1940 Apparate, das zoologische Cabinet 9863, das mineralogische 15,067 Naturalien, das pathologische Cabinet 1016, die Sammlung der anatomischen Präparate und der vergleichenden Anatomie zusammen 3268 Gegenstände, das pharmaceutische Institut 971, zwei pharmakognostische Sammlungen zusammen 1914, zwei Sammlungen medicinischer Instrumente zusammen 953 Nummern, das mathematische Cabinet 116, die Sternwarte 149 Instrumente, — das ökonomisch-technologische Cabinet 1169 Modelle und Apparate, die architectonische Modellsammlung 267, die Zeichnenanstalt 2860, das Kunstmuseum 13,368, das Centralmuseum vaterländischer Alterthümer 2190 Nummern, der botanische Garten 14,703 Arten lebender Pflanzen.

Näheres hierüber werden die Beilagen der zum Jubelfeste erschienenen historischen Darstellung geben.

So weit der Bericht. Der Rückblick in die Vergangenheit wird in dem für

die Anstalt eingetretenen Wendepunkte der Gegenwart, wo sie einen so bedeutungsvollen Abschnitt ihres Lebens enden sieht und feiernd stille hält bei sich selbst, — zum Hinblick in die Zukunft. Die Zeit des ersten organisirenden Strebens und Aufschwunges ist vorüber — dem reiferen Mannesalter, in das sie getreten, ist der innerlich sich erweiternde Besitz, die Möglichkeit und der Reiz einer stetigen Vervollkommnung verblieben, ein weites Feld der Wirksamkeit geöffnet wie zuvor. Das wehmüthige Gefühl, welches in dem Leben des einzelnen Menschen nach langem segensvollem Wirken durch das Bewusstsein der gesunkenen und nach dem Gange der menschlichen Natur mehr und mehr sinkenden Kraft hervorgerufen wird, kennet unsere Jubelfreude nicht. Sie ist die Feier eines Gesammtlebens, die Feier eines Werkes der Weisheit und der Liebe, welches unabhängig von dem Wechsel des Einzelnen fortbesteht, welches jung bleiben, Manneskraft und Stärke in sich tragen kann und — wird, so lange es seiner hohen Bestimmung eingedenk, den Grundsätzen treu bleibt, auf welche es gegründet ist, Zeit, Kraft und Mittel so benutzt, wie sie benutzt sein sollen; — sie ist der Ausdruck zugleich des tief und heissgefühlten Dankes für die vielfältigen Segnungen und Gnadenerweisungen, die diese Anstalt aus der Hand der allwaltenden Vorsehung von der Weisheit, Macht und Huld **Alexander's** des Gesegneten, von der Weisheit, Macht und Huld unseres gegenwärtigen, glorreichst regierenden Monarchen empfangen hat, welcher schon durch die Gründung zahlreicher Bildungsanstalten in seinem unermesslichen Reiche die Urkunde dafür ausgestellt hat, dass Er in dem Werke der wahren Aufklärung eines der Hauptmittel zur Erziehung und Beglückung seiner Völker erblickt. Und darum kann unsere Jubelfreude in fester, schöner Zuversicht und der besten Hoffnung voll, in eine Zukunft hinausschauen, die der Thätigkeit dieser Anstalt nunmehr die dritte Generation zuzuführen hat und — was sie auch bringe — jedenfalls die Unvergänglichkeit dessen bewahrheiten muss, was auf geistige Kraft gebaut ist, die Furcht des Herrn und die Gesinnung der Treue gegen Thron und Vaterland zur unerschütterlichen Grundlage hat.

Was aber Allem erst ein frohes Gedeihen geben kann, das ist der Segen Dessen, zu dem wir uns in zuversichtlichem Aufblick mit der Bitte erheben: Er wolle dieser Anstalt auch fernerhin Seinen gnädigen Schirm und Schutz angedeihen lassen. sie erhalten in der Bahn stiller, friedsamere Thätigkeit — wolle mit ihr sein, wie mit allen Bildungsanstalten des Vaterlandes, Er wolle diesen Tempel der Wissenschaft

auch fernerhin sein lassen einen Träger ächter Wissenschaftlichkeit, eine Pflanzschule ächter Gottesfurcht, die aller Weisheit Anfang ist, einen Heerd unsträflicher Gesinnung; Er wolle segnen die Saat, die hier ausgestreut wird, auf dass sie gedeihe und Frucht bringe, segnen Lehrende und Lernende, Gebende und Empfangende und was in Seinem Namen zur Bildung kommender Geschlechter unternommen wird. Seiner gnädigen Obhut empfehlen wir insbesondere das Wohl unseres geliebten Monarchen, dessen landesväterliches Auge auch über die Pflanzstätten der Bildung wacht, empfehlen wir das Wohl des erhabenen Kaiserhauses und aller Glieder, die demselben zugethan sind, — Seiner gnädigen Aufsicht und Leitung die hohen Obern, die der Kaiserliche Wille zu den Vollstreckern seiner erhabenen Absichten verordnet hat und Alle, die der Bildung Pfleger und Gönner sind! Gott segne unsere Anstalt!

Gott segne, Gott erhalte den Kaiser!

REDE

über

die Astronomie des Unsichtbaren

im grossen Hörsaale der Universität

am 13. December

gehalten

von

Dr. Heinrich Mädler,

ordentl. Professor der Astronomie.



Zum funfzigsten Male ist uns der Tag wiedergekehrt, an welchem das von einem weisen und hochherzigen Monarchen verliehene Statut unsre Universität an diesem alten Musensitze in ein neues und schöneres Dasein rief. Wenn die frühere vor 220 Jahren gegründete livländische Hochschule, nicht durch Schuld ihres Stifters, sondern durch die Ungunst rauher Zeiten fast nur ein wohlgemeinter Versuch geblieben ist; wenn es ihr nicht gelang sich zu einiger Bedeutung empor zu schwingen; wenn sie sogar nie auf die Dauer eine bleibende Stätte finden konnte, sondern zwischen Dorpat, Reval und Pernau unstät hin und her wanderte, um endlich 1708 ihren völligen Untergang zu finden: so hat dagegen diese neue Schöpfung *Alexander's* des Gesegneten unter Seinem und Seines erhabenen Nachfolgers kräftigem Schutze, von Lustrum zu Lustrum schöner emporblühend, zwar unter wechselnden Schicksalen, aber gleichwohl ununterbrochen und ungestört ein halbes Jahrhundert hindurch in demselben Tempel, auf denselben Altären der Wissenschaft ihre Opfergaben dargebracht. Auch in diesem Halbjahrhundert hatte Russland harte Prüfungszeiten zu bestehen; aber es hat sie bestanden, glorreich bestanden, und seine alte Kraft bewährt. So ist denn auch in jenen schweren Zeiten — möge die göttliche Gnade ihre Wiederkehr auf immer von uns abwenden — das Fortbestehen unsrer Anstalt gesichert geblieben und hat, wie das grosse Vaterland selbst, jedesmal ein fröhlicheres Gedeihen entwickelt, sobald unter Gottes Beistand es den Herrschern gelungen war, das Reich von seinen Feinden zu befreien und vor den drohenden Gefahren sicher zu stellen. So dürfen wir des zurückgelegten Zeitraums mit Stolz und Freude gedenken, und so sind wir berechtigt, mit Muth und Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Mag auch Manches verfehlt und verschuldet worden sein, — welche menschliche Stiftung, welcher einzelne Mensch dürfte sich rühmen, in einer so langen Zeit nichts

verfehlt und verschuldet zu haben — im Ganzen hat sie sich bewährt, hat gewirkt im Geiste ihrer Stiftung, hat eine Geltung gewonnen in den Annalen der Wissenschaft; und die Culturgeschichte des grossen Reiches, welches das eigentliche Feld ihrer Wirksamkeit bildet, wird in allen künftigen Tagen die Universität Dorpat bezeichnen als einen ihrer schönsten Glanzpunkte.

Doch es ist hier nicht meine Aufgabe, dieses so reiche Thema weiter auszuführen; denn eine kundigere Feder hat ihr bereits in einer Weise entsprochen, besser und gründlicher als ich es zu thun vermöchte. Ja, verehrte Collegen, wie hoch ich auch die Ehre und das Vertrauen zu schätzen weiss, welches mich in einer so wichtigen und feierlichen Stunde auf diese Stelle berief, musste ich mir dennoch gestehen, dass Ihr Votum nicht sowohl mir persönlich, sondern vor allem der Wissenschaft als deren Repräsentant ich hier wirke, dass es der Himmelskunde galt. Und gleichwohl, so musste ich mich fragen, welches so entscheidenden Vorzugs vor andern Wissenschaften darf denn die Astronomie sich rühmen? Kann sie wirklich einen höhern Werth in Anspruch nehmen als ihre Schwestern? Wohl hat man sie wiederholt die Königin der Wissenschaften genannt, wohl ihren Gegenstand als den erhabensten unter allen bezeichnet, mit denen der menschliche Geist sich beschäftigen könne. Sollte das schon so ausgemacht sein; und würden die Astronomen, wenn sie eine solche Suprematie wirklich zu behaupten versuchten, nicht demselben Fehler verfallen, dem nach einander die Vertreter so mancher andern Wissenschaft, und gewiss nicht zum Heil und Frommen der Menschheit, verfallen sind? Sprechen wir es lieber ohne Rückhalt aus, dass keine Wissenschaft, wenn sie anders dieses Namens würdig ist, niedriger stehe als die andere; keine höher. Sie alle tragen bei zur höhern Entwicklung der Cultur, d. h. zum Fortschritt der Menschheit; auf verschiedene zwar, doch nicht auf bessere oder schlechtere Weise.

Wenn aber gleich die einzelnen Wissenschaften nicht berufen sind, sich eine über die andre stolz zu erheben, sondern sie ihre wahre Aufgabe gewiss nur dann erfüllen, wenn sie im engsten und innigsten Bunde, mit gänzlichem Verzicht auf jeden Rangstreit, gemeinsam an dem grossen Werke der Menschheitsbildung arbeiten; so zeigt dennoch die Erfahrung, dass in den verschiednen Zeitaltern bald dieser, bald jener Wissenschaft es gelingt, das Interesse der Mitwelt vorzugsweise in Anspruch zu nehmen, und dass dann auch, sei es als Ursache oder als Folge, ihre Cultur fröhlicher gedeiht, ihre Fortschritte augenfälliger sind als in andern Zeiträumen. Und

diesen bloss relativen und temporären Vorzug dürfte vielleicht die Astronomie unsrer Tage mit einigem Rechte in Anspruch nehmen. Wenigstens wird so viel zugegeben werden müssen, dass in unserm Kaiserreiche, und unter den beiden erhabenen Herrschern welche die Geschicke desselben im abgewichenen Halbjahrhundert lenkten, die Sternkunde sich einer vorzüglichen Pflege, eines ausgezeichneten Schutzes, eines Reichthums von Mitteln erfreute, wie nie zuvor in irgend einem Lande der Erde, was wohl am glänzendsten die Gründung Pulkowa's beweist. So rechtfertigt sich vollkommen die Wahl des Gegenstandes, welche äusserlich sich aussprach als Wahl meiner Person.

Erwägungen dieser Art konnten indess nur dazu dienen, mein Thema im Allgemeinen mir vorzuzeichnen, nicht aber auf dem unermesslichen Felde, das jetzt vor mir lag, die Auswahl des einzelnen Punktes zu leiten, den ich hervorzuheben hätte. Denn auf eine Geschichte dieser Wissenschaft, selbst nur eine das letzte Halbjahrhundert umfassende, konnte sich hier mein Augenmerk nicht richten, da die Unmöglichkeit, eine Ueberschau derselben in der mir vergönnten Zeit zu geben, jedem Kundigen wohl ohne Weiteres einleuchten dürfte. Als ich indessen überlegte, welcher einzelne Fortschritt wohl am geeignetsten sei, Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, entschied ich mich nach langer und schwieriger Wahl für denjenigen, den wir den letzten Lebensjahren unsers dahingeschiedenen Koryphäen verdanken. Bessel, dieser Hypparch des 19. Jahrhunderts, beschloss die glänzende Reihe seiner Arbeiten und Entdeckungen durch die grösste und folgenreichste von allen. Nicht zufrieden, die Astronomie des Sichtbaren fester begründet und nach allen Richtungen hin erweitert zu haben, legte er durch eine 1845, nur ein Jahr vor seinem Tode, veröffentlichte Abhandlung den Grund zu einer künftigen

Astronomie des Unsichtbaren.

Jede wichtige Entdeckung, auch wenn sie uns noch so unerwartet entgegentritt, hat ihre Vorgeschichte, und sollte eine solche auch nur aus dunklen Ahnungen und Vermuthungen bestehen. Und eben deswegen hat es auch fast bei keiner einzigen an Versuchen gefehlt, sie bereits in der Vergangenheit nachzuweisen und die Priorität des Entdeckers zweifelhaft zu machen. Wenn ich bei dieser Besselschen Entdeckung gleichfalls ihre Vorgeschichte in einigen Zügen darstelle, so geschieht es nur in der grade entgegengesetzten Absicht; denn eben diese Betrachtung wird am deutlichsten darthun, dass kein einziger Vorgänger ein Recht habe, auch nur einen

Theil des Ruhmes in Anspruch zu nehmen, der diesem Heros ungeschmälert und unbeirrt bleiben wird in allen kommenden Tagen der Wissenschaft.

Vermuthungen, dass es ausser den unsern Sinnen wahrnehmbaren Himmelskörpern noch manche andre geben möge, begegnen wir schon im Alterthume, indess dürften sie kaum hierher gehören. Sie waren allein darauf basirt, dass erfahrungsgemäss schärfere Augen mehr Sterne erblicken als schwächere, und dass also ein noch schärferes als es unter Menschen gefunden wird, noch weiter und tiefer eindringen würde. Einen anscheinend bestimmteren Grund hatte die Vermuthung mehrerer Planeten im Sonnensystem, namentlich eines die bekannte Lücke ausfüllenden, die wir zuerst bei Kepler antreffen in den Worten: inter Jovem et Martem interposui planetam*). Doch leitete auch hier nur der Mangel an Symmetrie, das fehlende Glied einer geometrischen Reihe, in der man ein Naturgesetz zu erblicken glaubte, zu einer Annahme, die sich zwar bestätigen sollte, allein in einer solchen Weise wie Niemand es erwartet hatte. Wenn ferner schon Mitchell und Lambert und viele Andere nach ihm, nach Analogie unsers Sonnensystems vermutheten, dass auch um die Fixsterne, als selbstständige Sonnen, sich Planeten und Kometen bewegen die uns unsichtbar bleiben müssen, so war dies wiederum nichts als eine vage, durch keine bestimmte Theorie unterstützte, allgemeine Möglichkeit, die zwar als solche auch heut noch fortbesteht, aber ohne irgend einen innern Fortschritt, ja ohne Aussicht auf einen solchen, so lange man nichts als jene Analogie für sie anführen kann. Denn alle auch in neuester Zeit wieder aufgetauchten Versuche, den Gegensatz zwischen Selbstleuchten und Beleuchtetwerden als einen naturnothwendigen, von der allgemeinen Gravitation nicht zu trennenden, hinzustellen, sind gescheitert und mussten scheitern Angesichts der fortschreitenden Beobachtungen, insbesondere der physischen Doppelsterne.

Mit etwas grösserem Rechte dürfte Clairaut hier angeführt werden, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die bevorstehende Wiederkehr des Halleyschen Kometen herechnete, und zu diesem Behuf die Störungstheorie in einem Umfange und einer Strenge anwenden musste, wie dies bisher bei keiner Gelegenheit erforderlich gewesen war. Dabei entging es ihm nicht, dass auch bei der sorgfältigsten Berechnung doch ein Zutreffen auf einen oder wenige Tage nicht erwartet werden dürfe (wie auch der Erfolg zeigte, da statt der Mitte des April 1759, wie Clairaut und

*) *Mysterium Cosmographicum*. ed. 1595. p. 7.

Charlotte Lépaute es berechnet hatten, der 13. März als Tag des Perihels sich herausstellte). Ueber die Ursachen dieser mangelnden Uebereinstimmung drückt Clairaut sich so aus, dass einerseits die noch sehr unvollkommen bekannten Planetenmassen, andererseits die mögliche „action d'une planète inconnue, circulant au delà de Saturne“ die Ursache sein könne. Hätte demnach Clairaut sich so genauer Planetenmassen, als wir sie jetzt besitzen, bedienen können, so wäre es ihm bei der grossen Sorgfalt und Beharrlichkeit, die ihm eigen war, und seiner scharfsinnigen Anwendung des höhern Calculs wahrscheinlich beschieden gewesen, diesen planète inconnue“ (und es war in der That der von Herschel 22 Jahr später entdeckte Uranus) theoretisch zu finden und der Leverrier des 18. Jahrhunderts zu werden.

Wir wissen es jetzt, dass Clairaut's Rechnung, zumal in ihrer nachträglichen Verbesserung, die den Fehler auf 22 Tage herabsetzte, als solche sehr genau war, und dass er auch in Beziehung auf die Ursachen der Differenz das Richtige getroffen hatte. Substituirt man in seinen Gleichungen die verbesserten Jupiters- und Saturnsmassen und führt den Uranus als mitstörenden Planeten ein, so erhält man eine so gut als völlige Uebereinstimmung.

Wenn ich hier eines wahren und gewiss bedeutenden Verdienstes erwähne, was wir dem französischen Geometer zugestehen müssen, so kann ich dagegen in den mehrfachen, besonders nach Entdeckung des Uranus aufgetauchten Versuchen, die Planetenreihe nach Anleitung der Titiuschen Progression weiter fortzusetzen, keinen Fortschritt der Wissenschaft erblicken. Wenn es nicht gelang, jener vielbesprochenen Progression die strenge und präzise Form eines Naturgesetzes zu geben und dieses auf consequentem Wege abzuleiten (und es ist dies nicht allein nie gelungen, sondern wahrscheinlich auch nie ernstlich versucht worden) so war eine solche hypothetische Fortsetzung der Reihe über den Uranus hinaus nichts als eine sehr müssige und obenein kinderleichte Spielerei, die wahrlich der Druckerschwärze nicht werth war. Ihre Urheber freilich begriffen diese Werthlosigkeit so wenig, dass sie nach der mit Recht hochberühmten Errechnung des Neptun nicht umhin konnten der Welt in Erinnerung zu bringen, sie hätten viel früher als Leverrier gefunden dass $2 \times 19 = 38$ sei. Genug von ihnen!

Das Resultat dieser Leverrierschen Arbeit gelangte zwar erst nach Bessels Tode zur Reife, und es scheint deshalb nicht in eine Vorgeschichte seiner Entdeckung zu gehören. Gleichwohl tauchte die Vermuthung eines transuranischen Planeten schon

seit 1820 auf, wo es Bouvard bei Ausarbeitung seiner Uranustafeln bekanntlich nicht gelingen wollte, die älteren und neueren Beobachtungen in Uebereinstimmung zu bringen. Bouvard selbst hatte, obwohl vorsichtig und schüchtern, diese Hypothese aufgestellt. Lebhafter ward die Discussion in den 30-er Jahren, wo der Gegenstand zwischen Arago, Herschel, Airy und Bessel einen interessanten Briefwechsel veranlasste, von dem uns Lindenau in seiner Geschichte der Neptunsentdeckung eine schöne Uebersicht gegeben hat. Noch ist mir ein Gespräch in lebhafter Erinnerung, welches ich und einige andre Freunde der Astronomie 1834 in Berlin mit Bessel über dieses Thema führten. Schon damals sprach Bessel, gegen den ich jener Vermuthung erwähnte, sich mit grosser Bestimmtheit dahin aus, dass die unvereinbaren Abweichungen im Uranuslaufe in der Wirkung eines solchen entfernten Planeten einst ihre hauptsächlichste Erledigung finden dürften. Nur sei es jetzt noch nicht an der Zeit ihn zu errechnen; man müsse erst noch mehrere Jahrgänge von Beobachtungen abwarten. Aus andern Nachrichten erfahren wir, dass Bessel später, als er es wirklich an der Zeit hielt, ernstlich an die Lösung des wichtigen Problems dachte und bereits Vorarbeiten dazu in Bereitschaft hatte. Andre nicht minder wichtige Arbeiten, so wie seine lange Kränklichkeit und sein im März 1846 erfolgter Tod liessen diesen Ruhm einem Andern, und gewiss im vollsten Maasse Würdigen, zu Theil werden.

Ueberschauen wir das Bisherige, so tritt uns im Wesentlichen die Idee entgegen, dass eine Möglichkeit vorhanden sei, aus wahrgenommenen Wirkungen, wenn sie keiner der bekannten Ursachen (Massen) zugeschrieben werden könnten, auf noch unbekanntes zu schliessen und diese dadurch näher zu bestimmen. Zu einem Resultat jedoch hatte sie bis 1845 noch nirgend geführt, und von einer Realisirung derselben im Fixsternsystem hatte wohl noch Niemand die geringste Ahnung, denn alle bisherigen Arbeiten und Verhandlungen über dieses Problem beschränkten sich darauf, ein neues Glied des Sonnensystems zu erforschen, abgesehen davon, dass auch in diesen Verhandlungen Bessel als einer der ersten uns entgegentritt.

Im Sommer des Jahres 1844 war es mir vergönnt Bessel, leider zum letzten Male wiederzusehen. Dass diese Zusammenkunft einen durchaus freudigen Eindruck in mir zurückgelassen, vermöchte ich nicht zu behaupten. Nur zu deutlich gewahrte man, dass die volle körperliche Kraft und Gesundheit dieses Riesengeistes für immer dahin sei, dass wohl bald (um mit Körner zu sprechen) dieser reine glänzende Lichtstrahl heimkehren werde zu seiner Sonne! doch nur um so unvergesslicher werden

mir die letzten Unterredungen mit ihm, deren ich mich erfreuen durfte, bleiben. Wir sprachen über die Bewegungen der Doppelsterne und die daraus zu ziehenden Resultate. „Ja lieber Freund“, fuhr er fort, das alles ist wohl recht schön und wichtig. Aber ich werde Ihnen bald noch ganz andre Doppelsterne zeigen, von denen Sie nichts ahnen. Die Bewegungen der Fixsterne sind nicht so einfach als wir bisher angenommen haben.“ Näher sprach er sich nicht aus, nur dass er sich über die Unzuverlässigkeit der Maskelyneschen Beobachtungen, die ihm eine sehr grosse und gleichwohl erfolglose Mühe gemacht, mit einiger Bitterkeit äusserte.

Im folgenden Jahre erschien endlich die wichtige Abhandlung, der ich das Thema meiner heutigen Rede entlehnte. Gestätten Sie mir, in einigen allgemeinen Zügen den Gang der Besselschen Beweisführung darzustellen.

Er untersucht zuvörderst die verschiedenen Annahmen, welche a priori als möglich gesetzt werden können in Beziehung auf die Kräfte, welche die Bewegung eines Fixsterns hervorbringen. Er zeigt, dass alle hier möglichen Annahmen bei jeder vorauszusetzenden Constitution des Fixsternsystems, eine einzige ausgenommen, nur Bewegungen erzeugen können deren Periode überaus gross, und die folglich, auch selbst als zusammengesetzte betrachtet, innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes (und die ganze Geschichte unsers Geschlechts umfasst, verglichen mit diesen Perioden, nur einen äusserst kurzen Zeitraum) uns als gradlinigte und mit gleichförmiger Geschwindigkeit zurückgelegte erscheinen müssen. Wenn nun dennoch aus den Beobachtungen eine solche Bewegung nicht resultirt, wenn man versichert sein darf, dass die noch zulässigen Beobachtungs- und Reduktionsfehler nicht erheblich genug sind, um die Abweichungen durch sie allein zu erklären, so müsse man jene einzig übrig bleibende Annahme als die richtige anerkennen. Diese aber besteht darin, dass man eine hinreichende Masse aus verhältnissmässig grosser Nähe speciell auf diesen Fixstern einwirken lässt, ganz so wie wir es bei den eigentlich sogenannten Doppelsternen wahrnehmen. Unsre Sonne kann diese Masse nicht bilden, denn sie steht erweislich keinem andern Fixstern so nahe; und eben so wenig kann in der Nähe unsrer Sonne eine bedeutende Masse so stehen, dass etwa jene Anomalien als Ab Spiegelungen der Sonnenbewegung, die für sich selbst solche zeige, anzusehen wären. Denn eine uns unbekannte Masse dieser Art müsste ja Planeten- und Kometenstörungen hervorbringen von einem so grossen Betrage, dass unsre Rechnungen sie längst hätten verrathen müssen. Wie weit man auch immer den Begriff eines Doppelsterns

fassen möge — dass unsre Sonne in keiner Beziehung ein solcher sei, muss als ausgemachte Thatsache gelten. So bleibt nur übrig eine Masse in der Nähe des betreffenden Sterns anzunehmen, also ihn zu einem Doppelstern zu machen, von dem uns ein Glied unsichtbar ist.

Hierauf geht Bessel zu einer Untersuchung der Sternörter über, wobei er sich auf die sogenannten Fundamentalsterne beschränkt, von denen die zahlreichsten wie die sorgfältigsten Beobachtungen vorliegen. Er findet bei mehreren derselben die Annahme einer der Zeit proportionalen und sich uns als gradlinigt darstellenden Bewegung nicht bestätigt. Um indess möglichst sicher zu gehen, vergleicht er die Beobachtungen eines Sterns mit den gleichzeitigen mehrerer andern, und hält sich nur an die daraus resultirenden Differenzen. Indem er zu diesen Vergleichsternen, wenn es sich um Declinationen handelt, solche wählt die nahezu demselben Parallel angehören, bei Rectascensionen hingegen solche die bald nach einander culminiren, befreit er seine Resultate von dem grössten Theile derjenigen Ungenauigkeiten, die man als constante Fehler eines bestimmten Beobachters oder Instruments bezeichnet hat, wenn gleich andererseits der kleine Nachtheil nicht vermieden werden konnte, dass nun auch die zufälligen Beobachtungsfehler der Vergleichsterne Einfluss auf das Resultat gewannen. Aber mit der ihm in so vorzüglichem Grade eigenen kritischen Schärfe prüfte Bessel jedes einzelne Resultat, bevor er es seinen Schlüssen zum Grunde legte, und wie wenig er gewillt war ein Datum anzunehmen oder nicht anzunehmen, bos weil es mit seiner Theorie gut oder schlecht übereinstimmte, zeigt am deutlichsten seine Verwerfung der Maskelyneschen Resultate, die doch mit seiner Annahme in schöner Harmonie standen, und durch deren Zuziehung er wohl schon damals eine Bahnberechnung hätte versuchen können. Er verwarf sie, da sie sich innerlich nicht hinreichend verbürgen liessen. Möchte doch dies Beispiel nachgeahmt werden bei allen Gelegenheiten, wo es sich darum handelt, für eine neue Ansicht thatsächliche Belege aufzuführen!

Bessel beschränkte sich darauf, bei zwei Sternen, Sirius und Procyon, die veränderliche Eigenbewegung, für jenen in grader Aufsteigung, für diesen in Abweichung, nachzuweisen, und es als seine Ueberzeugung auszusprechen, dass in diesen beiden Fällen die von ihm gegebene Erklärung die einzig richtige sei. Der Zukunft dagegen überliess er es, auf Grund neu gewonnener Thatsachen den Versuch einer wirklichen Bestimmung der Bahn zu wagen, und darzuthun, dass durch eine solche

die wahrgenommenen Unterschiede wirklich beseitigt und eine befriedigende Uebereinstimmung mit den Beobachtungen erhalten werde.

Ihm selbst sollte die Zukunft nicht mehr anbrechen. Bevor er einen weiteren Schritt in jener wichtigen Sache hätte thun können, bevor irgend ein anderer Astronom über den Gegenstand sich ausgesprochen hatte, war er von uns geschieden.

So wenig nun auch die von ihm aufgestellten Sätze gegen die allgemeine Theorie der Weltkörperbewegung verstießen — wie hätte man solches von einem Bessel erwarten können! — so sehr sträubten sich dagegen die hergebrachten Ideen. Eine dunkle Masse sollte den Hauptkörper einer leuchtenden bilden? Sirius der glänzendste Fixstern, in dem man schon im 18. Jahrhundert die Centralsonne des gesammten Himmels zu sehen glaubte, sollte herabsteigen zum blossen Satelliten eines Körpers, den unsre grössten Teleskope vergebens aufsuchen? Mehr oder weniger hat wohl Jeder von uns anfangs etwas seinem Gefühle Widersprechendes darin gefunden und sich gegen ihre sofortige Annahme gesträubt.

Allein die Himmelskunde ist keine Wissenschaft in der Gefühle entscheiden dürfen, eben so wenig als wir uns andererseits von blossen Autoritäten gefangen nehmen lassen. Consequente Folgerungen aus wohlbegründeten Thatsachen haben einzig und allein das Recht gehört zu werden, mag es sich um alte oder neue Meinungen handeln. Wer aber diese Bedingung erfüllt, darf auch erwarten dass man ihm mit stichhaltigen Gegen Gründen und sonst in keiner andern Weise gegenüber trete, am wenigsten aber ihn achselzuckend todt schweige. Es hat deshalb gewiss nicht mich allein schmerzlich berührt, wenn der verdienstvolle Airy nicht nur die Priorität rücksichtlich der Wahrnehmung veränderlicher Bewegungen für Pond vindicirte, sondern auch eine ausdrückliche Verwahrung hinzuzufügen für nöthig hielt, um zu verhindern dass nicht Jemand ihm eine Billigung der Besselschen Folgerungen zuschreibe. Mit richtigerem Takt erkannte mein verehrter Vorgänger, dass es sich hier um ein ernstes Eingehen in den fraglichen Gegenstand handle. Dies that er durch Veranstaltung einer neuen Beobachtungsreihe vergleichender Rectascensionen des Sirius, und indem er das Resultat derselben mit drei früheren, die ihm als die zuverlässigsten erschienen, zusammenstellte, ergab sich dass eine gradlinigt gleichförmige Bewegung allen vier Punkten hinreichend nahe entspreche. Was die übrigen betraf, so nahm er an, dass sie durch Beobachtungsfehler oder mangelhafte Reduktionen entstellt worden seien, und da er auch für Procyon, wo er die absoluten Declinationen

den relativen vorziehen zu müssen glaubte, keinen gesetzmässigen Gang der übrigbleibenden Fehler erkannte, so erschien ihm die Annahme Bessels als eine für jetzt noch ungerechtfertigte, zu der eine Nöthigung in den Beobachtungen nicht vorliege.

Wir werden schon, dass die erwähnten Pulkowaer Siriusbeobachtungen später einen schätzbaren Beitrag zur definitiven Entscheidung geliefert haben, wie denn jede tüchtige Forschung, möge auch ihr nächster subjectiver Zweck sich später als verfehlt ausweisen, ihren wissenschaftlichen Werth stets behaupten und schliesslich immer die Wahrheit fördern wird. Es waren hier offenbar zwei Fälle möglich: entweder die Endpunkte der als Ordinaten auf einer der Zeit entsprechenden Abscissenlinie aufgetragenen wahren Rectascensionen lagen sämmtlich in derjenigen Geraden, welcher jene 4 Punkte angehörten; oder eine Wellenlinie verband sie, und der Zufall hatte auf jene Punkte derselben geführt, die zugleich der Geraden angehörten. Allgemein betrachtet hatte erstere Annahme die grössere Wahrscheinlichkeit für sich, allein in diesem besondern Falle musste man gleichwohl Bedenken tragen, allen übrigen Beobachtungen so erhebliche, und zugleich einen so regelmässigen Gang befolgende Fehler zuzuschreiben, oder mangelhaften Reductionselementen die Schuld beizumessen.

Es ist hier nicht der Ort, mich weitläufiger über diesen und manche andre verschiedentlich motivirte Einwürfe zu verbreiten, um so mehr als Peters in seinem später zu erwähnenden Aufsätze sie gründlich beseitigt hat. Nur in Betreff der nicht vollkommen scharfen Reductionselemente möge bemerkt sein, dass der von ihnen hergenommene Einwurf nicht bei dieser Gelegenheit allein, sondern fast ohne Ausnahme bei jedem laut geworden ist, wo die Fixsternbewegungen in Betracht kamen: bei Argelander's Eigenbewegung des Sonnensystems, meinem eignen Fixsternsystem, den verschiedenen Bemühungen Parallaxen zu ermitteln u. s. w. Gewiss, den hohen Werth neuer und schärferer Bestimmungen dieser Elemente, wie wir sie in so unübertrefflicher Genauigkeit durch Struve's und seiner Mitarbeiter Beobachtungen erhalten haben, wird ein kundiger Astronom eben so wenig je verkennen als die Nothwendigkeit, bei jeder wichtigen Arbeit diesem Gegenstande die äusserste Sorgfalt, die gründlichste Erwägung zu widmen. Aber so unabweislich, auch immer diese letzte Forderung ist, so sollte man auch andererseits jenen Einwurf nie in unbestimmter Allgemeinheit erheben, sondern jederzeit fragen wie weit in dem betreffenden Falle der Einfluss der etwa nach erforderlichen Correctionen auf das Endresultat gehen könne.

Aus Peters Untersuchungen geht hervor, dass selbst ein zehnmal grösserer Fehler in den von Bessel angewandten Constanten, bei seiner scharfsinnigen Combinationsweise dennoch die in Rede stehenden Differenzen in gleichem Sinne, wenn auch allerdings in geänderten Betrage, hätte erscheinen lassen. Gewiss giebt es viele Fragen, die jetzt noch nicht Gegenstand einer Untersuchung werden können, weil so manche Data noch nicht mit hinreichender Schärfe und Sicherheit darzustellen sind. Allein hätte deswegen Copernicus sein Sonnensystem, Kepler seine drei Gesetze, Newton seine Gravitationstheorie zurückhalten sollen, bis ein Jahrhundert herankam, in dem man mit der äussersten Schärfe Sonnen-, Planeten- und Mondsörter erhalten und reduciren konnte? Der Nachwelt wird es ja doch stets unbenommen bleiben das Bessere und Richtigere zu finden, und das Mangelhafte und theilweis Irrthümliche unsrer Resultate wird glücklicherweise den künftigen Fortschritt nicht in der Weise zurückhalten können, wie eine übertriebene Verehrung der Alten in einer jetzt längst überwundenen Durchgangszeit jeder neuen Wahrheit drohend in den Weg trat.

Nahe gleichzeitig hatte ich in den relativen Bewegungen eines Doppelsterns (Σ. 4037) ähnliche einen anscheinend gesetzlichen Gang befolgende Anomalien angetroffen, wie Bessel am Sirius und Procyon. Es lagen zwei Beobachtungsreihen vor, eine 1827—1836 von Struve, die zweite 1844—1846 von mir, allein sowohl in der Zusammenstellung beider als auch in jeder einzelnen für sich betrachtet, ergaben sich diese absolut sehr kleine, relativ aber bedeutende Abweichungen. Geleitet durch die von Bessel angeregte Idee versuchte ich, ob die Annahme einer dritten uns unsichtbaren Masse neben den beiden sichtbaren, also eine zusammengesetzte Bewegung des einen Sterns, die Anomalie wegzuschaffen im Stande sei; und der Erfolg entsprach meiner Erwartung. Gleichwohl wagte ich noch keine Entscheidung, und wage sie selbst heut noch nicht, obgleich auch die neuesten Beobachtungen dem erlangten Resultat günstig sind. Der Zeitraum den die Beobachtungen umfassen ist noch zu kurz, um ganz sicher sein zu können, dass hier nicht ein eigenthümlicher Zufall gewaltet habe.

An vier verschiedenen, auf beide Hemisphären vertheilten Orten sollten nahe gleichzeitig, und unabhängig von einander, vier Astronomen zu Ergebnissen gelangen, welche in überraschendster Weise Bessels Entdeckung, der mancher bis dahin kaum den Werth einer Hypothese zuzugestehen geneigt war, zum festen Theorem erhoben. Schubert, Berechner des American Nautical Almanac, hatte die Bewegung des Si-

rius untersucht und gelangte zu einer Formel, welche seine Doppelbewegung befriedigend darstellte, doch ist diese Arbeit noch nicht im Détail veröffentlicht. Etwas ausführlicher ist Peirce's in Goulds Astronomical Journal mitgetheilte Aufsatz über α Virginis, in dem er eine ähnliche Veränderlichkeit, wie Bessel am Sirius, findet, und sie durch eine Bahn desselben erklärt, deren Periode 40 Jahr und deren Halbmesser heliocentrisch betrachtet = $0'',90$ ist. Aber die vollständigste, gründlichste und entscheidendste Untersuchung ist die, welche Peters, jetzt auf Bessels Lehrstuhl und Sternwarte wirkend, von Königsberg aus in seinem klassischen Aufsätze „über die Bahn des Sirius“ uns gegeben hat. Wie billig, untersucht er zuerst alle gegen Bessels Ansicht erhobenen motivirten Bedenken und widerlegt sie aufs bündigste, zeigt gleichzeitig die Unstatthaftigkeit der Annahme eines objectiven Grundes für die von Pond bemerkten Differenzen, die als blos instrumentale nicht geeignet sind, den von Bessel wahrgenommenen reellen an die Seite gestellt zu werden, und geht dann zur Discussion selbst über, deren Einzelheiten hier zu gedenken zu weit führen würde. Er benutzt zu seiner Bahnbestimmung ausser den von Bessel schon aufgeführten Daten noch andre von ihm selbst, Bouris, Wichmann, Busch u. a. aufgestellten, reducirt alles scharf nach den neuesten Formeln und Constanten, und gelangt dahin, Abweichungen die früher bis zu 5 Bogensekunden anwuchsen, durch Einführung partieller Bahnelemente des Sirius um ein in seiner Nähe befindliches Attractionscentrum auf höchstens $\frac{2}{3}''$, also auf den zwölften Theil des früheren Betrages, herabzubringen. Auch die in Pulkowa angestellten oben erwähnten Beobachtungen stimmten jetzt noch besser, als früher in der Hypothese einer gradlinigten Bewegung.

Meiner eignen den Procyon betreffenden Untersuchung würde ich hier, als einer noch unvollendeten und gegenwärtig auch noch gar nicht zu Ende zu führenden nicht gedenken, wenn nicht eine sehr bestimmte Veranlassung vorgelegen hätte von ihr schon jetzt einen öffentlichen Gebrauch zu machen. Peters hatte zu Vergleichsternen für die Rectascension des Sirius drei Sterne α und β des Orion und β Capis min. (Procyon) gewählt, in der Voraussetzung, dass bei diesen dreien keine Veränderlichkeit der angedeuteten Art vorkomme. Nun hatten aber meine Untersuchungen mir nicht nur die volle Bestätigung der schon von Bessel gefundenen veränderlichen Declinationsbewegung des Procyon geliefert; sondern mir ihn auch in Rectascension, wenn auch in geringerem Grade als Sirius, veränderlich bewegt gezeigt. Von Peters noch ungedruckter Arbeit hatte ich bereits briefliche Kunde, und

so erschien es mir als eine wissenschaftliche Pflicht, ein Resultat nicht zurück zu halten welches jedenfalls von Einfluss auf Peters Arbeit sein musste. Es genügte offenbar die Veränderlichkeit Procyons als eine reelle nachgewiesen zu haben, denn die Frage war ja nur ob dieser Stern zur Vergleichung geeignet sei oder nicht, wobei der genaue numerische Betrag seiner Veränderlichkeit einstweilen nicht erforderlich war. Ich theilte meine Resultate vor dem Abdrucke Herrn Prof. Peters handschriftlich mit und hatte die Genugthuung, den Zweck meiner Mittheilung zu erreichen. Die Veränderlichkeit des Procyon, die er früher gleichfalls bezweifelt, jetzt vollständig anerkennend, bereicherte er seine bereits abgeschlossene Arbeit durch einen Zusatz, indem er die Rechnung so wiederholte, dass jetzt nur α und β Orionis zu Vergleichungen für Sirius dienten.

Die Ergebnisse beider Rechnungen stelle ich hier in der Kürze zusammen.

	I.	II.
Durchgang des Sirius durch die untere Apside der Bahn	1792,819	1794,434
Umlaufzeit in Erdjahren.	49,245	50,096
Excentricität	0,5624	0,7994
Projection der grossen halben Axe	2",55	2",55

Zwei Elemente, Neigung und Knoten, musste Peters bei dieser Bahn unbestimmt lassen, da er noch keine Declinations-Aenderungen benutzen konnte. Es wird überhaupt vorzugsweise die Aufgabe mehr südlich gelegener Sternwarten sein, den Sirius nach seiner Abweichung genauer zu bestimmen, da er z. B. in Dorpat auch unter den günstigsten Umständen jenes bekannte prismatische Farbenbild zeigt, was grosse Zenithdistanzen stets hervorbringen. Für jetzt ist daher der Abstand des Sirius von jenem uns unsichtbaren Körper nichts weiter als die Projection des wahren Abstandes auf eine dem Erdäquator parallele Ebene, folglich ein Minimum. Nimmt man für Sirius die freilich auch noch sehr schwankende Parallaxe Henderson's an (0",23) so ist diese curtirte Distanz 44 Erdweiten gleich, und Sirius vollendet eine Bahn, welche ein Planet des Sonnensystems in $36\frac{1}{2}$ Jahren beschreiben würde, in 50 Jahren. Die Masse jenes dunklen Körpers ist hiernach etwa die Hälfte (genauer 0,53) der Sonnenmasse. Da wir aber die active Attraction des Sirius selbst doch gewiss nicht gleich Null setzen können, so ist nach bekannten Relationen auch jene andre Masse grösser, und wollte man dennoch Sirius als den eigentlichen Hauptkörper betrachten, den gemeinschaftlichen Schwerpunkt also näher an ihn als an seinen Begleiter setzen, so käme für letzteren eine noch beträchtlich grössere Masse als die unsrer

Sonne heraus. In keinem dieser möglichen Fälle wird man also umhin können, die Existenz dunkler Massen im Fixsternsystem, welche einzelne leuchtende über treffen, zuzugestehen; und wollte man jene dunklen Körper Planeten nennen, so ist dies nur gestattet unter der Bedingung, dass man von einer Präponderanz des leuchtenden Körpers, wie sie unser Sonnensystem darbietet, vollständig absche, und sich gewöhne, den Gegensatz zwischen Selbstleuchten und Beleuchtetwerden als unabhängig von der Attraction zu betrachten.

Wir haben also nunmehr neben den Doppelsternen mit zwei sichtbaren Gliedern andre, in denen das eine (möglicherweise auch mehrere) unsichtbar ist. Fortan ist das Fernrohr nicht mehr das einzige Instrument, welches neue Entdeckungen machen wird, sondern die grössten, glänzendsten und folgenreichsten sind dem geistigen Auge des Forschers vorbehalten. Nicht mehr wächst ausschliesslich die Zahl der Weltkörper fortwährend an, sondern aus der tiefsten und undurchdringlichsten Nacht des Universums werden neue Klassen von kosmischen Individuen und Systemen hervorgezogen, ihr Ort, ihre Bahn, ihre Masse bestimmt. Die Astronomie des Sichtbaren bereichert sich um eine Astronomie des Unsichtbaren, und gelange es einst der noch höher potenzierten Kraft der Riesenteleskope, jene Körper auch dem leiblichen bewaffneten Auge darzustellen, so würde in diesem Falle das Schauen nicht einem unbestimmten, formlos schwankenden Meinen und Vermuthen, sondern einer auf vollgültigen wissenschaftlichen Nachweis gegründeten Ueberzeugung folgen.

Unser Sonnensystem machte uns mit zweien der vier Combinationen bekannt, die allgemein betrachtet zwischen selbstleuchtenden und dunklen Körpern möglich sind, es bewegen sich in ihm dunkle Körper um leuchtende, und dunkle um dunkle. Die Doppelsterne, seit William Herschel's und Struve's Arbeiten, haben die dritte Combination verwirklicht; leuchtende kreisen um leuchtende. Und schliesslich realisirt uns der grösse Königsberger Astronom als letztes und theuerstes Vermächtniss die vierte: leuchtende Körper um dunkle. So ist denn hier, um mit Hegel zu sprechen, alles Vernünftige wirklich geworden.

Aber was sind unsre scharfsinnigsten Combinationen und Kategorien, gegenüber dem unermesslichen Reichthum, der unendlichen Mannigfaltigkeit der Natur! Ist wirklich der Gegensatz des Selbstleuchtens und Beleuchtetwerdens ein ausschliesslicher und alle Weltkörper umfassender? sind wir ganz gewiss, dass es nicht Glieder im Universum gebe, welche gleichzeitig beiden Kategorien, oder auch keiner von beiden

angehören, oder haben wir nicht vielmehr schon Andeutungen darüber? Und welche ungeheure Verschiedenheit in dem, was wir bei leuchtenden Körpern als ihre spezifische Leuchtkraft (intrinsic splendour) bezeichnen müssen! Wir können sie bei Doppelsternen freilich nur unter der Annahme einer gleichen Dichtigkeit, bei einfachen gar nicht bestimmen, allein wir haben z. B. für ζ Bootis und 61 Cygni nur die Alternative, entweder bei gleicher Dichtigkeit die Leuchtkraft des erstern 2800 Mal grösser als die des letzteren zu setzen, oder bei gleich angenommener Leuchtkraft die Dichtigkeit des erstern 146,000 Mal geringer als die des andern zu machen. Am wahrscheinlichsten sind beide hier bezeichnete Elemente bei diesen enormen Differenzen theilhaftig, ohne dass wir angeben könnten in welchem Verhältnisse. Wie will man ferner die Veränderlichkeit des Glanzes mehrerer Sterne, namentlich wenn sie so auffallend wie in Mira Ceti sich darstellt, anders erklären als durch eine in den allerstärksten Gegensätzen zu- und abnehmende spezifische Leuchtkraft?

Andrerseits können wir den Gegensatz zwischen Hauptkörper und Begleiter eben so wenig absolut durchführen. Ideelle Schwerpunkte und Sternhaufen können eben so gut als Einzelmassen ein Attractionscentrum bilden, und streng genommen giebt es nirgend im Universum eine bloß active oder bloß passive Anziehung. Wie dürftig und ungenügend müssen nicht, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, unsre Klassificationssysteme sich darstellen?

Gewiss, der Fixsternhimmel birgt noch unzählige Wunder und Räthsel, von denen das 18. Jahrhundert, wie Grosses es auch geleistet, doch nicht die leiseste Ahnung hatte. Denn damals galt es noch fast allgemein als höchste Vollkommenheit der Schöpfung, wenn in ihr, wie in einer von Menschen erdachten Maschine, Alles nach gleichem Modell geformt war, und ein Lambert baute sich ein Weltsystem auf, in dem jede folgende höhere Ordnung die nächst vorhergehende ganz genau, und nur in erweitertem Maasstabe, kopirte. Die Einheit dachte man sich nur als Einerleiheit und gründete alle Harmonie auf starre Uniformität. Höchlich zufrieden, sich aus den Fesseln eines erstarrten Dogmatismus befreit, den Fixsternen ihre Gleichberechtigung mit unsrer Sonne, und dieser ihre Präponderanz über unsre Erde erkämpft zu haben, blieb man dabei stehen, und verkannte, dass die Vollkommenheit der Werke Dessen, der in jeder Beziehung der Unendliche ist, nicht gemessen werden dürfe mit dem Maasstabe, der uns den Werth einer menschlichen Schöpfung erkennen lässt. Uns hat sich, nach langer und schwieriger Arbeit, das Innere des Fixsternhimmels in so weit

erschlossen, dass wir die Unstatthaftigkeit jener alten Uniformitätsideen erkennen. Aber bis wir das kaum eröffnete grosse Buch, in dem wir jetzt allenfalls einzelne Zeichen und Buchstaben enträthseln, oder doch zu deuten versuchen, vollständig werden lesen können, müssen über unser noch so junges Geschlecht noch lange Jahrhunderte und Jahrtausende dahinrauschen, und in diesen muss unablässig die eifrigste Bemühung, die besonnenste und scharfsinnigste Forschung, die reinste Wahrheitsliebe jenen fernen Welten und Weltsystemen sich zugewandt haben.

Die Ernte ist gross, und der Arbeiter sind wenige — dieser alte Ausspruch gilt freilich auch heut noch für unsre Himmelskunde. Aber dennoch, Dank sei es der fortschreitenden allgemeinen Bildung, Dank dem erwachten wissenschaftlichen Wetteifer der Nationen in der alten und neuen Welt, Dank insbesondere den hochherzigen und erleuchteten Fürsten, die — wie vor allem unser erhabener Monarch — in der sorgfältigsten Pflege der Wissenschaft ihren Ruhm finden: es ist nicht mehr ganz wie früher; es ist wesentlich besser geworden. Das ganze achtzehnte Jahrhundert hatte eigentlich nur Eine vollständige Sternwarte aufzuweisen, die den wissenschaftlichen Forderungen ganz Genüge zu leisten befähigt war. Die Stern- und Planetenörter von Greenwich sind für einen langen Zeitraum nicht allein die besten, sondern meist die einzig brauchbaren; und wie wären alle jene grossen Arbeiten, die den Ruhm des 19. Jahrhunderts ausmachen, möglich geworden ohne die nie hoch genug zu schätzenden Sternpositionen des *virgi incompabilis*, wie Bessel ihn genannt hat, James Bradley? Schauen wir uns jetzt auf unserm Planeten um, so ist es nicht mehr ein einziges strahlendes Centrum, von dem alles Licht ausgeht. Nicht allein sind die alten Culturländer Europa's ihrer Verpflichtung gegen das gesammte Menschengeschlecht besser eingedenk als früher; auch die Schneegefilde und Steppen unsers Ostens sehen Tempel der Wissenschaft sich erheben, grösser und schöner, als jemals in irgend einer Zone dem Dienste der Urania geweiht worden; und die Prairien und Urwälder des fernen transatlantischen Westen eröffnen und lichten sich, um Sternwarten in grossartiger, würdigster Ausstattung den Boden einnehmen zu sehen, der noch kaum vor einem Menschenalter das erste Blockhaus trug. Die alte Stadt der Minerva, noch ehe sie sich ganz aus den Trümmern erhoben hat, trägt schon auf ihrem Nymphenhügel eine Warte in vollständiger Ausrüstung, besetzt von einem der thätigsten und eifrigsten Astronomen. Die Südhalbkugel rüstet sich, mit der bisher so ausschliesslich bevorzugten nördlichen in Wetteifer zu treten; ja

der Eifer, der sich die Erforschung der grossen Werke Gottes zum Ziele setzt, hat selbst die Grenzen des Christenthums überschritten, und wie einst im Mittelalter Araber und Usbeken der Sternkunde ein willkommenes Asyl gewährten, so sehen wir jetzt Türken und Brahmanen grosse Anstrengungen machen, um in Konstantinopel, Grosscairo, Trevandrum Institute für Himmelsbeobachtung zu errichten.

Sollen wir unter so günstigen Auspicien daran verzweifeln, dass auch das bisher Unmögliche, weil Unübersehbare, nicht noch ermöglicht werde? Sollen wir uns heirren und ängstigen lassen von jenen Stürmen, die eine weise und kraftvolle Regierung von unsern Grenzen fern zu halten gewusst hat; oder andererseits von jener Reaktion, die hin und wieder bis zur Verdächtigung und Befehdung der Wissenschaft sich verirrt? Nein, verehrte Anwesende, lassen wir den Muth nicht sinken! Die Menschheit hat schon andre und viel gewaltigere Katastrophen über sich hereinbrechen sehen — die Wissenschaft hat sie, wenigstens seit Erfindung der Buchdruckerkunst, stets überdauert, ist nie zurückgewichen, nie auf längere Zeit verdunkelt worden. Wohl wissen wir es: unsre Aufgabe liegt im Unendlichen. Wohl erkennen wir es klar: die Zahl der Objecte welche bestimmt, der Beobachtungen welche noch angestellt werden müssen, ist nicht mehr nach Tausenden, sondern nach Millionen zu zählen, bevor wir an die Lösung so mancher wichtigen Frage denken können! Wohl wird kein Astronom, und wäre ihm wie einem Humboldt bis ins höchste Lebensalter die volle Kraft und Frische seines Geistes verliehen, fortan mehr als einzelne Bausteine zum grossen Tempelbau beitragen können und ein *vir incomparabilis* vielleicht nie wieder erstehen — desto besser für Erreichung des Zieles, dem wir allein nachstreben sollen — Erforschung der Wahrheit. Möge immerhin das Licht des eignen Ruhmes fortan weniger glänzend strahlen — wohl uns und wohl der Wissenschaft, wenn der Grund darin gefunden wird, dass die umgebende Nacht zurück gewichen ist vor einer anbrechenden Morgenröthe.

Mehr oder minder wird, was ich von dem gegenwärtigen Stande unsrer Fixsternkunde wie von der Aufgabe, die die Astronomie sich stellen muss, angedeutet habe, von allen andern Zweigen der Naturforschung gelten. Sie alle sind angelangt auf einem früher nie erklommenen Gipfel; Entdeckung hat sich an Entdeckung gereiht in immer rascherer Folge; und was an dem Tage, dessen Gedächtniss wir jetzt begehen, theils noch gar nicht geahnt wurde, theils unerreichbar und hoffnungslos erschien, es ist vor den Blicken der erstaunten Mitwelt erschlossen und zugänglich

gemacht worden. Physik, Chemie und Mechanik haben gewetteifert, den Gewerben, den Künsten, dem Völkerverkehr stets neue und wirksamere Hülfe zu gewähren, die Entfernungen sind geschwunden, mit der Schnelle des Gedankens durchläuft das geschriebene Wort die Weiten der Erde, und selbst die Wogen der Thalassa sind kein Hinderniss mehr für seinen eilenden Siegeslauf. Zoologie und Botanik befestigen und erneuern ihre Grundlagen und begnügen sich nicht mehr, ähnlich den Chronikschreibern nur zu registriren und zu klassificiren, sondern, verbunden mit der Physiologie und vergleichenden Anatomie erschliessen sie uns allmählig die Gesetze und Geheimnisse des Lebens in allen jenen so mannigfaltig verschiedenen Formen, wie es uns entgegentritt vom Menschen bis zum untersten Kryptogam; und durch die Paläontologie, welche die Fauna und Flora der Vorwelt unsers Planeten untersucht, reicht sie der Geologie und Geographie die Hand, die sich bestrebt, uns die verschiedenen Perioden jener Vorzeit gleichsam chronologisch zu gestalten und durch alle fernen Jahrmillionen hindurch die Geschichte unsers Wohnplatzes bis zu seinem allendlichen Uebergange in den heutigen Zustand vorzuführen. Auch der Arzt ist mehr als je Naturforscher geworden, mehr und im bessern Sinne als selbst in den Jahrhunderten, wo noch fast alle Naturkenntnisse alleiniges Eigenthum der Jünger Aeskulaps waren, weil sie alle mehr oder weniger sich genöthigt sahen, zur Fristung ihres Daseins sich unter die Aegide der Heilkunst zu flüchten. Das hat jener Zeitraum zu Stande gebracht, und unsre Hochschule, die am Schlusse dieses ihres ersten Halbjahrhunderts steht, darf sich rühmen, manches Goldkorn des Wissens aus tief verborgenem Schacht zu Tage gefördert, manchen Beitrag zum gemeinsamen Werke geliefert zu haben im Wechselverkehr mit ihren ältern und jüngern Schwestern. Doch nie wäre solches ihr gelungen; nie hätte sie es erlangt, dass ihr Name als ein geachteter und ehrenvoller in den Annalen des menschlichen Geistes genannt worden wäre, hätten nicht zwei mächtige weithin gebietende Herrscher sie mit jenen Mitteln ausgestattet, deren sie in so reicher Fülle sich erfreut, hätten sie nicht den kräftigen Schutz, unter dem allein sie gedeihen und Früchte tragen kann, unablässig mit weiser und segnender Hand gewährt! Und wie dürften wir Muth fassen im Hinblick auf die noch vor uns liegenden unbetretenen und steilen Pfade, auf denen der neu beginnende Zeitabschnitt unsrer Hochschule seine Kräfte versuchen soll, wenn wir nicht vertrauen dürften auf die Fortdauer jenes mächtigen Schutzes, der unter göttlichem Beistande uns hinübergeloffen hat bis zu diesem Tage? — So, verehrte An-

wesende, wüsste ich dem gewiss von Ihnen allen getheilten Wunsche, dass das zweite Halbjahrhundert Dorpats noch schönere und reichere Früchte tragen möge zum Heil des Vaterlandes, keinen unserm gemeinsamen Gefühl mehr zusagenden, keinen treffenderen Ausdruck zu geben als den, welcher alles Andre in sich schliesst:

Gott segne, Gott erhalte das erhabene Herrscherhaus!



V e r k ü n d i g u n g
der Namen
der von der Universität
in Veranlassung
ihrer Jubelfeier
erwählten
E H R E N M I T G L I E D E R
und
Danksagung
im Namen der Universität
an
die Festversammlung
gerichtet
von
Dr. Eduard Haffner,
Rector der Universität.

Höchst und hochzuehrende Anwesende!

Wenn ich in dem gegenwärtigen Momente abermals das Wort nehme, so geschieht es in der Absicht, um im Namen der Universität eine von dem Conseil derselben — seit ihrer Gründung zum ersten Male getroffene und höheren Ortes bestätigte Wahl öffentlich zu verkündigen und damit einen Act zu vollziehen, der anknüpfend an die Feier der Gegenwart, mit seiner Bedeutsamkeit in die Zukunft der mit heute beginnenden neuen Aera dieser Anstalt hineinreicht. Die Universität hat nämlich geglaubt, die Festfeier ihres funfzigjährigen Bestehens auch dadurch erhöhen und verherrlichen zu müssen, dass sie von dem ihr durch den § 18 ihres Statuts Allerhöchst verliehenen Rechte zu der Ernennung von Ehrenmitgliedern Gebrauch macht; und es ist ihr vergönnt, hierin ebenso sehr dem Gefühle der tiefsten Verehrung, der Pietät und Dankbarkeit wie der Anerkennung hohen Verdienstes einen Ausdruck verleihen zu dürfen.

Sie ist der Gesinnung unwandelbarer Unterthanentreue, dem freudig-dankbaren Bewusstsein zahlloser Segnungen gefolgt, die ihr von Monarchischer Huld und Gnade zu Theil geworden sind, wenn sie es gewagt hat, bei der Wahl ihre Blicke Allem zuvor auf Glieder des erhabenen, allgeliebten Kaiserhauses zu richten. Die in solcher Absicht ehrfurchtsvollst an die Stufen des Thrones gebrachte Bitte ist der huldreichsten Annahme mit Allerhöchster Genehmigung gewürdigt worden. Unsere Hochschule darf sich glücklich preisen, ihre lebhaftesten Wünsche erfüllt zu sehen und ruft demnach im Vollgefühl der Freude als Ehrenmitglieder dieser Universität aus:

*S. Kaiserliche Hoheit, den Thronfolger Cäsarewitsch und Grossfürsten
Alexander Nikolajewitsch;*

S. Kaiserliche Hoheit, den Grossfürsten Konstantin Nikolajewitsch;

S. Kaiserliche Hoheit, den Prinzen Peter von Oldenburg.

Die Universität ist ferner den Gesinnungen der ehrfurchtsvollsten Ergebenheit und darin zugleich dem Wunsche gefolgt, das Band der schon bestehenden Beziehungen der hohen Oberen zu ihr noch enger und fester zu knüpfen, wenn sie auch deren Namen zur Bestätigung ihrer Wahl ehrerbietigst unterlegt hat. Sie erfreut sich auch hiefür einer geneigten Zustimmung und trägt demnach in das Verzeichniss ihrer Ehrenmitglieder ein:

S. Erlaucht, den Herrn Minister der Volksaufklärung, Geheimerath, Sénateur Fürsten Platon Alexandrowitsch Schirinsky-Schichmatow;

S. Excellenz, den Herrn Collegen des Ministers der Volksaufklärung, Geheimerath Sénateur Awram Sergejewitsch Norow;

S. Hohe Excellenz, den Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks und Mitglied der Ober-Schuldirection, General von der Infanterie Gustav von Craffström.

Die Universität folgt endlich dem tief empfundenen Gefühle der Pflicht, wenn sie Männern, die dem erhabenen Monarchen auf dem Felde militairischer Grossthaten oder einer segensreichen Wirksamkeit des Friedens in treuem Dienste zur Seite stehen, zu den vielen hohen Ehren und Auszeichnungen, die ihnen Kaiserliche Gnade bereitet hat, in ihrer Ehrengabe auch ihrerseits die bescheidene Würdigung hohen Verdienstes widmet; — wenn sie Männern, die theils als frühere Vorgesetzte dieser Anstalt sich um dieselbe hoch verdient gemacht, theils ihrem Lehrkörper rühmlichst angehört, — Männern, die die Interessen der Anstalt auf das wärmste und bereitwilligste gefördert und unterstützt oder für die Pflege der Wissenschaft und des geistigen Lebens sowol dieser Lehranstalt und dieser Provinzen insbesondere, als

unseres grössten Vaterlandes überhaupt in ausgezeichnete Weise gewirkt, theils endlich in einem gelehrten Fache sich eine besonders hervorragende Stellung erworben haben — in ihrer Ehrengabe den Tribut hoher Achtung vor solchem Verdienste darreicht und demgemäss zu Ehrenmitgliedern dieser Universität proclamirt:

S. Durchlaucht, den Herrn General-Adjutanten, Präsidenten des Reichsraths, General von der Cavallerie, Fürsten Alexander Iwanowitsch Tschernyschew;

S. Durchlaucht, den Herrn General-Adjutanten, Mitglied des Reichsraths, Stätthalter des Kaukasischen Gebiets, General-Gouverneur von Neu-Russland und Bessarabien, General von der Infanterie, Fürsten Michael Semonowitsch Woronzow;

S. Erlaucht, den Herrn General-Adjutanten, Mitglied des Reichsraths, General von der Cavallerie, Grafen Pieter von der Pahlen;

S. Erlaucht, den Herrn General-Adjutanten, Mitglied des Reichsraths, General von der Cavallerie, Grafen Alexei Fedorowitsch Orlow;

S. Erlaucht, den Herrn wirklichen Geheimerath und Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mitglied des Reichsraths, Grafen Sergei Semonowitsch Uwarow;

S. Erlaucht, den Herrn wirklichen Geheimerath, Präsidenten des Departements der Gesetze im Reichsrathe, Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der Allerhöchst eigenen Cancelli Sr. Kaiserlichen Majestät, Staats-Secretaire, Grafen Dmitry Nikolajewitsch Bludow;

S. Hohe Excellenz, den Herrn General von der Cavallerie, Mitglied des Reichsraths, Baron Magnus von der Pahlen;

S. Excellenz, den Herrn Geheimerath, Mitglied des Reichsraths, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Baron Modest Andrejewitsch von Korff;

S. Durchlaucht, den Herrn General-Adjutanten, Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, General-Lieutenant, Fürsten Alexander Arkadjewitsch Italiiski, Grafen Suworow-Rimnikski;

S. Hohe Excellenz, den Herrn General-Adjutanten, Viceadmiral, Kriegsgouverneur von Reval und Oberbefehlshaber des Revalschen Hafens, Friedrich von Lütke;

S. Hochwürden, den Herrn Bischof, Vicepräsidenten Eines Kaiserlichen Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums Dr. Friedrich von Pauffler;

S. Excellenz, den Herrn Geheimerath, Aelteren Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Christian von Beck;

S. Excellenz, den Herrn Geheimerath, Leib-Medicus, Präsidenten des Reichs-Medicinal-Conseils, Dr. med. et chir. Michael von Marcus;

S. Excellenz, den Herrn wirklichen Staatsrath, Präsidenten der Abtheilung für russische Sprache und Literatur bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Ober-Schuldirection und Director des Pädagogischen Haupt-Instituts Dr. phil. Iwan Iwanowitsch Dawydow;

S. Excellenz, den Herrn wirklichen Staatsrath, ordentlichen Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Director der Hauptsternwarte zu Pulkowa, Dr. phil. Wilhelm von Struve;

S. Excellenz, den Herrn wirklichen Staatsrath, ordentlichen Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Dr. med. et phil. Carl Ernst von Baer;

S. Excellenz, den Herrn wirklichen Staatsrath, Präsidenten Eines Kaiserlichen Livländischen Hofgerichts, Reinhold Samson von Himmelstiern;

S. Excellenz, den Herrn wirklichen Staatsrath, Professor der Kaiserlichen Medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, Akademiker Dr. med. et chir. Nikolai Iwanowitsch Pirogoff;

S. Hochgeboren, den Herrn Staatsrath, Kammerherrn, Ehren-Curator des Mitauschen Gymnasiums, Baron Otto von Mirbach;

S. Hohehrwürden, den Herrn Pastor primarius zu Wolmar Dr. phil. Ferdinand Walter;

Den Herrn Professor an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Geheimerath Dr. med. et chir. Johannes Müller;

Den Herrn Professor an der Königlichen Universität zu München, Freiherrn Dr. med. et phil. Justus von Liebig.

Die Reihe der glänzenden Namen, mit denen die Universität sich schmücken zu dürfen das schöne Anrecht erhalten und die zum Theil schon der Geschichte derselben angehören — vor Allem aber die Huld und Gnade, deren das erhabene Herrscherhaus diese Bildungsanstalt durch Annahme ihrer Ehrenwahl gewürdigt hat, möge ihr nicht bloss die gegenwärtige Jubelfreude erhöhen, sondern ihr stets das

leuchtende Wahrzeichen dafür sein, dass sie sich solcher Auszeichnung werth zu zeigen, den Eifer für die Zwecke und Interessen der Anstalt auch fernerhin frisch, freudig, fromm zu erhalten und zu bethätigen habe, — ihr selbst zur Ehre, dem Namen ihres erhabenen Stifters zum Ruhme, dem Vaterlande zum Heile, — der Wissenschaft zu bleibendem Segen! —

Der Ehrenact, mit welchem die Feier an dieser Stätte hatte schliessen sollen — ist vollzogen, damit aber noch nicht Allem der Ausdruck gegeben, was die Universität in ihrem Bewusstsein trägt und ihre Mitglieder der von Ihnen, höchst und hochzuehrende Versammelte, uns entgegengebrachten freundlichen Theilnahme gegenüber in sich empfinden. Wenn der im Namen der Anstalt zu reden Berufene sich schliesslich noch mit einigen Worten an Sie wendet, so geschieht es nicht, um damit etwa nur einer hergebrachten Sitte zu genügen, — sondern im Gefühle einer für die Anstalt selbst angenehmen Pflicht, die sie zu erfüllen hat, noch ehe die letzten Töne der Feier verklungen sind. Wol besitzt das Fest in seiner historischen Bedeutung eine Gewalt, die mächtig genug ist, um die Herzen zu bewegen und jeden Stand, jedes Alter zur Freude zu rufen; doch ist es Ihre theilnehmende Gegenwart, verehrte Anwesende, der die Anstalt den höheren Glanz der Feier, der sie es zu verdanken hat, dass das Fest ein Fest der Liebe und des engeren Anschlusses, ein Fest edler Hingebung an den frohen Moment der Gegenwart, wohlthuender Ermunterung für die Thatkraft der Zukunft geworden ist. Ist es demnach das allgemeine Gefühl des Dankes, das die Mitglieder dieser Universität gegen Jeden dieser Versammlung für seine Theilnahme zu hegen und auszusprechen gedrungen sind, so steigert sich dasselbe zu besonderem Danke gegen diejenigen Männer, in welchen wir die Träger hoher Ehrenstellen im Staate, die Vertreter hoher weltlicher und geistlicher Behörden und Autoritäten, die Vertreter der edlen Ritterschaften dieser Provinzen, der hochachtbaren Magistrate unsrer Städte zu begrüßen die Freude gehabt haben oder die aus verwandten Kreisen wissenschaftlicher Thätigkeit, aus den Arbeitsstätten der Akademie und hoher Bildungsanstalten des Reichs, so wie auch aus Gymnasien und Schulen, aus gelehrten Gesellschaften und practischen Vereinen hier erschienen sind und als Repräsentanten gleicher Interessen in unserem Feste ein Fest der Wissenschaft mit uns haben feiern, in unserem Ehrentage einen Tag des höheren Ernstes und der Freude mit uns haben begehen wollen. Die schöne Wahrheit, dass unter allen verbindenden Kräften, welche die Menschen zusammenhalten, die Ideen des Geistes, die Hochgefühle

des Gemüthes alle anderen nicht bloss durch die Macht ihrer Wirkung, sondern auch dadurch übertreffen, dass sie wie alle Zeiten beherrschen, so auch alle Räume überspringen, wird durch ein Fest unserer Art aufs herrlichste bestätigt. In der Theilnahme an der Foier unserer Universität bringen Sie, verehrte Männer, nicht uns, sondern der Wissenschaft und Kunst, den Ideen des Wahren und Schönen, des Guten und Heiligen, des Uebersinnlichen und Ewigen Ihre Anerkennung und Huldigung und wir reichen uns bei diesem Feste gegenseitig in dem einen und gleichen Gedanken die Hand, dass der allmählichen Herbeiführung und Förderung alles dessen — mit einem Worte: dem Reiche Gottes und seinem Kommen in dem umfassenderen Sinne des Wortes, wie Ihr Leben so auch das unsrige gewidmet sein soll. — Ihr Erscheinen in unseren Räumen weist aber zugleich auf die Zahl aller derjenigen Männer in der Versammlung hin, welche einst selbst als Zöglinge unsere Anstalt belebt und an den nährenden Wassern ihres reichhaltigen Quells ihren Durst nach Erkenntniss und geistiger Bildung gestillt haben. Für Sie, meine Herren, verbindet sich unser Dank für Ihre Anwesenheit mit der Freude darüber, dass das Bild der alma mater nicht aus Ihrem Gedächtniss verschwunden und das Band, das Ihr damaliger Aufenthalt auf der Hochschule zwischen Ihrem und unserem Geiste geflochten hat, durch den Wechsel der Zeit nicht zerrissen ist.

Wenn darnach unser Gefühl noch ein Wort sucht, so ist es der Ausdruck tief empfandener Erkenntlichkeit für die theilnehmende Gegenwart des Mannes, in welchem die Anstalt ihren eignen Vorgesetzten zu ehren hat. Möge seine ihr bewiesene Theilnahme ihr ein freundliches Zeichen dafür sein, dass sie auch fernerhin sich seiner kräftigen Oberleitung und wohlwollenden Unterstützung solle zu erfreuen haben.

Und so bringen wir denn, des Gedankens fröh, dass die Universität Dorpat in Vieler Herzen einen Platz hat und weithin durch das ganze Reich und selbst über dessen Grenzen hinaus ihre Freunde zählt, Gott die Ehre, wenn wir Ihm von Herzen dafür danken, ihren Ehrentag gesehen zu haben. Möge der Ehrenkranz, den ihr die Theilnahme aus der Nähe und Ferne gewunden, nie welken und in Erfüllung gehen und in späten Enkeln den Wiederhall finden das Wort des Segenswunsches: *Perpetua esto, nunquam senescens!*

ANHANG.

Uebersicht des Personals der Universität

mit Angabe der erledigten Stellen.

(Nach dem Bestande am Schlusse des Jahres 1852.)

I. Rector.

Dr. *Eduard Haffner*, wirklicher Staatsrath und Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe.

II. Facultäten.

a) Theologische Facultät.

Decan: Dr. *Carl Keil*, Staatsrath, ord. Prof. der Exegetik und der orientalischen Sprachen.
Dr. *Theodosius Harnack*, Collegienrath, ord. Prof. der Dogmatik und theologischen Moral.
Dr. *Heinrich Kurtz*, Staatsrath, ord. Prof. der Kirchengeschichte und theol. Literatur.
Dr. *Arnold Christiani*, Hofrath, ord. Prof. der practischen Theologie und Universitäts-
Prediger (war bereits bestätigt, trat jedoch sein Amt erst mit dem Beginn des
Jahres 1853 an).

b) Juristische Facultät.

Decan: Dr. *Ewald Tobien*, Staatsrath, ord. Prof. des russ. Rechts.
Dr. *Eduard Otto*, Staatsrath, ord. Prof. des bürgerlichen Rechts römischen und deutschen
Ursprunges, der allgemeinen Rechtspflege und der practischen Rechtsgelehrsamkeit.
Dr. *Carl v. Rummel*, Collegienrath, ord. Prof. der Provinzialrechte Liv- Ehst- und Curlands.
Mag. Alexander Shirüjew, Collegienrath, stellv. ord. Prof. des russ. Rechts.
Erledigt: Die ord. Professur des Völkerrechts und der Politik.

* * *

Dr. *Victor Ziegler*, ausserord. Prof. des Criminalrechts, Criminalprocesses, der Rechtsge-
schichte und juristischen Literatur.

c) Medicinische Facultät.

Decan: Dr. *Carl Reichert*, Staatsrath, ord. Prof. der Anatomie.

Dr. *Piers Walter*, Staatsrath und Ritter des St. Wladimir - Ordens 4. und des St. Annen - Ordens 2. Classe, ord. Prof. der Geburtshülfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten.

Dr. *Georg Adelman*n, Staatsrath, ord. Professor der Chirurgie.

Dr. *Friedrich Bidder*, Staatsrath und Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. und des St. Annen - Ordens 2. Classe, ord. Prof. der Physiologie und Pathologie.

Dr. *Ernst Carius*, Staatsrath und Ritter des Sächsisch - Ernestinischen Verdienstordens, ord. Professor der Chirurgie.

Dr. *Guido v. Samson-Himmelstiern*, Staatsrath und Ritter des St. Stanislaus - Ordens 3. Classe, ord. Prof. der Staatsarzneikunde.

Dr. *Johann Erdmann*, Collegienrath, ord. Prof. der Therapie und Klinik.

Dr. *Rudolph Buchheim*, Hofrath, ord. Prof. der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medicin und med. Literatur.

Dr. *Albert Krause*, Hofrath, ord. Prof. der Therapie und Klinik.

Dr. *Carl Claus*, Staatsrath und Ritter des St. Annen - Ordens 3. Classe, ord. Prof. der Pharmacie.

* * *

Dr. *Friedrich Schneider*, Collegienrath, Prosector und ausserordentlicher Professor.

Dr. *Johann v. Holst*, ausseretatmässiger Privatdocent.

d) Historisch-philologische Facultät.

Decan: Dr. *Friedrich Neue*, wirklicher Staatsrath und Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. und des St. Annen - Ordens 2. Classe, ord. Prof. der Literärgeschichte, alt-classischen Philologie und Pädagogik.

Dr. *Friedrich Kruse*, Staatsrath und Ritter des St. Annen-Ordens 2. und des St. Stanislaus - Ordens 2. Classe, ord. Prof. der historischen Wissenschaften.

Dr. *Eberhard Friedländer*, Staatsrath und Ritter des St. Annen - Ordens 2. Classe, ord. Prof. der Cameral-, Finanz- und Handelswissenschaften.

Dr. *Michael Rosberg*, Staatsrath und Ritter des St. Wladimir-Ordens 4., des St. Stanislaus-Ordens 2. und des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone, ausserord. Akademiker bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, ord. Prof. der russ. Sprache und Literatur.

Dr. *Ludwig Strümpell*, Collegienrath, ord. Prof. der Philosophie.

Dr. *Ludwig Mercklin*, Collegienrath, ord. Prof. der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst.

Erledigt: Die ord. Professur der statistischen und geographischen Wissenschaften.

Dr. *Claus Mohr*, Collegienrath, etatmässiger Privatdocent für das Fach der alt-classischen Philologie, Oberlehrer der griechischen Sprache am Dorp. Gymnasium.

e) Physico-mathematische Facultät.

Decan: Dr. *Ferdinand Minding*, Staatsrath, ord. Prof. der angewandten Mathematik.

Dr. *Alexander Bunge*, Staatsrath und Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe, ord. Professor der Botanik.

Dr. *Heinrich Müdler*, Staatsrath und Ritter des St. Wladimir-Ordens 4., des St. Annen-Ordens 2., und des Königl.-Preussischen rothen Adler-Ordens 3. Classe, ord. Prof. der Astronomie.

Dr. *Ludwig Kämtz*, Staatsrath, ord. Professor der Physik.

Dr. *Eduard Grube*, Staatsrath, ord. Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie.

Dr. *Alexander Petzholdt*, Collegienrath, ord. Prof. der Oeconomie und Technologie.

Dr. *Carl Schmidt*, Hofrath, ord. Prof. der Chemie.

Erledigt: Die ordentlichen Professuren der reinen Mathematik und der Mineralogie.

Dr. *Hermann Asmuss*, Staatsrath, etatmässiger Privatdocent für das Fach der Zoologie.

Dr. *Peter Helmling*, etatmässiger Privatdocent für das Fach der reinen Mathematik.

Dr. *Alexander Schrenk*, Collegiensecretaire und Ritter des St. Annen-Ordens 3. Classe, ausseretatmässiger Privatdocent für das Fach der Mineralogie.

Carl Rathhaus, Akademiker, Titulairrath, practischer Architect der Universität.

III. Professor der Theologie und Philosophie für die Studirenden
orthodox - griechischer Confession.

Mag. *Paul Alexejew*, Priester.

IV. Religionslehrer für die Studirenden römisch-katholischer
Confession.

Mag. *Felix Kamieniecki*, Priester.

V. Lectoren lebender Sprachen.

Iwan Pawlowsky, Collegienrath und Ritter des St. Annen-Ordens 3. Classe, Lector der russischen Sprache.

Charles Pezet de Corval, Collegienrath und Ritter des St. Annen-Ordens 3. Classe,
Lector der französischen Sprache.

Amadeo Buraschi, Collegienrath, Lector der italienischen Sprache.

Dr. John Dede, Hofrath, Lector der englischen Sprache.

August Riemenschneider, Lector der deutschen Sprache, Oberlehrer an dem Dorp. Gymnasium.

Carl Mickwitz, Collegienregistrator, Lector der ehstnischen Sprache, Inspector des Dorp. Gymnasiums.

Hermann Clemenz, Titulairrath, Lector der lettischen Sprache und Lehrer der russischen Sprache am Dorp. Elementarlehrer-Seminarium.

VI. Lehrer der Künste.

Friedrich Brenner, Lehrer der Musik.

Rudolph v. Daue, Lehrer der Reitkunst.

Georg Knigge, Lehrer der Fechtkunst.

David Tyron, Lehrer der Tanzkunst.

Alexander Stöckel, Lehrer der Schwimmkunst.

Erledigt: die Stelle des Lehrers der Zeichenkunst.

VII. Im Classenrange stehende Beamte bei verschiedenen Anstalten und Instituten.

Dr. Thomas Clausen, Collegienrath, Observator bei der Univ.-Sternwarte.

Dr. Ernst Reissner, Gehülfe des Prosectors.

Dr. Paul Pabo, Assistent in der chirurgischen Abtheilung des Univ.-Clinikums.

Carl Hehn, Collegiensecretaire, Gehülfe des Bibliothekars.

Adolph Göbel, Collegiensecretaire, Laborant der Chemie.

Friedrich Beckmann, Provisor, Laborant der Pharmacie.

Johann Brücker, Collegienregistrator, Univ.-Mechanikus.

Jegor Philippow, Conservator des zoologischen Cabinets.

Erledigt: die Stellen des Univ.-Bibliothekars, des gelehrten Apothekers, des Gehülfen des Apothekers, der Assistenten in der therapeutischen Abtheilung des Klinikums und in der Entbindungs-Anstalt, des Gehülfen des Directors des botanischen Gartens und des Executors.

VIII. Cancellen-Beamte.

Theodor Beise, Titulairrath, Syndicus und Director der Cancellen.

Carl v. Forestier, Collegienassessor, Secretaire des Conseils und Appellations- und Revisions-Gerichts.

Philipp Wilde, Collegienassessor, Secrétaire des Directoriums.

Emil Anders, Titulairrath, Secrétaire der Bibliothek.

Wilhelm Seczen, Titulairrath, Secrétaire der Rentkammer.

Emil Wegener, Collegienassessor, Buchhalter der Univ.-Rentkammer.

Alexander Wulffius, Collegiensecrétaire, Univ.-Archivar.

Friedrich Mühlberg, Collegienregistrator, Cancellist.

Georg Naritz, Collegiensecrétaire, Cancellist.

Romeo Kieseritzky, Gouvernementssecrétaire, Cancellist.

Carl Rahr, Gouvernementssecrétaire, Cancellist.

Hugo Kapp, Cancellist.

Erledigt: das Amt des Notaire bei dem Univ.-Gerichte.

IX. Pedelle.

Jacob Schmidt, Oberpedell.

Johann Michelson,

Carl Hohlbeck,

Alexander Dannbaum,

Christian Wissor,

Peter Sobolew, (stellvertr.)

} Pedelle.

U e b e r s i c h t

der Frequenz vom Jahre 1802 bis 1852.

Jahr.	Gesamtzahl.	Facultäten.				Vaterland.				
		Theologische.	Juristische.	Medizinische.	Philosophische.	Livland.	Ehstland.	Curland.	Anderes Gouvern. des Reichs.	Ausland.
1802	46	11	27	6	2	32	9	1	—	5
1803	95	18	41	14	22	49	17	9	8	12
1804	155	42	56	21	36	103	25	12	7	8
1805	150	50	41	19	40	75	28	24	17	6
1806	145	39	31	38	37	63	29	23	23	7
1807	147	36	49	31	31	68	25	30	17	7
1808	139	33	32	42	32	64	18	23	22	12
1809	183	30	30	86	37	60	14	30	28	51
1810	217	38	43	92	44	84	21	30	29	53
1811	259	50	69	84	56	98	51	56	35	19
1812	209	49	61	51	48	88	34	47	24	16
1813	245	47	66	77	55	97	40	58	32	18
1814	247	54	67	76	50	106	40	55	30	16
1815	238	59	57	75	47	102	41	45	32	18
1816	244	61	60	78	45	128	38	42	27	9
1817	142	46	14	54	28	77	23	22	13	7
1818	211	55	40	70	46	110	39	36	14	12
1819	232	63	42	83	44	123	45	34	19	11

		Facultäten.				Vaterland.				
Jahr.	Gesamtzahl.	Theologische.	Juristische.	Medicinische.	Philosophische.	Livland.	Ehstland.	Curland.	Andere Gouvern. des Reichs.	Ausland.
1820	262	59	63	92	48	137	55	45	16	9
1821	309	68	74	105	62	165	51	63	16	14
1822	301	64	62	111	64	151	57	52	24	17
1823	343	70	55	113	105	170	63	54	35	21
1824	334	67	70	108	89	160	58	54	44	18
1825	376	77	70	120	109	184	59	71	50	12
1826	391	78	77	131	105	187	64	77	51	12
1827	452	81	79	158	134	198	79	98	61	16
1828	^{Sem.} I. 507	95	84	178	150	212	86	98	91	20
	II. 530	87	77	191	175	205	87	102	116	20
1829	I. 594	96	87	201	210	234	111	85	145	19
	II. 609	91	84	207	227	249	109	80	157	14
1830	I. 647	84	80	227	256	263	90	126	157	11
	II. 619	64	68	226	261	256	82	118	153	10
1831	I. 580	55	64	252	209	257	79	101	132	11
	II. 592	53	62	259	218	254	100	102	125	11
1832	I. 586	48	63	278	197	255	83	103	132	13
	II. 585	49	54	298	184	237	76	110	147	15
1833	I. 571	52	45	303	171	238	81	101	135	16
	II. 577	52	47	302	176	219	85	117	141	15
1834	I. 548	47	39	287	175	196	78	113	147	14
	II. 550	48	45	302	155	186	75	122	149	18
1835	I. 574	39	50	298	187	203	76	120	157	18
	II. 581	37	53	296	195	202	82	122	156	19
1836	I. 604	42	56	313	193	214	93	120	155	22
	II. 574	48	57	261	181	189	81	111	153	13
1837	I. 595	50	66	265	214	222	84	118	157	14
	II. 586	58	78	238	212	224	76	116	156	14

Jahr.	Gesamtzahl.	Facultäten.				Vaterland.				
		Theologische.	Juristische.	Medicinische.	Philosophische.	Livland.	Estland.	Curland.	Andere Gouvern. des Reichs.	Ausland.
1838	I. 629	61	128	259	181	243	85	118	170	13
	II. 575	62	127	233	153	221	83	101	158	12
1839	I. 551	59	121	222	149	222	77	100	140	11
	II. 562	66	119	214	163	232	75	102	144	9
1840	I. 565	70	129	203	163	243	70	95	143	14
	II. 573	67	124	192	190	243	68	107	144	11
1841	I. 564	74	117	175	198	233	66	108	145	12
	II. 537	72	115	170	180	233	51	106	140	7
1842	I. 532	63	121	186	162	236	53	100	135	8
	II. 523	67	119	170	167	220	55	105	135	8
1843	I. 518	69	112	166	171	215	57	105	134	7
	II. 517	65	103	150	199	221	58	99	134	5
1844	I. 535	73	104	190	168	229	63	105	132	6
	II. 561	78	106	190	187	245	60	99	149	8
1845	I. 575	86	112	188	189	251	69	99	147	9
	II. 570	83	109	186	192	242	73	99	147	9
1846	I. 582	84	109	177	212	243	70	99	159	11
	II. 594	85	116	171	222	249	68	107	159	11
1847	I. 598	76	107	177	238	254	62	102	168	12
	II. 614	88	112	182	232	250	63	109	180	12
1848	I. 639	86	117	183	235	244	64	120	200	11
	II. 634	85	107	196	246	243	62	121	199	9
1849	I. 633	77	112	209	235	235	67	123	198	10
	II. 623	76	126	222	199	233	64	124	195	7
1850	I. 617	75	114	245	183	218	64	132	193	10

		F a c u l t ä t e n .					V a t e r l a n d .				
Jahr.	Gesamt- zahl.	Theolo- gische.	Juristi- sche.	Medici- nische.	Historisch- philolog.	Physiko- mathem.	Liv- land.	Ehst- land.	Cur- land.	Andere Gouvern. des Reichs.	Aus- land.
1850	II. 620	84	120	236	98	82	214	58	140	201	7
1851	I. 649	78	118	270	101	82	228	60	149	202	10
	II. 659	94	117	261	93	94	225	62	136	226	10
1852	I. 660	95	111	266	86	102	234	58	133	225	10
	II. 676	100	114	272	96	94	250	63	134	220	9

(Dieser Zählung ist der jedesmalige Bestand vom 1. März und 1. September zu Grunde gelegt worden.)

U e b e r s i c h t

der von Studirenden gewonnenen Preismedaillen.

Jahr.	Aus den Ostsee-gouvernements.	Aus den übrigen Gouvernements des Reichs.	Aus dem Auslande.	Theologische Facultät.	Juristische Facultät.	Medicinische Facultät.	Philosophische Facultät.	Goldene Medaillen.	Silberne Medaillen.	Das Accessit.
1805	2 Livl. 2 Curl.	-	-	1	1	1	1	3	1	-
1806	1 Livl.	1	-	2	-	-	-	-	2	-
1807	1 Livl. 1 Curl.	-	-	1	-	-	1	2	-	-
1808	2 Livl. 1 Curl.	-	-	3	-	-	-	1	2	-
1809	3 Livl.	-	1	3	-	1	-	1	3	-
1810	3 Livl.	-	1	1	-	2	1	3	1	-
1811	1 Livl.	-	-	1	-	-	-	-	1	-
1812	1 Livl.	-	-	-	-	1	-	1	-	-
1813	1 Livl.	-	-	1	-	-	-	-	1	-
1814	3 Curl. 1 Ehstl.	1	-	1	1	2	1	1	4	-
1815	1 Curl. 1 Livl.	-	1	1	-	-	2	1	2	-
1816	2 Livl.	-	-	-	1	-	1	2	-	-
1817	1 Livl.	-	-	-	-	-	1	-	1	-
1818	2 Livl. 1 Ehstl.	-	-	2	-	1	-	1	2	-
1819	1 Ehstl. 1 Curl. 2 Livl.	-	-	2	-	2	-	1	3	-
1820	1 Curl. 1 Livl.	-	-	1	-	1	-	1	1	-
1821	1 Curl.	1	-	1	1	-	-	-	2	-
1822	1 Curl. 2 Livl. 1 Ehstl.	-	-	2	-	-	2	2	2	-
1823	3 Ehstl.	1	-	1	-	3	-	3	1	-

Jahr.	Aus den Ostsee-gouvernements.	Aus den übrigen Gouvernements des Reichs.	Aus dem Auslande.	Theologische Facultät.	Juristische Facultät.	Medicinische Facultät.	Philosophische Facultät.	Goldene Medaillen.	Silberne Medaillen.	Das Accessit.
1824	4 Livl. 4 Curl.	-	1	1	-	2	-	1	2	-
1825	— —	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1826	4 Livl. 4 Curl. 4 Ehstl.	-	-	3	1	-	2	2	4	-
1827	4 Livl.	2	-	2	-	1	3	1	5	-
1828	3 Livl. 2 Curl.	-	-	3	1	-	1	2	3	-
1829	4 Livl. 3 Curl. 2 Ehstl.	3	1	3	1	3	1	3	5	2
1830	2 Livl. 4 Curl.	1	-	2	1	1	-	1	3	-
1831	4 Livl. 4 Curl.	1	-	2	1	-	-	1	1	1
1832	3 Livl.	-	1	-	1	2	1	3	1	-
1833	4 Curl.	-	1	-	-	1	1	2	-	-
1834	4 Livl. 4 Curl. 2 Ehstl.	-	-	1	-	-	1	2	-	2
1835	4 Livl. 4 Curl.	1	-	-	-	1	2	3	-	-
1836	4 Livl. 4 Curl.	1	-	1	-	1	1	2	1	-
1837	3 Livl.	1	-	-	2	-	2	2	2	-
1838	4 Livl. 2 Curl.	1	1	1	1	1	2	2	2	1
1839	2 Livl. 4 Curl.	2	1	1	-	1	4	3	3	-
1840	3 Livl.	1	-	1	2	-	2	4	1	-
1841	3 Livl. 2 Ehstl.	2	-	2	-	4	1	4	3	-
1842	4 Livl. 4 Ehstl.	2	-	-	1	3	1	3	2	-
1843	4 Livl. 4 Curl.	1	-	1	1	1	-	2	1	-
1844	2 Curl. 4 Ehst.	-	-	-	2	-	1	2	1	-
1845	4 Livl. 4 Curl.	-	-	-	1	2	1	3	2	-
1846	2 Livl. 4 Curl.	1	-	3	-	1	1	3	2	-
1847	2 Livl. 2 Curl.	1	-	1	2	1	1	2	3	-
1848	4 Curl.	-	-	1	-	-	-	-	1	-
1849	2 Livl. 2 Curl.	-	-	1	1	1	1	3	1	-
1850	4 Livl. 3 Curl.	-	-	1	1	2	hist. philol. Fac.	4	-	-
1851	2 Curl.	2	-	-	2	2	phys. math. Fac.	3	1	-
1852	3 Livl. 2 Curl.	2	-	1	1	2	1 2	3	4	-

Uebersichtliche Angabe

der Zahl derjenigen Studirenden, welchen nach Absolvirung einer Prüfung von den einzelnen Facultäten gelehrte Würden und Grade zuerkannt worden sind.

Im Jahre	Theolo- gische Facultät	Juristi- sche Facultät	Medici- nische Facultät	Philoso- phische Facultät	Im Jahre	Theolo- gische Facultät	Juristi- sche Facultät	Medici- nische Facultät	Philoso- phische Facultät
1802	-	-	-	-	Transport	58	22	355	26
1803	-	-	-	1	1828	5	1	18	3
1804	2	-	-	-	1829	26	10	32	10
1805	2	-	4	1	1830	23	2	12	2
1806	4	-	3	-	1831	22	9	20	7
1807	-	1	2	-	1832	12	9	32	10
1808	2	-	5	-	1833	13	13	37	24
1809	3	-	2	-	1834	26	11	26	13
1810	2	-	6	-	1835	14	5	32	8
1811	-	-	12	-	1836	14	8	55	7
1812	1	-	67	-	1837	4	7	24	12
1813	-	-	7	4	1838	4	16	27	17
1814	-	-	18	1	1839	12	14	32	10
1815	-	-	21	2	1840	12	19	65	14
1816	1	-	15	2	1841	14	24	53	23
1817	1	-	15	-	1842	12	18	46	12
1818	-	-	13	-	1843	16	20	44	13
1819	1	-	10	-	1844	16	21	46	19
1820	-	-	17	-	1845	16	20	54	20
1821	2	4	20	2	1846	15	22	31	25
1822	1	2	12	3	1847	10	19	39	15
1823	1	-	21	1	1848	18	18	33	21
1824	-	1	27	7	1849	34	28	38	35
1825	4	5	26	-					
1826	13	3	19	-					
1827	18	6	13	2	1850	19	32	42	12
					1851	11	16	41	12
					1852	22	11	39	13
Summa	58	22	355	26					
					Gesamt- zahl	448	395	1273	420
									74

(Die Lieferung der früher beabsichtigten Beilagen hinsichtlich der Institute der Universität muss der späteren Zeit vorbehalten bleiben.)

Verzeichniß

der zum Jubelfest der Kaiserlichen Universität Dorpat
angelangten Deputirten und ehemaligen Commilitonen

vom 10. December 1852.

- Abel, Gottfried*, Pastor aus Kiew, logirt bei
Universitäts-Architekt Rathhaus.
- Ceumern, Baron v.*, zu Thyren in Livland,
log. im Trahmschen Hause am Fischmarkt.
- Döllen, Wilh.*, Collegienassessor, Observator
der Sternwarte zu Pulkowa, log. bei Dr.
Mohr (Gymnasium).
- Ernitz, A.*, Deconom auf Ruyen, log. bei
Mayern, stud. jur.
- Friedberg, Gust.*, aus Reval, log. bei Sil-
berarbeiter Nagel.
- Gorski, Const.*, Mag. Zool. aus Galanty,
log. bei Magister Mizewicz im Mesterschen
Hause.
- Harten, E.*, Pastor zu Fickel in Ehstland, log.
bei Baron v. Uexküll, im Stackelbergischen
Hause.
- Hasselblatt, G.*, Propst zu Maholm in Ehst-
land, log. bei Inspector Mickwitz (Gym-
nasium).
- Hinrichson, W.*, aus Niggen, log. bei Kupfer-
schmied Jürgensohn.
- Lipinski, Stephan*, Vice-Superintendent —
Deputirter der Synode zu Wilna,
log. bei Spirgow in der Steinstraße.
- Ludwigs, J. G.*, Aрендator zu Kerfel, log.
bei Lehrer Trautvetter (Gymnasium).
- Marnitz*, Pastor zu Papendorff, log. bei Wittwe
Schünmann.
- Mickwitz, W.*, Pastor zu Marien in Livland,
log. bei Inspector Mickwitz (Gymnasium).
- Milosch, E., Fürst*, Gutsbesitzer aus Wilna,
log. in Stadt London.
- Pezet de Corval*, Beamter in der Kanzellei des
General-Gouv. aus Riga, log. bei Rector
Corval in der Peterb. Straße.
- Poulet, L.*, Dr. Kreisarzt aus Werro, log. bei
Staatsrath Köhler.
- Podernja*, Gehülfe des Direct. der Kanzellei
des Civil-Gouv. in Pleskau, log. bei
Preisfreund.
- Raczinski, M.*, Hofrath, Inspector des Slug-
fischen Gymnasium — Deputirter der
Wilnaer Synode, log. bei Spirgow
in der Steinstraße.
- Rennenkampff*, Landrath — Deputirter
des Rig. Hofgerichts, log. bei Luch-
finger.
- Rennenkampff, C. v.*, Ritterschafts-Notair
aus Riga, log. bei Luchfinger.
- Specht, W.*, Cand. aus Beinkenhoff, log. bei
Generalin v. Stryk in der Karlowastraße.
- Stakmann, Emil*, aus Narwa, log. bei Tisch-
lermeister Richnast.
- Struve*, Wirkl. Staatsr. Academiker — De-
putirter der Kaiserl. Academie zu
St. Petersburg, log. bei Dr. Mohr
(Gymnasium).
- Struve, H.*, Titularrath aus Petersburg, log.
bei Dr. Mohr (Gymnasium).
- Struve, O.*, Kollegienrath — Deputirter der
Sternwarte zu Pulkowa, log. bei
Prof. Dr. C. Dyrsen.
- Schütze*, Mag. Beamter in der Kanzellei des
Gen.-Gouv. in Riga, log. im Styzinskischen
Hause.
- Ungern-Sternberg, Baron, Wilhelm*, auf
- Moistfer in Ehstland, Landrath und Präsi-
dent des Konfistoriums — als Deputirter,
log. bei Fr. v. Forestier, an der Rigaschen
Poststraße.
- Uexküll, Baron, Alex.*, aus Werder in Ehst-
land, log. bei Baron Uexküll im Stackel-
bergischen Hause.
- Voss*, Hofrath, Inspector der höheren Kreis-
schule zu Pernau — als Deputirter,
log. bei Schriftführer Voss (Gymnasium).
- Wissel, Gottl.*, Apotheker aus Nowgorod log.
bei Gärtner Kleekampff.
- Wolff, Baron, Gottl.*, auf Lettin in Livland,
log. im Trahmschen Hause am Fischmarkt.

Verzeichniß

der zum Jubelfest der Kaiserlichen Universität Dorpat angelaugten Deputirten und ehemaligen Commilitonen

vom 11. December 1852. (Vormittags.)

- v. Arnold, Reinh.*, Hafenrichter aus Allen-
taden, log. in Stadt London.
- Brock, Capit.*, Forstmeister aus Fellin, log.
bei Rathsherr Brock.
- Bulmerincq*, Secretär des rigischen Rathes, als
Deputirter, log. im Luchsfingerschen Hause.
- Bekloschew*, Obrist, log. bei Kanzlei-Direktor
Wilbe.
- Brunner*, Kaufmann aus Riga, log. bei Löpffer.
- Bückmann*, Pastor aus Salisburg, log. bei
Grabowski im Dornbaumschen Hause.
- v. Berg*, aus Malenhof, logirt im Secretär
Wilbeschen Hause.
- v. Bunge, Friedrich*, Wortführender Bürger-
meister von Reval und Deputirter der
Stadt Reval, logirt bei Staatsrath Prof.
Dr. v. Bunge.
- v. Bunge, Gustav*, Oeconom aus Esthland,
log. im Hause des Aeltermann Wegener.
- Carlbom*, Pastor aus Roddaser, log. bei Oberl.
Carlbom.
- de Corval, Pezet, H.*, Collegiensecretär,
Beamter für besondere Aufträge beim Kur-
ländischen Civil-Gouverneur.
- Ceumern, Baron*, aus Breslau in Livland,
log. bei Stud. Baron Ceumern im Hause
des Syndicus Weise.
- Christiani, Dr.*, aus dem Odenpähfchen Kirch-
spiel, log. im Rückerschen Hause.
- v. Dehn, Aug.*, Kirchspielsrichter, log. bei
Stud. Graf Magawly.
- Frohbehn, Dr.*, Hofrath, aus St. Peters-
burg, als Deputirter der deutschen ärzt-
lichen Gesellschaft und der Petersburger
Stipendienstiftung, log. bei Secret. Linde.
- Grothuss, R.*, aus Kurland, als Deputirter
der kurl. Ritterschafft, log. im Felschau-
schen Hause.
- Gahlenbäck, Dr. Georg Leopold*, Gehülfe
des Estländischen Gouv. = Schuldirectors,
Deputirter des Revalischen Gymnasiums,
log. bei Wilh. Hemmingson.
- Gahlenbäck*, Consul aus Reval, Deputirter
der Stadt, log. bei Loepffer.
- Guleke*, aus Livland, log. im Zehschen Hause.
- Germanow, Nicolai*, Jurist aus Esthland,
log. im Hause der Frau v. Kloth in der
Steinstraße.
- Görtz, Johann*, Hauslehrer aus Kurland, log.
im Patrobeschen Hause.
- Gottfried, Moritz*, Cand. phil., log. im
Muyshelschen Hause.
- Hehn*, Secretair aus Pernau, log. bei Captain
Hehn im Hause der ökonomischen Societät.
- v. Hehn, Dr. Reinhold*, aus Jewe, log. bei
Herrn v. Hehn im Luchsfingerschen Hause.
- v. Huene, Theodor*, Ordnungsrichter aus
Fellin, log. bei Professor Kämy.
- Hansen, Conr.*, aus Esthland, log. im Bauch-
schen Hause.
- Hunnius*, Pastor aus Narwa, log. im Vogel-
fangschen Hause.
- Hammerbeck, Carl*, Pastor aus Weissenstein,
log. im Treuerschen Hause.
- Hollmann, Rüd.*, Pastor zu Nauga, log. im
Schneider Johannsohnschen Hause in der
Carlowa Straße.
- v. Jannau, H.*, Consistorialrath, Dr., Pastor
zu Laiz, log. im Kellerschen Hause.
- Janter*, Pastor aus Talkhof, log. im Weyrichschen
Hause.
- Kleinenberg*, Pastor, log. im Böhendorf-
schen Hause.
- Kleinenberg*, Arzt aus Walk, log. im Glz-
schen Hause.
- Kleinberg, Carl*, Hauslehrer aus Golkowst
in Livland, log. bei Secretär Böhendorf.
- Kirchberg, Leopold*, Accoucheur aus dem
Drellschen Gouv., log. bei Kaufmann
Walter.
- Lossius*, Pastor in Werro, log. bei Oberlehrer
Thrämer.
- Lamberg, Theodor*, Pastor, als Deputirter
der Doblenschen Diöcese, log. bei Kurg.

- Mühlenthal*, Arrendator aus Talkhof, log. im eigenen Hause.
- Mühlendorf*, Pastor aus Lithauen, als Deputirter, log. bei Küster Johannson.
- Moczulski, C.*, Pastor aus Lithauen, als Deputirter der Kownoschen Diöcese, log. bei Küster Johannson.
- Masing, Arnold*, Cand. jur., aus Neuhausen in Livland, log. im Dittlerschen Hause auf dem Stationsberge.
- von zur Mühlen* aus Arrohoff, log. im Westbergischen Hause.
- von zur Mühlen*, Cornet, log. im Westbergischen Hause.
- v. Nolken, Baron, Const.*, Ordnungsrichter aus Arensburg, log. bei Professor Kämtz.
- Neander*, Pastor aus Mitau, als Deputirter des Curl. Consistoriums.
- Oern, Oscar*, Pastor zu Wendau, log. bei N. Kieferitzky im Schünmannschen Hause.
- Odin, Dr.*, aus Friedrichsstadt, log. bei Sectr. Böhlenborff.
- Paucker*, Probst, aus Simonis, log. im v. Bietinghoffischen Hause.
- Pauker*, Pastor aus Goldenbeck, log. im Feldmannschen Hause.
- Rücker*, Probst, log. bei Sectr. Böhlenborff.
- Rücker*, Pastor, log. ebendaselbst.
- Rücker*, Doctor, log. ebendaselbst.
- Reich*, Schulinspector, log. bei Frau v. Mützel im Guenschen Hause.
- Rohland, Dr.*, aus Riga, log. im Rohlandschen Hause.
- Rambach*, Obervogt, als Deputirter der Stadt Bernau, log. bei der Hofrätthin Preuß im Nicolaischen Hause.
- v. Schwebs*, Regierungs-R., St.-R., log. im Hause des Grafen D'Mourck.
- Schrenck, Ernst*, log. bei Prof. Schrenck.
- Samson, v. Himmelstiern, Gustav*, aus Ulgen, log. bei Frau von Samson.
- Starck, R.*, Pastor aus Riga, log. bei Stud. Starck.
- Schwabe, Andreas Joh.*, aus Friedenthal bei Bernau, Gutsbesitzer, log. in St. London.
- Samson v. Himmelstiern*, Präsident des Hofgerichts, Deputirter desselben, log. im Sahmenschen Hause.
- v. Sievers, Dr. Aug.*, aus Kusthof, log. im Zehschen Hause.
- Stäker*, aus Livland, log. im Frischmuthschen Hause.
- Schütz, Friedr.*, Pastor zu Riegen.
- Schneider, W.*, Probst, aus Hallist, log. bei Seminarinspektor Berg.
- Treyer, Woldemar*, Apotheker aus Nowarschew, log. im Treyerschen Hause.
- Tonndorf, Dr. Heinrich*, aus Salisburg, log. im Dornbaumschen Hause.
- Walther, Carl*, Pastor zu St. Jacobi, als Deputirter, log. b. Tischlermeister Berg.
- v. Wrangell, Baron*, General-Maj., log. bei Baron Bruiningk.
- Winkelilde*, aus Kergel, log. im Winkelildeschen Hause.
- Zellinsky*, Oberl. aus Pleßkau, log. bei Dr. Vogelvang.
- Zellinsky*, Besitzer v. Kerrimois, log. bei Dr. Vogelvang.

Weitere schriftliche Anmeldungen von Angekommenen wird der Portier der Universität annehmen.

Verzeichniß

der zum Jubelfest der Kaiserlichen Universität Dorpat angelangten Deputirten und ehemaligen Commisitionen

vom 11. December 1852. (Nachmittags.)

- Berkholtz, O. Chr. Aug.*, Oberpastor an der Kirche St. Jacobi in Riga, Deputirter des livl. Consistoriums und der lett. litter. Gesellschaft, logirt bei Syndicus Napierßky.
- Balfour, J. G.*, Dr., aus Gatschina, log. in Stadt London.
- Berg, Ferd.*, aus Woldemar, log. im v. Richterschen Hause.
- v. Baer, Carl Ernst*, Akademiker, wirkl. Staatsrath, Deputirter der kais. Akademie, log. bei Prof. Grube.
- v. Baer, Alex.*, Gutsbesitzer in Esthland, log. ebendasselbst.
- Bronikowsky, Basylii*, aus Ramenetz Podolzk, log. bei Hrn. v. Neutz.
- Christiani, Alex.*, Lehrer, log. bei Buchhalter Christiani.
- Clevesahl*, Lehrer aus Mittau, log. im Major v. Stolzenwaldschen Hause.
- Dahl*, aus Engelhardshof, log. bei Prof. Dr. Erdmann.
- Eckardt*, Kirchspielsgerichts = Secretär aus Palloper, logirt bei Prof. Dr. Erdmann.
- Eckardt*, Ordnungsgerichts = Secretär aus Fellin, Deputirter des Wendenschen Landgerichts, log. ebendasselbst.
- Eckardt*, Landgerichts = Secretär aus Wenden, log. ebendasselbst.
- v. Engelhardt, B. J.*, aus Paibß, log. bei Prof. Dr. Erdmann.
- v. Engelhardt*, aus Wolmar, log. ebendasselbst.
- Erasmus, Carl*, aus Livland, log. in der Kreisrentei.
- Ennmann, Th. Will.*, Arzt aus Pernau, log. bei Hrn. Silßky.
- v. Engelhardt*, Landrath, Deputirter von der esthländischen Ritterschaft, log. im Hause des Herrn Kaufmann Meißel.
- Faber, A. B.*, aus Walk., log. bei Wiedemann.
- Fehst, Jul.*, aus Neval, log. bei Seide in der Steinstraße.
- v. Freymann*, Kreisrichter von Murmis.
- Freitag v. Loringhove, Arth.*, log. im Krickischen Hause am Domberge bei Stud. H. D. Schmidt.
- Geldner, Aug.*, Cand. aus Ecks, log. im Schumannschen Hause.
- Goldmann*, Protonotär beim Hofgericht, log. im Brockschen Hause.
- v. Grotthuss, Carl*, aus Wenden, Deputirter des Wendenschen Landgerichts, log. im Krickischen Hause am Domberge bei Stud. H. D. Schmidt.
- v. Gulewsky, Aug.*, aus Assuma, log. im Graf Stackelbergschen Hause.
- Haller, C.*, Lehrer in Simonis, log. bei Stud. Haller.
- Hirsch, P. E.*, Pastor aus Partholomäi, log. im v. Sieversschen Hause.
- Hoffmann, Ernst*, Prof., Obrist, Deputirter der Petersburger Universität, log. bei Hrn. von der Borg im Schlenkerichschen Hause in der Petersburger Straße.
- Hoheisel, Carl*, Cand., aus Birkenruh, Deputirter, log. im v. Maydellschen Hause.
- Hörschelm, Hugo*, aus Esthland, log. bei Müller.
- Hörschelmann, Emil*, Pastor zu Oberpahlen, log. bei Sokolowsky.
- Hartung, Wilhelm*, Lehrer, log. im Kiechnastischen Hause.
- Kyber, Ernst*, aus Wenden, log. im Holzmanschen Hause.
- v. Knieriem, Wilhelm*, Pastor zu Peters-Kapelle in Livland, log. bei Hrn. Rector Gaffner.
- Körber, Louis*, Pastor aus Randen, log. bei Fräulein Körber.
- Kieseritzcy, Gustav*, Lehrer in Birkenruh, log. bei Stud. Hacken im Senffschen Hause.
- Kleberg*, Syndikus aus Wolmar, logirt bei Prof. Dr. Erdmann.
- Köchert*, Apotheker aus Werro.
- Kraus, Hugo*, aus Kurland, logirt bei Holz.

- Kupffer, Oskar*, aus Kurland, logirt bei Zirkel.
Kreutzwald, Stadtarzt in Werro, Deputirter von der gelehrten ehstnischen Gesellschaft, log. bei Bezirksarzt Sachsensdahl.
- Knüpfser, Carl*, Pastor aus Klein-Marien, logirt bei Frau v. Sievers.
- v. *Krüdener, Eduard*, von Meykull, logirt in St. Petersburg.
- Lenz, Emil*, Akademiker, Professor an der St. Petersburger Akademie, Deputirter derselben, log. bei Frau v. Borg im Schlenkrichschen Hause.
- v. *Lüders, Eugen*, aus Ehstland, log. bei der Wittwe Liber.
- Landesen, Carl*, Pastor zu Lorma, log. im Oberleutnerschen Hause.
- Lehmkuhl, Eduard*, aus Ehstland, log. bei Felbmann.
- Lenz, Christian*, Pastor zu Saara, log. bei Tyron.
- v. *La Tröbe, Eduard*, aus Kurrista in Livland.
- Manteufel, Gotthard, Graf*, aus Ringen, log. in Stadt London.
- Masing, Gustav*, Pastor aus Neuhausen, log. im Dittlerschen Hause.
- Middendorf, Alexander*, Staatsrath, Akademiker, log. bei Professor Schrenck.
- v. *zur Mühlen, Herrmann*, aus Alt-Bornhusen, log. bei Stud. v. Engelhardt.
- v. *Maydell, Ferdinand*, aus Krüdnershof, log. im Zimmerbergschen Hause.
- v. *Maydell, Rudolph*, aus Ehstland, log. in Stadt London.
- v. *Maydel, Carl*, Kreisdeputirter aus Ehstland, log. in Stadt London.
- Meyer, Julius*, Pastor zu Kawelecht, log. bei Hartmann.
- v. *zur Mühlen, Herrmann*, aus Lännasilm, log. bei Ganzellisten Westberg.
- v. *zur Mühlen, Carl*, aus Groß-Congota, log. ebendasselbst.
- v. *zur Mühlen, Heinrich*, aus Arrohoff, log. ebendasselbst.
- Oehr, Gustav*, Pastor zu Wendau, log. bei Dr. Sachsensdahl.
- Otho, Cand.* der Theologie, aus Kurland, log. bei Professor Kurz.
- Pacht, Herrmann*, Pastor zu Kockenhufen, log. bei Professor Walter.
- Pezold, Ernst*, Doctor aus Wesenberg, als Deputirter, log. im Thomsonschen Hause auf dem Thunschen Berge.
- Paulson, Gustav*, Lehrer in Fellin, logirt im Kierulfschen Hause.
- Riesenkampf, Nicolai*, log. bei Maydell.
- Flink-Rosenkranz, Paul*, Notär aus Wesenberg, log. im Zirkelschen Hause bei Stud. Seidlitz.
- Rehbinder, Graf, Carl*, aus Ehstland, log. bei der Wittwe Liber.
- Schöler, Ewald*, Bürgermeister, als Deputirter aus Fellin.
- Schuberszky, Emil*, Secretär aus Walk, log. bei Wünsch.
- Spärer, T.*, Aрендator aus Timufer.
- Wittkowsky, Syndicus* aus Werro, log. bei Meinert in der Peterburger Straße.
- Wrangel* aus Livland, log. bei dem Secretär der ökonomischen Societät Hrn. v. Hahn.

Da es wünschenswerth ist, daß in dem zu veröffentlichenden Berichte über die Jubelfeier sämtliche hier eingetroffene Fremde namentlich angeführt werden, so bitten wir um nachträgliche Meldung der in dieser Liste übergangenen Personen.

D a s F e s t - C o m i t é :

Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. v. Samson-Himmelfiern.

Programm

der zur Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat
am 12. und 13. December 1852 veranstalteten Festlichkeiten.

Freitag d. 12. December

Morgens um 9 Uhr Versammlung der Herren Deputirten in der Universität; —
Empfang ihrer Glückwünsche von Seiten des Conseils;

um 10 Uhr Feierlicher Zug der Deputirten, des Universitätspersonals
und der Studirenden zum Gottesdienst in die St. Johannis-
Kirche.

Die Herren Studirenden werden ersucht, sich im Medicum,
die fremden Gäste, die sich dem Zuge anschliessen wollen,
im Philosophicum versammeln zu wollen;

um 12½ Uhr Redeact in der Aula.

Abends feierliche Erluchtung des Universitätsgebäudes.

Sonnabend d. 13. December

Morgens um 11 Uhr Redeact in der Aula

Abends um 7 Uhr Musikalische Abendunterhaltung in der Aula.

Die Herren Deputirten, welche bis zum Donnerstag eingetroffen sind, werden
an diesem Tage um 1 Uhr M. in der Universität empfangen werden.

Der Eintritt zu den Festlichkeiten in der Universität kann nur gegen Ein-
lasskarten stattfinden, welche Mittwoch von 4 bis 6 Uhr Ab. und Donnerstag von
9 bis 10 Uhr M. in den Wohnungen der Unterzeichneten ertheilt werden.

Damit die zum Universitätsfest kommenden Deputirten und früheren Commilitonen in
der kurzen Zeit ihres Aufenthalts einander leichter finden, beabsichtigen wir, Verzeichnisse
derselben bekannt zu machen. Wir ersuchen daher unsere geehrten Mitbürger um eine
schriftliche Anmeldung ihrer Gäste, sobald deren Ankunft erfolgt ist. Diese Anmeldung,
welche Namen, Stand, Wohnort und Absteigequartier des Gastes anzugeben hätte, soll
Mittwoch und Donnerstag von 9 Uhr M. bis 10 Uhr Ab. im Lesezimmer der Universität
entgegengenommen werden.

Zu demselben Zweck haben die hiesige Ressource und der Herr Staatsrath Dr. Köhler
die Gefälligkeit gehabt, ihre Locale zum täglichen Versammlungsort, die erstere auch ihren
Saal zu gemeinsamer Mittags- und Abendtafel einzuräumen, wovon wir hiemit unsere
werthen Gäste ergebenst in Kenntniss setzen.

• Das Festcomité:

Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. v. Samson-Himmelstern.

Musikalische Abendunterhaltung

am zweiten Tage der Jubelfeier

der Kaiserlichen Universität Dorpat

den 13. December 1852.

TE DEUM LAUDAMUS von *Haydn*.

SEPTUOR von *Hummel*, erster Satz.

SEXTETT für Männerstimmen von *Lortzing*.

NOCTURNO von *Schulhoff*.

VOLKSLIEDER für Frauen- und Männerstimmen,
arrangirt von *Meyer*.

HYMNE für Sopransolo mit Chor von *Mendelssohn-Bartholdy*.

CHOR aus *Haydn's* Schöpfung: Die Himmel erzählen die
Ehre Gottes.

TE DEUM

von *Haydn*.

Te Deum laudamus, te Dominum confitemur.

Te aeternum Patrem omnis terra veneratur.

Tibi omnes Angeli, tibi coeli et universae potestates,

Tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant:

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth.

Pleni sunt coeli et terra majestatis gloriae tuae.

Te gloriosus Apostolorum chorus,
Te Prophetarum laudabilis numerus,
Te Martyrum candidatus laudat exercitus.
Te per orbem terrarum sancta confitetur Ecclesia,
Patrem immensae majestatis,
Venerandum tuum verum et unicum Filium
Sanctum quoque Paracletum Spiritum.
Tu Rex gloriae, Christe,
Tu Patris sempiternus es Filius.
Tu ad liberandum suscepturus hominem, non horruisti
virginis uterum.
Tu divicto mortis aculeo aperuisti credentibus regna coe-
lorum.
Tu ad dexteram Dei sedes in gloria Patris.
Judex crederis esse venturus.
Te ergo quaesumus, famulis tuis subveni, quos pretioso
sanguine redemisti.
Aeterna fac cum sanctis tuis in gloria numerari.
Salvum fac populum tuum Domine, et benedic hereditati
 tuae,
Et rege eos et extolle illos usque in aeternum.
Per singulos dies benedicimus te,
Et laudamus nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi.
Dignare Domine die isto, sine peccato nos custodiri.
Miserere nostri Domine: miserere nostri,
Fiat misericordia tua Domine super nos, quemadmodum
speravimus in te.
In te Domine speravi: non confundar in aeternum.

HYMNE

*für eine Sopran-Stimme mit Chorbegleitung
von Mendelssohn.*

- Solo.** Hör' mein Bitten, Herr neige dich zu mir;
Auf deines Kindes Stimme habe Acht!
Ich bin allein;
Wer wird mir Tröster und Helfer sein?
Ich bin allein,
Ich irre ohne Pfad in dunkler Nacht.
Hör' mein Bitten, Herr neige dich zu mir;
Auf deines Kindes Stimme habe Acht!
- Chor.** Hör' mein Bitten, Herr neige dich zu mir!
Die Feinde sie droh'n, und heben ihr Haupt;
- Solo** „Wo ist nun der Retter, an den ihr geglaubt?“
und Sie lästern dich täglich, sie stellen uns nach,
- Chor.** Und halten die Frommen in Knechtschaft und
Schmach.
- Solo.** Mich fasst des Todes Furcht bei ihrem Drän!
Sie sind unzählige, ich bin allein;
Mit meiner Kraft kann ich nicht widerstehn;
Herr, kämpfe du für mich, Gott hör' mein Flehn.
O könnt' ich fliegen wie Tauben dahin,
Weit hinweg vor dem Feinde zu fliehn!
In die Wüste eilt' ich dann fort,
Fände Ruhe am schattigen Ort,
- Chor.** O könnt' ich fliegen wie Tauben dahin,
Weit hinweg vor dem Feinde zu fliehn!
In die Wüste eilt' ich dann fort,
Fände Ruhe am schattigen Ort,
- Solo.** O könnt' ich fliegen wie Tauben dahin,
Weit hinweg vor dem Feinde zu fliehn!
-

CHOR
aus der Schöpfung
von Haydn.

Chor.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.

Gabriel. Uriel. Raphael.

Dem kommenden Tage sagt es der Tag,
Die Nacht, die verschwand, der folgenden Nacht,
In alle Welt ergeht das Wort, jedem Ohre klingend,
Keiner Zunge fremd:

Chor.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes
Und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.

D o r p a t 1 8 5 2.

Druck von Schönmann's Wittve und C. Mattiesen.